Nr. 265 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 25. September 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Amerika warnt Japan

Schluß mit den Gewaltmaßnahmen in China!

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 24. September. (Reuter.) In einer an das japanische Ministerium des Aeußeren gerichteten Denkschrift über die Vorgänge in der Mandschurei erklärt der amerikanische Staatssekretär Stimson, die Vereinigten Staaten wünschten keinesfalls sich in die Angelegenheiten Japans einzumischen, aber die gegenwärtige Lage rufe bei den anderen Mächten schwere Besorgnisse rechtlicher und anderer Natur hervor. Er rate daher Japan, die Angelegenheit rasch beizulegen und nicht weiter Gewalt anzuwenden.

„Baltimore Sun" erfährt, daß der japanische Botschafter Debuchi Stimson erklärt habe, ein Eingreifen anderer Mächte würde die Beilegung des Konflikts nur erschweren, da die öffentliche Meinung Japans darin einen Prestigeverlust befürchten könnte. Das japanische Kabinett **bitte daher, daß die fremden Mächte ihre Intervention auf freundliches Drängen zur Beendigung des Vormarsches beschränken möchten.**

Genf deckt sich hinter Washington

(Telegraphische Meldung)

Genf, 24. September. Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Mitteilung zugehen lassen, worin er den Empfang der Benachrichtigung über den Appell des Völkerbundes an die chinesische und japanische Regierung bestätigt und erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich in voller Uebereinstimmung mit der Haltung des Völkerbundes befindet. Er sei bereits zur Einstellung weiterer Feindseligkeiten und zu einer Ausschaltung weiterer Konfliktsgefahren bei den beteiligten Regierungen vorstellig geworden und werde weiterhin ernstlich um die Wiederherstellung des Friedens bemüht sein.

Am Mittwoch hat ein reger **Meinungsaustausch zwischen Genf und Washington stattgefunden.**

Der Präsident des Völkerbundsrates hat am Donnerstag ein Telegramm an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet, worin er der Regierung in Washington für ihre Stellungnahme zu dem japanisch-chinesischen Konflikt dankt und hierzu u. a. erklärt, daß er die Regierung der Vereinigten Staaten über alle Maßnahmen, die er ergreifen werde und alle Nachrichten, die ihm zugehen könnten, auf dem Laufenden zu halten. Die Regierung der Vereinigten Staaten möge ihm ebenfalls Mitteilungen zukommen lassen. Der Völkerbundsrat ist überzeugt davon, daß die gemeinsamen Anstrengungen fortgesetzt werden müssen, um zu einem Ergebnis zu kommen. Die Bemühungen werden von dem Rate fortgesetzt werden.

*

Tokio, 24. September. Die Mitglieder des Kabinetts sind zu einer dringenden Sitzung zusammenberufen worden, in der die Antwortnoten an den Völkerbund und an die Vereinigten Staaten beraten werden sollen.

Verbrecherische Börsenmanöver

Sinnlose Inflationsgerüchte

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. September. Nach Zeitungsmeldungen stand die heutige Berliner Produktenbörse im Zeichen einer außerordentlichen Nervosität, die hervorgerufen wurde durch Gerüchte über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Inflation. Diese Gerüchte, die zweifellos nur lanciert wurden, um den Markt stark zu beunruhigen, entbehren jeglicher Begründung. Erklärungen der Reichsregierung und der Reichsbank lassen klar und deutlich erkennen, daß die mit dem Schutze der deutschen Währung beauftragten Stellen unter keinen Umständen eine erneute Inflation zulassen werden.

Der Abbau bei den höheren Schulen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin 24. September. Die Preußische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat eine Große Anfrage eingebracht, die sich gegen den Erlaß des Kultusministers wendet, wodurch über einhundert Studien-Assessoren zum 1. Oktober brotlos würden. Während für die Junglehrer ein Fonds bereitgestellt sei, habe die Regierung für die Studienassessoren bisher jede Hilfeleistung abgelehnt. Es wird gefragt, was das Staatsministerium tun wolle, um der Not zu steuern. In einem Urantrag wird gleichzeitig verlangt, daß der **Erlaß des Kultusministers unverzüglich dem Landtage zur Nachprüfung vorgelegt wird.**

Die Verhandlungen über die **Lohn- und Arbeitszeitfragen im Ruhrbergbau** sind bis auf weiteres verschoben worden.

Deutschland braucht Kolonialraum

Kampfaufruf der Kolonialgesellschaft

Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Gouverneur z. D. Dr. Schnee, veröffentlicht einen Kampfaufruf an die Mitglieder, in dem es u. a. heißt:

„Der Zerfall unserer Wirtschaft macht die Revision der unerträglichen Tributlasten zur unbedingten Notwendigkeit. Diese Revision muß eine den Lebensnotwendigkeiten Deutschlands entsprechende koloniale Neuordnung in sich schließen. In der Forderung auf Rückerlangung der uns geraubten Kolonien das ganze deutsche Volk zu einen, ist die Parole unseres kolonialpolitischen Kampfes für den Winter.

Die Begründung des Zieles der Wiedergewinnung der Kolonien ergibt sich aus unserem Anspruch auf Wiedereinsetzung in unsere verbrieften kolonialen Rechte und auf Wiederherstellung der durch die koloniale Schuldlüge verletzten Ehre des deutschen Volkes. Nach unserer Ueberzeugung reicht der begrenzte mitteleuropäische Raum nicht aus für die wirtschaftliche Erhaltung, die soziale Gesundung, die geistige Weiterentwicklung und zahlenmäßige Entfaltung der deutschen Volksgemeinschaft. **Wir benötigen hierfür die Gewinnung neuer deutscher Lebensräume in Uebersee.** Diese Ausbreitung der deutschen Kulturgemeinschaft liegt nicht nur im Interesse ihrer selbst, sondern auch der gesamten Menschheit. Auch wir erblicken in der Herbeiführung der Lösung der Ostfragen eine Hauptaufgabe der deutschen Politik. **Aber ebenso wichtig erscheint uns die Gewinnung überseeischen Raumes für unser Volk."**

„Schwindsüchtige" Schecks

Ein erfinderischer Plan, der in einzelnen Fällen praktisch sein mag, ist in einer Stadt des Staates New York zur Ausführung gekommen, um das Geld zur Zirkulation zu bringen, es vor dem Anhäufen zu bewahren und in der Begleichung alter Schulden zu helfen. Dieser Plan ist folgender:

Die Handelskammer dieser Stadt hat eine neue einheitliche Scheck-Type gedruckt, die buchstäblich ein „5-Dollar-Loch" in die Tasche desjenigen brennt, der ihn erhält. Die Handelskammer gibt diese neue Scheck-Type mit der 5-Dollar-Benennung an Beamten-Vereine und Ortsmitglieder der Kammer in Zahlung. Sobald der Scheck empfangen wird, ist der Empfänger automatisch gezwungen, eine Schuld damit zu begleichen oder ihn für Waren innerhalb einer Zeitdauer von 24 Stunden auszugeben. Die Schecks werden gewöhnlich so ausgegeben, daß sie für eine Ze't von ungefähr 30 Tagen nicht auf irgendeiner Bank angelegt werden können, während dieser „Feldzug" im Gange ist.

Das Ergebnis ist, daß jeder dieser 5-Dollar-Schecks mindestens 30mal im Monat seinen Besitzer wechselt und auf diese Weise jeder 5-Dollar-Scheck monatlich einen Geschäftswert von 150 Dollar darstellt. Der ganze Prozeß zielt also darauf hinaus, die Papiergeld-Umsetzung und damit die allgemeine Geschäftslage zu fördern.

Zum Nachfolger des Erzbischofs Kordac in Prag ist der gegenwärtige Bischof von Königgrätz, Dr. Kaspar, ernannt worden.

*

Die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolks hat den Antrag eingebracht, den Butterzoll mit sofortiger Wirkung in einem Umfange zu erhöhen, der der Lage der milcherzeugenden Landwirtschaft Rechnung trägt.

Gegen den unehrlichen Kaufmann

Mißbrauch der Vergleichsordnung

Die Klagen der Wirtschaft über die Mängel der Vergleichsordnung und ihren Mißbrauch durch gerissene Pleitemacher nehmen zu. Die nachfolgende Zuschrift von angesehener wirtschaftlicher Seite wird daher interessieren.

Seit vier Jahren ist die Vergleichsordnung in Kraft. In dieser Zeit sind die Klagen über die Auswirkungen und Unzulänglichkeiten dieser Regelung nicht verstummt. Der Gläubiger fühlte sich entrechtet durch ein Gesetz, dessen weite Maschen dem Schuldner überreichliche Möglichkeiten bieten, seinen Verpflichtungen zu entgehen. Diese Möglichkeiten reizten den Schuldner, sich auf Kosten des Gläubigers Vorteile zu verschaffen. Vor dem Krieg galt es als selbstverständlich, daß ein Kaufmann, der seine Verpflichtungen nicht mehr erfüllen konnte, seinen Konkurs erklären mußte, mit seinem ganzen Vermögen für die Befriedigung der Gläubiger einstehen und sich von vorn wieder heraufarbeiten mußte, ehe er wieder in den Kreis der ehrlichen Kaufleute aufgenommen wurde. Dieser Geist des ehrlichen Kaufmanns wurde nach dem Kriege durch eine mehr und mehr sinkende Schuldnermoral zersetzt. Gerade bei den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der letzten Jahre trugen die erwähnten Maschen der Gesetzgebung zu einer Steigerung ungesunden Geschäftsgebarens bei.

Als besonders unzuträglich stellte es sich heraus, daß ein Vergleichsverfahren dem Schuldner eine weitgehende Einwirkung auf den Gang des Geschäftes beließ. Der Schuldner konnte umsomehr auf den eigenen Vorteil bedacht sein, als es ihm in den meisten Fällen gelang, eine ihm genehme Person für die Durchführung des Vergleichsverfahrens vorzuschieben. Ganz besonders leicht war dies in all den Fällen, wo die Gläubiger über ein größeres Gebiet verstreut waren und ihnen durch geschickte Vorspiegelungen die Zustimmung zu Vorschlägen des Schuldners abgewonnen werden konnte.

Zu starken Auswüchsen führte auch der Liquidationsvergleich, der darin besteht, daß der Schuldner mit großer Geste sein gesamtes Vermögen den Gläubigern zur Befriedigung überantwortet. Erst bei der Durchführung und Versilberung ergibt sich dann häufig, daß der Schuldner mehr als konkursreif war. In den allerwenigsten Fällen werden die Gläubiger durch ihn befriedigt. Weder die bestellte Vergleichsperson noch der Schuldner haben ein Interesse daran, eine hohe Quote für die Gläubiger zu erzielen. Im Gegensatz zum Konkurs werden dem Schuldner seine gesamten Verpflichtungen abgenommen. Womöglich hat er bereits früher Maschinen, Waren und dergl. Verwandten und Bekannten überschrieben. Nach Beendigung des Liquidationsvergleichs — dies gilt entsprechend auch für den außergerichtlichen Vergleich überhaupt — macht der Schuldner eine neue Firma auf, und die Gläubiger bleiben dauernd geschädigt.

Diese und andere Mißstände haben zu der radikalen Forderung geführt, überhaupt die Vergleichsordnung aufzuheben und lediglich die Konkursordnung als Norm zu belassen, gegebenenfalls unter Einarbeitung von Vorschriften zur Vermeidung besonderer Härten. Da im Augenblick aber eine grundsätzliche Beseiti-

Tagessplitter

In einer Völkerbundsrede hat der französische Finanzminister Flandin den Beweis erbracht, daß er ein außerordentlich gelehriger Schüler seines Meisters Briand ist in der Kunst, durch Worte die Gedanken zu verbergen. Wie Briand von Frieden und Sicherheit sprach und darunter die französische Rüstungsvorherrschaft in Europa verstand, so glaubte Flandin den Vorwurf erheben zu können, daß bei dem Worte Abrüstung jedes Volk nur an die anderen, bei dem Worte Sicherheit nur an die eigene gedacht habe. Erstaunlicherweise hat man sich das in Genf ruhig angehört, ohne ihn durch einen Zwischenruf auf die tatsächlichen Verhältnisse und die französische Sicherheits- und Abrüstungspolitik hinzuweisen. Mit einer Phrase vom allgemeinen Vertrauen in die französischen Finanzen ging Flandin über die Schuld Frankreichs an der Weltwirtschaftskrise durch seine Goldanhäufung hinweg und erinnerte damit an einen bereits früher unternommenen Versuch, diese Goldhortung als Ergebnis zufälliger Wirtschaftserscheinungen und nicht einer ganz bestimmten Reparationspolitik hinzustellen.

---

gung als nicht durchführbar erscheinen mag, wird sich der Gesetzgeber bei der vorgesehenen Aenderung der Vergleichsordnung darauf beschränken müssen, die ärgsten Fehler der geltenden Regelung auszumerzen. Diese Reform wird zunächst für den außergerichtlichen Vergleich die Vorschrift bringen müssen, daß er grundsätzlich der Aufsicht des Gerichts unterstellt wird. Von dem Augenblick der Anmeldung des Vergleichs ab muß dem Schuldner die Möglichkeit genommen werden, zum Nachteil der Gläubiger auf die Abwicklung einzuwirken. Einberufung der Gläubigerversammlung und Ernennung einer Aufsichtsperson haben durch das Gericht zu erfolgen. Die Beaufsichtigung des Schuldners kann sich auch darauf erstrecken, daß die Vertrauensperson bzw. das Gericht sofort alle nötig erscheinenden Sicherungsmaßnahmen ergreift. Für die Höhe der Vergleichsquote ist grundsätzlich der Satz von 50 Prozent zu fordern. Es dürfte aber in Zukunft nicht mehr genügen, daß der Schuldner diese Quote für einen längeren Zeitraum zusichert, sondern es muß eine Garantie der Quote vorgesehen werden. An sich ist eine 40prozentige garantierte Quote für den Gläubiger vorteilhafter als eine nicht garantierte von 50 Prozent. Liquidationsvergleiche dürfen nur unter der Voraussetzung beibehalten werden, daß auch sie einer Mindestquote unterliegen. Daß dem Schuldner, gegebenenfalls unter Androhung strafrechtlicher Folgen, jede Möglichkeit genommen werden muß, vor Einleitung des Vergleichsverfahrens einzelnen Gläubigern Sondervorteile zu verschaffen oder für sich selbst Vermögenswerte beiseite zu bringen, ergibt sich aus den Lehren der Vergangenheit als selbstverständlich.

Insoweit erscheint eine Angleichung an die Strafbestimmungen der Konkursordnung durchaus möglich. Hinsichtlich der Klagen der Wirtschaft über Mängel der Konkursordnung wäre Vorsorge zu treffen für eine Beschleunigung der Abwickelung des Konkursverfahrens, für die Bestellung sachverständiger und wirtschaftlich eingestellter Konkursverwalter und für eine geeignete Mitwirkung der Gläubiger. Heute kann ein Konkursverwalter häufig seine Arbeit nicht ausreichend erledigen, weil er überlastet ist. Dadurch zieht sich das Verfahren mitunter jahrelang hin. Andererseits wurde häufig bei der Verwertung der Masse nicht genügend Rücksicht auf das wirtschaftlich Erreichbare genommen. Es dürfte unschwer möglich sein, in dieser Richtung den berechtigten Ansprüchen der Gläubiger zu genügen.

Umwandlung der dänischen Wehrmacht

(Telegraphische Meldung.)

Kopenhagen, 24 September. Der Dänische Reichstag ist eröffnet worden. Ministerpräsident Stauning erklärte bei der Eröffnung u. a., daß sofort eine Vorlage über ländliche Siedlungen und über die Umwandlung von Heer und Flotte in ein Wachkorps und eine Wachmarine eingebracht würden. Dieser Gesetzesvorschlag eröffne die Möglichkeit einer sehr großen Herabsetzung der staatlichen Ausgaben. Endlich werde, so fügte der Ministerpräsident hinzu, noch eine Gesetzesvorlage über eine Arbeitslosenversicherung eingebracht werden

Einberufung des Sejms

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 24. September. Ministerpräsident Oberst Prystor überreichte dem Sejmmarschall Switalski ein vom Präsidenten der Republik unterzeichnetes Dekret, wonach der Sejm zum 1. Oktober einberufen wird. Das Innenministerium bereitet einen Gesetzentwurf über die Neueinteilung der staatlichen Hoheitsverwaltung und die Neuordnung der Selbstverwaltungen vor. Es gilt auch für nicht ausgeschlossen, daß sich der Sejm mit der schon lange geplanten Verfassungsänderung beschäftigt.

Reichsrecht über Vertragsrecht

Rechtliche Möglichkeit zur Lösung überholter Privatverträge

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. September. Die Beratungen des Reichskabinetts haben fast den ganzen Tag in Anspruch genommen. Im Kreise der Reichsregierung wird der Gedanke erwogen, Privatfirmen die juristische Möglichkeit zu geben, überhöhte Spitzengehälter leitender Angestellter auch da herabzusetzen, wo einer solchen Maßnahme bisher Privatverträge entgegenstehen. Der Gedanke ist seiner Zeit auch im Zusammenhang mit den Kürzungen der Beamtengehälter und Großpensionen aufgetaucht. Dahinter steht auch die Erwägung, daß die Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine solche Anpassung häufig geradezu erforderlich macht, wenn z. B. Firmen an auf Lebenszeit abgeschlossenen Verträgen über Spitzengehälter keine Aenderung vornehmen können, während sie die Löhne und Gehälter anderer Angestellter und der Arbeiter herabsetzen mußten.

Reichsaußenminister Dr. Curtius wird Freitag vormittag eine Aussprache mit dem Reichskanzler haben. Das Kabinett wird sich mit den außenpolitischen Fragen erst nach dem Besuch der französischen Minister, und zwar voraussichtlich am Dienstag, befassen.

Der linke SPD.-Flügel bleibt ungehorsam

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. September. Trotz des gegen die „Fackel“ gerichteten Beschlusses des Sozialdemokratischen Parteiausschusses ist diese Zeitschrift doch wieder erschienen. Die Behauptung, daß auch eine Absplitterung von der Partei und die Gründung einer „Sozialistischen Arbeiterpartei“ beabsichtigt sei, wird jedoch als unrichtig bezeichnet. Dr. Kurt Rosenfeld und seine Freunde wünschen vielmehr nach wir vor, innerhalb der Partei für ihre Ideen zu wirken. Immerhin liegt in dem Wiedererscheinen der „Fackel“ ein Verstoß gegen den Beschluß des Parteiausschusses. Die Folgerungen daraus wird der Parteivorstand zu ziehen haben. An eine neue Parteigründung können die Oppositionellen allerdings kaum denken. Im übrigen legt man in sozialdemokratischen Kreisen Wert auf die Feststellung, daß jedes Parteimitglied seine Meinung frei äußern könne. Der Beschluß des Parteiausschusses richte sich deshalb auch nicht gegen die Stellungnahme der „Fackel“, sondern dagegen, daß für diese Zeitschrift eine eigene Vertriebsorganisation außerhalb der Partei geschaffen werden soll, die als Grundlage für eine Absplitterung dienen könnte.

Die Forderungen der Postbeamten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. September. Im weiteren Verlauf des Verbandstages deutscher Post- und Telegraphenbeamten in Berlin hielt der Staatssekretär im Reichspostministerium, Dr. Sautter, einen Vortrag über die Bedeutung der Deutschen Reichspost für Staat und Wirtschaft. Dr. Sautter erklärte u. a., daß das Post- und Funkwesen unbedingt eine Aufgabe des Reiches bleiben müsse und nicht Institution der Privatwirtschaft werden könne. Die 350 000 Männer und Frauen, die bei der Reichspost dem Deutschen Reiche verpflichtet seien, stellten eine feste Stütze des Reiches dar. Wenn den Postbeamten vom Reich Opfer auferlegt würden, so wünschen die Beamten eine gleichmäßige Verteilung der Lasten auf alle Schultern. Die Reichsregierung werde die Grenzen einhalten, die durch die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Beamten gezogen seien.

Die Anwesenheit Dr. Sautters und zahlreicher anderer Behörden und Parlamentsvertreter benutzte der Sekretär des Verbandes, Jahn, dazu, um die Forderungen der Postbeamten zu vertreten. Er erklärte, die von der Regierung beabsichtigte weitere Kaufkraftverminderung durch Abbaumaßnahmen usw verschärfe nur die Krise. Der Reichstag müsse sich einer Entwickelung entgegenstellen, die zur Katastrophe führen müsse.

Der Verbandstag stimmte dann Anträgen seiner Ausschüsse auf Erhaltung des Berufsbeamtentums, auch in allen technischen Betriebszweigen, besserer Beförderungsverhältnisse, Beseitigung des Briefzustellungsdienstes an Sonn- und Feiertagen und Einstellung von Hilfskräften für den gesteigerten Weihnachts- und Neujahrsverkehr zu. Eine Entschließung zur Frage der Preissenkung ersucht, unverzüglich gegen die den notwendigen Preisabbau hindernde Kartellpolitik mit den schärfsten Zwangsmitteln vorzugehen.

Französischer Wirtschafts-Vorstoß gegen Deutschland

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 24. September. Die Französische Wirtschaftliche Vereinigung, die Industrie- und Handelskreise umfaßt, hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem behauptet wird, dreiviertel der französischen Kaufleute und Industriellen könnten gegenwärtig bei den französischen Banken keine Kredite erhalten, während gleichzeitig „das französische Geld zu Milliarden ins Ausland gehe“. An diese Einleitung schließt sich ein Angriff gegen Deutschland. Es wird ausgeführt, trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen Deutschland sich befinde, habe die Reichsbank die russischen Bestellungen in Höhe von vier Milliarden Francs zu einem Satz diskontiert, der unter dem offiziellen Diskontsatz liege. Es finde also trotz seiner schwierigen Lage Möglichkeiten, seine Ausfuhr durch Kreditgewährungen zu begünstigen.

Raffinierter Diebstahl in der Darmstädter Bank in Kattowitz

Kattowitz, 24. September.

Das Opfer raffinierter Diebe wurde im Schalterraum der Darmstädter Bank in Kattowitz der Privatbeamte Golombeck aus Stahlhammer bei Lublinitz, der dort für seine Firma geschäftlich zu tun hatte. Als er einen Betrag von 500 Zloty einzahlen wollte, mußte er zu seiner Bestürzung feststellen, daß ihm gerissene Gauner eine seiner eigenen Mappe täuschend ähnliche Tasche von derselben Farbe unterschoben hatten, während die Originaltasche mit dem Gelde verschwunden war. Die Täter waren bei der Entdeckung des Manövers bereits verschwunden und konnten bisher nicht gefaßt werden.

„Bismarck in München“

Eine peinliche Münchener Geschichte um ein geschenktes Bismarck-Denkmal wird von der Kölnischen Zeitung berichtet. Unter den vielen Denkmälern, deren sich die bayerische Hauptstadt erfreut, war bisher keines, das dem Reichsgründer gewidmet ist. Aber seit dem 11. September gibt es in München ein Bismarck-Denkmal, ein recht stattliches, von einem namhaften Künstler geschaffen. Es ist von keiner staatlichen und keiner städtischen Behörde, von keiner öffentlichen Körperschaft und von keiner Bismarckgemeinde errichtet worden, sondern es ist gestiftet von dem Geh. Kommerzienrat Dr. Paul Reusch in Oberhausen. Dr. Reusch hatte das Geschenk eigentlich dem Deutschen Museum zugedacht. Oskar von Miller, der Gründer des Museums, war der Ansicht, daß dieses Denkmal nicht in den geschlossenen Raum eines in erster Linie der Technik gewidmeten Museums gehört. Deshalb einigten sich die Behörden, das Museum, der Stifter und der Bildhauer dahin, das Denkmal vor der Front des noch unfertigen neuen Teiles des Museums aufzustellen. Diese Aufstellung ging sang- und klanglos, gewissermaßen heimlich vor sich. Man konnte fast von einem Ausschluß der Oeffentlichkeit sprechen, wenn die wuchtige Figur nicht an einer öffentlichen Straße stünde. Die Umgebung läßt das Werk schlecht zur Geltung kommen, sie drückt Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit aus. Der Schöpfer des Denkmals, Professor Fritz Behn, legte einen großen Lorbeerkranz mit schwarzer Schleife nieder, auf der zu lesen war: „In Scham und Trauer“. Zur Begründung führte er an, daß er sich für München und für Bayern schämen müsse. „Ist es etwa richtig, daß das Bismarck-Denkmal Münchens auf einem Schutthaufen, umringt von Obstständen, steht? Ist es richtig, daß kein Vertreter der Stadt erschienen ist?“ Die Stadtverwaltung sucht sich damit herauszureden, daß sie nicht eingeladen worden sei, sonst hätte sie selbstverständlich an der Einweihung teilgenommen. Darauf muß sie sich sagen lassen, daß es sich nicht um eine private, sondern um eine öffentliche Angelegenheit handele, so daß die Verwaltung von sich aus Schritte tun mußte, den Platz würdig herzurichten und eine Feier zu veranstalten.

Carl Duisberg 70 Jahre

Carl Duisberg, Gründer und Führer der größten deutschen privaten Aktiengesellschaft und seit einer Reihe von Jahren Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Ehrendoktor aller Fakultäten, begeht am 29. d. Mts. seinen 70. Geburtstag. Von Beruf Chemiker, hat er sich in den Jahrzehnten tatkräftiger Arbeit zu einem unserer bedeutendsten deutschen Industriellen hinaufgearbeitet und in Anerkennung seiner großen Leistungen von der deutschen Industrie die Präsidentschaft ihres obersten Spitzenverbandes übertragen erhalten. Seine Position als Präsident des gewaltigen deutschen Chemie-Trusts gab ihm innerhalb der deutschen Wirtschaftsführer eine Sonderstellung, die die größte Objektivität in der Behandlung der Lebensfragen der Gesamtwirtschaft sicherte, waren doch die Interessen seines eigentlichen Arbeitsgebietes, der Chemie, mit denen aller übrigen Industriegruppen stets aufs engste verknüpft.

Mit unermüdlichem Eifer widmete sich Duisberg nicht nur den rein industriellen Interessen, sondern trat vor allem auch entscheidend in die wirtschaftspolitische Diskussion ein. Er war mit einer der ersten, die auf die drohenden Gefahren der kurzfristigen Auslandsverschuldung hinwiesen, und er kämpfte mit in der ersten Linie um die Beseitigung der Schwierigkeiten zwischen Industrie und Landwirtschaft sowie zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft. Duisbergs Pioniertätigkeit auch auf diesem Gebiet werden ihm die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk nie vergessen.

So systematisch, wie Duisberg den Aufbau des Chemietrustes eingeleitet und durchgeführt hat, so organisch erfolgte seine persönliche Aufwärtsentwicklung. Nach seinem Studium in Göttingen und Jena, das ihm die Doktorwürde der philosophischen Fakultät brachte, und nach seinem Militärdienst in München trat er bei der Firma Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld als Chemiker ein. Nach Abschluß wissenschaftlicher Arbeiten wurde er nach Elberfeld berufen und legte dort durch seine Erfindungen roter, künstlicher Farbstoffe (Benzopupurin) und die folgende Entdeckung zahlreicher anderer Farbstoffe, die besonders die wertvolle Eigenschaft besaßen, Baumwolle direkt ohne Beizen zu färben, den Grund für den Weltruf der Farbenfabrik vorm. Friedr. Bayer & Co. Den Erfindungen auf dem Farbengebiet folgten solche auf dem Gebiet der pharmazeutischen Produkte, wie Phenacetin. Bald wurde Duisberg mit der Leitung und dem Ausbau der wissenschaftlichen Laboratorien in Elberfeld betraut, und schließlich übertrug man ihm 1888 als Prokurist den Aufbau eines neuen Werks am Rhein. Daraus entstand das noch heute zu den besten und modernsten chemischen Fabriken zählende Werk Leverkusen. Mit diesem Erfolg gab sich Duisberg nicht zufrieden. Sein Blick wandte sich der chemischen Industrie insgesamt, und zwar unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu. Zu seinem Programm erhob er den horizontalen Zusammenschluß der chemischen Industrie, um das Gegeneinander der führenden Firmen zu beseitigen. Diesem Bestreben entsprang der J. G. Farben-Konzern, der mit an der Spitze aller chemischen Weltkonzerne steht. Duisberg, der von 1912 bis 1925 Generaldirektor der Farben-Fabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. war, wurde zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats und des Aufsichtsrats der inzwischen unter seiner Führung entstandenen J. G. Farbenindustrie gewählt. In dieser Funktion wurde ihm dann, getragen von dem Vertrauen der gesamten Industrie, der ehrenvolle Posten der Präsidentschaft im Reichsverband der Deutschen Industrie übertragen, von dem er jetzt anläßlich seines 70. Geburtstages zurücktritt.

Duisberg hatte aber nicht nur durch seine außerordentlichen industriellen Erfolge das größte Ansehen seiner industriellen Kollegen und des ganzen deutschen Volkes errungen, sondern nicht weniger auch trug seine umfangreiche Interessennahme am deutschen Kulturleben wesentlich zu seiner großen Popularität bei.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie veranstaltet am Freitag anläßlich des 70. Geburtstages und der gleichzeitigen Amtsniederlegung seines Präsidenten einen Festakt.

Die geretteten deutschen Ozeanflieger

(Telegraphische Meldung.)

New York, 24. September. Der Kapitän des Dampfers „Stavanger Fjord“, der die drei geretteten deutschen Amerikaflieger an Bord genommen hat, erklärte, es sei erstaunlich, in welch gutem Gesundheitszustand sie sich befinden, obwohl sie sieben Tage lang auf einem zertrümmerten Landflugzeug bei stürmischer See umhergetrieben sind. Der Flieger da Costa Veiga liegt mit einer leichten Knieverletzung im Schiffsspital.

Der Präsident der Vereinigten Handelskammer in London, Sir William Lees, erklärte, die Kammern würden mit entschiedener Mehrheit für einen Schutzzolltarif eintreten.

Kunst und Wissenschaft

Die Wiener Sängerknaben in Gleiwitz

Das Gleiwitzer Konzert der Wiener Sängerknaben ist vorüber. Ein Ereignis, das von allen Musikliebenden mit Spannung erwartet wurde. Es zeigte sich, daß die Kunstbegeisterung immer noch groß ist, trotz aller Nöte der Zeit. Beweis war der gut besetzte Saal des Stadttheaters.

Eröffnet wurde das Konzert mit der Aufführung der Komischen Oper „Flotte Bursche“ von Suppé, die einen lustigen Studentenstreich zum Gegenstand hat. An der Sicherheit und schauspielerischen Routine der jugendlichen Darsteller konnte man sich restlos erfreuen. Besonders gelangen die Chor- und Ensemblesätze. Von den Solisten seien besonders erwähnt Eduard Ladstätter als Rentier Geier und August Altvater als Stiefelputzer Fleck. Allerliebst wirkte das Liebespaar (Hans Dorndorfer und Leo Sapak). Brausender Beifall lohnte die vortreffliche Leistung. Als sich nach kurzer Pause der Vorhang wieder öffnete, erblickte man die Gesamtheit der Sängerknaben um den Flügel gruppiert, und sie begannen ihre Gesangsvorträge mit dem „Schifferliede“ aus „Idemeneo“ von Mozart, worauf der Elfenchor aus dem „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy folgte. Beide Chöre wurden mit glockenklaren, feingeschulten Stimmen und mit bewunderungswürdiger Sicherheit dargeboten. Die Reinheit der Intonation und die exakte Deklamation zeugten von sorgfältiger Kleinarbeit.

Drei absolut polyphon gehaltene Chöre von Orlando di Lasso, Giovanni Crocce und Philipp Nicolai waren dem eigentlichen Aufgabengebiet der Wiener Sängerknaben entnommen. Hier zeigte sich der Knabenchor auf der Höhe seines Könnens. Bei aller Bewunderung für die nicht zu übertreffenden Leistungen des Chores wurde man doch das Gefühl nicht los, daß hier der Kindesseele Zwang angetan wird. Viel freier und ungehemmt mit freudiger Hingebung sangen die kleinen Künstler noch Volkslieder in der Bearbeitung von Brahms. Für den jubelnden Beifall, der auch dem künstlerischen Leiter und Begleiter, Kapellmeister Urbanek, galt, dankten die Sängerknaben sichtlich erfreut mit mehreren Zugaben.

—cor—.

Sechs Uraufführungen in einer Saison

Ein interessantes Theaterexperiment

In einer Zeit, in der es dem deutschen Theater schlecht geht wie kaum je zuvor, tritt das Komödienhaus in Leipzig mit einem Programm an die Oeffentlichkeit, das einen außerordentlichen Mut verrät und deshalb gerade jetzt besondere Beachtung verdient. Der Leitung dieser Bühne, die bisher im Leipziger Theaterleben nur eine bescheidene Rolle spielte, ist es gelungen, eine Reihe namhafter Autoren wie Bert Brecht, Karl Kraus, Ernst Ottwalt und Günther Weisenborn zur aktiven Mitarbeit an der künstlerischen Gestaltung des Spielplanes und der Aufführungen zu gewinnen. Für die Direktion zeichnet Fritz Kranz, für die künstlerische Leitung R. A. Sievers. Als Eröffnungsvorstellung ist am 6. Oktober die Erstaufführung der Tragödie „U-Boot S 4“ von Günther Weisenborn vorgesehen.

Der Arbeitsplan sieht dann weiter die folgenden sechs Uraufführungen vor: im November Uraufführung der Bühnenbearbeitung von Gorkis „Mutter“ (mit der Bühnenmusik von Hanns Eisler und Bühnenbildern von Caspar Neher); im Januar „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ von Brecht, Bühnenmusik von Kurt Weill, mit Carola Neher in der Titelrolle; ferner stehen als Uraufführungen auf dem Spielplan: „Die Bluttat von Germersheim“ von Hans Borchardt; „Kalifornische Ballade“ von Ernst Ottwalt; „Dämmerung“ von Isaak Babel; und schließlich „Aufruhr im Mannsfelder Land“ von Rudolf Fuchs. Interessant ist die Mitteilung der Leitung, daß sich eine Reihe führender Persönlichkeiten des literarischen Lebens in Leipzig zu einem Kreise der „Freunde des Komödienhauses“ zusammengeschlossen haben, die die künstlerischen Pläne des Theaters unterstützen. Außerdem will man an den bisherigen niedrigen Eintrittspreisen von 0,50—3,50 RM. festhalten. — Auf den Ausgang dieses interessanten Experimentes kann man einigermaßen gespannt sein.

„Kabale und Liebe“

Ein Reinhardt-Erfolg im „Deutschen Theater“

Mit einem auch für Berlin ungewöhnlich anhaltenden Beifall ist Reinhardts Klassiker-Inszenierung aufgenommen worden. Nachdem es Hemingways „Kat“, trotz der Dorsch, nicht einmal auf 25 Aufführungen hat bringen können, mußte Reinhardt schleunigst selbst helfen. Er würzte die Aufführung mit einer kleinen und einer großen Sensation: Paul Hartmann wurde, weil Berlin keinen ganz ebenbürtigen Ferdinand zu haben scheint, von der Wiener Burg an seine frühere Wirkungsstätte geholt, muß am Morgen nach der Premiere im Flugzeug nach Wien zurück, wo er am Abend zu spielen hat, und steht, wieder einen Tag später, nach Flugzeug-Rückkehr, abends abermals als Ferdinand auf der Bühne des Deutschen Theaters: männlich, leidenschaftlich, gezügelt, aber so reif geworden, daß er leichter Luisens Vater sein könnte. Einst spielte Lucie Höflich diese Luise. Heute steht, nach gut 25 Jahren, diese Frau als Millerin neben — — ihrer eigenen Tochter Ursula, die eine Luise spielt, der man das Alter: „16, gewesen“ nicht ansieht: noch nicht auf ganzer Höhe, jung, allzujung, aber begabt und gut geschult. Eigentlich spielte jeder der Mitwirkenden seinen persönlichen Stil, und dennoch war von Reinhardt eine großartige Einheit des Ganzen geschaffen: Klöpfer ausladend, gestikulierend, breit, schwäbelnd, als Miller; Gustaf Gründgens ein jugendlicher und lebendiger, bemitleidenswert dummer Hofschranze — ungemein belustigend, ohne Mätzchen; Rudolf Forster bohrend und grübelnd als Präsident, Lili Darvas strahlend, schön, innig als Milford. Nur Wladimir Sokoloff blieb als Wurm ein bißchen in alten Intrigantengeleisen. Leichte, wenige Kürzungen, ein lebendiges Tempo, große Schauspielkunst: und der Klassiker ist, unter Führung eines großen Regisseurs, dem Theater gewonnen. Um dieser Reinhardtschen Inszenierung willen lohnt es sich, von „Theaterkrise“ für eine Weile zu schweigen und die allgemeine Miesmacherei zu vergessen.

Hans Knudsen.

Staatsoperngastspiel bei Kroll

Die Verhandlungen des neuen „Deutschen Volkstheaters“ mit dem Preußischen Fiskus wegen Ueberlassung der Krolloper sind auf einem toten Punkt angelangt. Stattdessen will Generalintendant Tietjen selbst das leerstehende Haus wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zunächst versuchsweise wiedergeben. Am 5. Oktober wird am Platz der Republik ein zehntägiges Gastspiel der Staatsoper mit „Butterfly“ beginnen, die am Abend zuvor, am 4. Oktober, aus der Lindenoper durch Rundfunk übertragen wird. Nach der Uebertragung wird man dann die Rundfunk-Teilnehmer zum Besuch der sichtbaren Aufführung in der Kroll-Oper ermuntern. Die Preise werden volkstümlich sein. Wenn das Experiment glücken sollte, wird man es mit anderen Opern versuchen; als zweites Werk ist die „Geisha“ in Aussicht genommen.

*

Tietjens besondere Begabung soll im Organisatorischen liegen. Wenn das das Ergebnis seiner, allerdings durch die Bayreuther Tätigkeit stark in Anspruch genommene Arbeitskraft ist, dann kann man angesichts der Zerschlagung des künstlerischen Apparates bei Kroll schon beinahe von — Wurstelei sprechen.

Der Leipziger Thomanerchor in Skandinavien. Der Leipziger Thomanerchor unternimmt von Ende September bis Mitte Oktober eine Konzertreise nach Skandinavien. Die Reise führt über Kopenhagen, Malmö und Gotenburg nach Oslo, Bergen, Drontheim, Hamar, Sarpsburg und Friderikstadt. Die Rundfunkkantaten, die auf alle deutschen und zahlreiche ausländische Sender übertragen werden, fallen in dieser Zeit aus.

Schauspielbeginn im Ruhrgebiet. Obwohl gerade die Theater des Westens allen Grund hätten, die Saison ganz besonders interessant zu eröffnen, um bei der großen Konkurrenz und der Latenz des Ruhrgebietpublikums sich überhaupt in dieser schweren Lage eindrucksvoll durchzusetzen, war der Auftakt der Saison außerordentlich flau. Eine fast fahrlässige Programmgestaltung, die mit einem geradezu sagenhaft niveaulosen Publikum zu rechnen scheint. **Bochum** wärmte die theatralische „Faust“-Inszenierung der Bochumer Goethe-Woche auf, die vor zwei Jahren veranstaltet wurde. **Dortmund** brachte „Roxy“, ein selten langweiliges Stück mit undiszipliniertem Emsemble, dann den „Götz“, der heute auch niemand mehr besonders dazu treibt, Geld für einen Theaterbesuch anzulegen. Ebenso belanglos **Hagen** und **Münster.** Allein interessant **Essen** mit Maxim Zieses Schauspiel „Der Tag J“ und einer sehr kühnen Inszenierung der „Minna von Barnhelm“, beides dem anscheinend sehr talentierten und hoffnungsvollen neuen Leiter des Essener Schauspiels Alfred Noller zu danken.

Hochschulnachrichten

Geheimrat von Wilamowitz-Möllendorff schwer erkrankt. Geheimrat Professor von Wilamowitz-Möllendorff, der große Gelehrte und Direktor des Instituts für Altertumskunde an der Universität Berlin, ist erkrankt. Man sieht den Zustand als besorgniserregend an.

Ein Deutscher — Präsident des Internationalen Statistischen Instituts. Der Internationale Kongreß der Statistiker, der gegenwärtig in Madrid tagt, hat den Präsidenten des Bayerischen Statistischen Instituts, Professor Dr. Friedrich Zahn, einstimmig zum Vorsitzenden des Internationalen Statistischen Instituts gewählt.

Freie Arztwahl. Der Internationale Aerzteverband hielt in Budapest seine sechste Tagung ab. Die Versammlung nahm für die Durchsetzung des Prinzips der freien Aerztewahl Stellung. Zum Präsidenten des nächstjährigen Kongresses, der in Genf abgehalten werden wird, wurde Professor Schäftgen (Luxemburg) gewählt.

Jugend in Oberschlesien. Die 1. Auflage der vor Jahresfrist im Jungland-Verlag erschienenen jungoberschlesischen Prosaanthologie „Jugend in O.-S.“ (Band 2 der jungoberschlesischen Bücher), herausgegeben von Hans Kaboth, mit Beiträgen von Helmur Dettmann, Hermann Falk. Friede Gewecke, Paul Habraschka, Hans Jülke, Eugen Kaboth, Hans Kaboth, Bruno Roemisch und August Scholtis ist trotz der zur Zeit herrschenden Krise auf dem Buchmarkt bereits ausverkauft.

Oberschlesisches Landestheater. Morgen öffnet das Oberschlesische Landestheater seine Pforten, und zwar in **Beuthen** mit Verdis großer Oper „Aida“ und in **Gleiwitz** mit Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“. Das Stück wird zum ersten Male in **Beuthen** am 27. September, 20 Uhr, als Sonntagsvorstellung gegeben. Die erste Volksvorstellung ist am Sonntag, dem 27. September, 16 Uhr. Eines der erfolgreichsten Lustspiele der vorigen Spielzeit „Das Konto X“ wird gegeben. Heute und morgen sind die letzten Tage für die Einzeichnung der Mittwoch-Platzmiete. Es wird nochmals auf die großen Vorteile aufmerksam gemacht. Ermäßigung bis zu 40 Prozent gegenüber den Tageskarten.

Gastspiel Harry Liedtke in Königshütte. Zu dem Gastspiel von Harry Liedtke, das am Sonntag, dem 4. Oktober, in Königshütte stattfindet, werden auch an der Theaterkasse in Kattowitz, ul. Teatralna (Tel. 1647), Karten verkauft und Bestellungen entgegengenommen.

Heute Wiener Sängerknaben in Beuthen. Auf das heute, 20,15 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus stattfindende Konzert der Wiener Sängerknaben wird hiermit nochmals hingewiesen. Eintrittskarten im Musikhaus Cieplik und in den Zigarrenhäusern Königsberger und Spiegel.

Oberschlesien eröffnet das Goethejahr. Die künstlerischen Veranstaltungen des Winterhalbjahres 1931/32 stehen im Zeichen des Goethe-Gedenkens. Oberschlesien ist stolz darauf, die Saison mit einem Goethe-Abend eröffnen zu können. Es ist dem Deutschen Kulturbund für Polnisch-Schlesien gelungen, einen der modernsten und ersten Sprechkünstler deutscher Zunge, Universitätslektor Dr. Richard Wittsack, Berlin, für einen Goethe-Abend zu verpflichten, der am Mittwoch, dem 30. September, 20 Uhr, im Reitzensteinsaale stattfinden wird. Dr. Wittsack spricht Stücke aus der Bibel, aus den Werken Goethes und von Dostojewski, um damit die Universalität Goetheschen Lebens und Schaffens in den einzig möglichen Rahmen, den der Weltgeschichte des Geistes, hineinzustellen und aus ihm lebendig werden zu lassen. Karten können im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei-Verlags-Sp.-Akc. und in den Geschäftsstellen des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17 und Königshütte, ul. Katowicka 24 erworben werden.

Samoilowitsch-Lichtbildervorträge über Zeppelin-Arktisexpedition verlegt auf die zweite Novemberhälfte. Professor Samoilowitsch, z. Z. Moskau, hat von der Sowjetregierung die Ausreisegenehmigung erst für November erhalten und wird seine oberschlesischen Vorträge Ende November nachholen. Gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit!

Aus aller Welt

„Falke“ wieder auf Schmuggelfahrt

Hamburg. Nach amerikanischen Blättermeldungen hat ein kubanisches Kanonenboot den in Altona beheimateten kleinen Dampfer „Ilse Vormauer“ beim Waffenschmuggel entdeckt. Der deutsche Dampfer konnte der Verfolgung des kubanischen Kanonenbootes entgehen und sich in eine Bucht der Bahama-Inseln flüchten. Das kubanische Kriegsschiff hält die Bucht bewacht. Es ist damit zu rechnen, daß die kubanische Regierung den Dampfer und die Landung zu beschlagnahmen versucht. Bei dem geheimnisvollen und mit Erfolg zunächst entkommenen Piratenschiff, das leider schon einmal die deutsche Flagge in schlechten Ruf brachte, handelt es sich um einen alten Bekannten. **Die „Ilse Vormauer“ ist der kleine frühere Dampfer „Falke“, der seinerzeit als Charterschiff der Hamburger Firma Prenzlau Waffenschmuggel und Revolution zugunsten südamerikanischer Aufständischer verursachte.** Der Dampfer „Falke“ wurde damals in Port of Spain festgehalten. Die nachherigen Verhandlungen von dem Hamburger Seeamt brachten, wie erinnerlich, eine moralische Verurteilung der Reederei und der für den Waffenschmuggel verantwortlichen Drahtzieher. Der Dampfer „Falke“ hat dann mit mehr oder weniger Erfolg ein paar Trampfahrten unternommen, ist dann aber wohl zu seinem alten Beruf zurückgekehrt, nachdem er seinen unrühmlichen Namen abgelegt und **unter einem offenbar neuen Besitzer einen neuen Namen** erworben hatte. Das kleine Schiff ist der Verfolgung durch ein kubanisches Kononenboot entronnen und hat sich in einer Bucht der Bahama-Inseln versteckt, nachdem **ein Landungs- und Löschversuch der Ladung von dem kubanischen Kriegsschiff verhindert worden war.** Da das alte Schiff „Falke“, das 1902 in England **erbaut wurde,** mit 1120 Brutto-Register-Tonnen vermessen ist, aber über kaum mehr als 400 Netto-Register-Tonnen Nutzraum verfügt, ist ersichtlich, daß das Schiff einen besonderen Ausbau erhalten hat, wobei offenbar sehr viel Raum für die Unterbringung **einer hochwertigen Maschinenanlage frei gemacht wurde. Daher ist es auch erklärlich, daß dieses kleine Schiff einem Kriegsfahrzeug entkommen konnte;** freilich nur zunächst, denn die kubanische Regierung wird sich wohl das vor Anker liegende Schmuggelschiff noch etwas näher ansehen, und **das alte „Falke“-Abenteuer kann seine Auferstehung erleben.**

Zoubkoff wieder verhaftet

Saarbrücken. Der ehemalige Schwager des deutschen Exkaisers, Alexander Zoubkoff, der sich längere Zeit in Luxemburg aufgehalten hatte, ist dieser Tage im Saargebiet verhaftet worden. In einem Saarbrückener Vergnügungslokal beobachtete ihn ein Kriminalbeamter, als er **versuchte, Karten mit seinem Bilde zu verkaufen, Zoubkoff wurde als lästiger Ausländer sofort über die Grenze nach Luxemburg abgeschoben.**

Brandkatastrophe in Misdroy

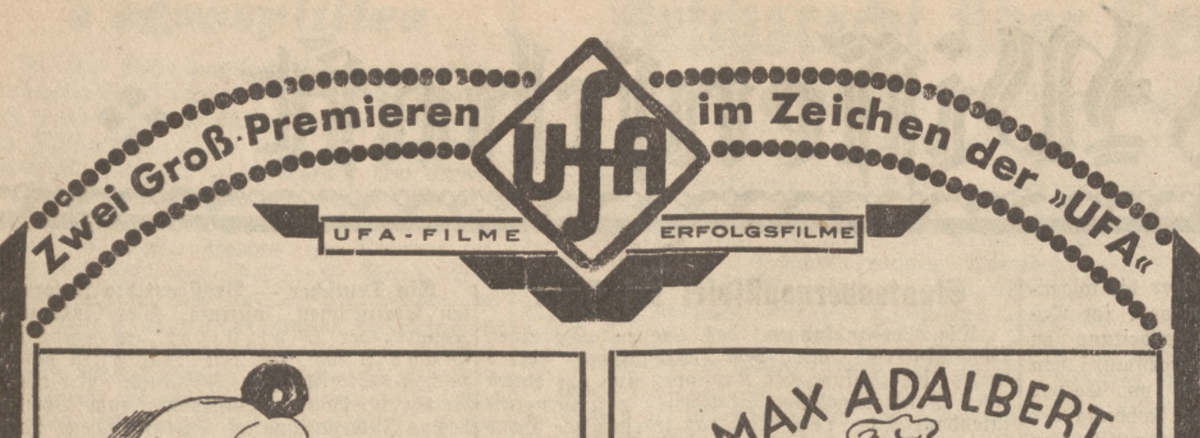
Misdroy. Das schöne Ostseebad hat eine fürchterliche Nacht hinter sich. Gegen drei Uhr heulten plötzlich die Feuersirenen. **Heller Feuerschein lag über den Häusern, als die Wehren herbeieilten. Haushohe Flammen schlugen aus dem Dach des Belvedere-Hotels.** Eine Rettung des Gebäudes kam schon zu spät. Zur völligen Vernichtung tat der heftige Sturm, der die Flammen zu haushohen Garben anfachte, ein übriges. Vergeblich drang der Inhaber des Hotels, dem übrigens auch das Strandhotel gehört, durch Rauch und Flammen vor, um aus den Räumen zu retten, was zu retten war. Die schwere Arbeit der Feuerwehr, die vor allem ein Uebergreifen der Flammen auf nebenliegende Gebäude verhindern mußte, wurde durch heftige Regengüsse unterstützt. Eine größere Katastrophe konnte so glücklich verhindert werden, doch das **„Belvedere“ war nicht mehr zu retten. Noch bis in den Mittag hinein schwelten Rauchsäulen aus einer wüsten Trümmerstätte.** Das Großfeuer ist durch Brandstiftung entstanden. Der Besitzer des Belvedere, der 68-jährige Wilhelm Bruhns, hat sich infolge eines Nervenzusammenbruchs das Leben genommen. Ob er selbst das Feuer angelegt hat, ist bisher nicht ermittelt worden. Im Hotel Belvedere wohnten nur noch außer dem Ehepaar Bruhns und der Schwiegertochter fünf Gäste in der ersten Etage. Sie konnten sich alle noch in Sicherheit bringen und auch ihr Gepäck vor den Flammen retten. Nur die Kleidungsstücke und sämtliche Wäsche einer Frau Dr. Böhmke aus Berlin sind verbrannt. Bruhns kam vor neun Jahren aus einem kleinen Ort in Ostfriesland und übernahm die Hotels Belvedere und Strandhotel. Er ließ beide Häuser modernisieren, jedoch wurde die oberste Etage des Belvedere gleich danach von der Polizei gesperrt, **da im Gebäude nur eine Treppe vorhanden war und sich so die Bewohner des dritten Stockwerks bei einem Brande nicht hätten retten können.** Im Jahre 1929 versicherte Bruhns das Belvedere auf 185 000 Mark.

Zwei Schwestern im Badezimmer tot aufgefunden

Nordhausen. Am Abend wurden in dem Baderaum der Wohnung der Witwe Peters die beiden Töchter der Frau Peters, die 17jährige Hertha und die 10jährige Käthe tot aufgefunden. Die Mutter hatte, während die Kinder badeten, nebenan in der Küche gesessen. Als sie Gasgeruch bemerkte, wollte sie in den Baderaum eindringen, fand jedoch die Tür verschlossen vor. Nach gewaltsamer Oeffnung drang man in den Raum ein und sah beide Kinder tot auf dem Boden liegen. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Für einen Doppelselbstmord sprechen die wenig glücklichen Verhältnisse in der Familie, die ihren Ernährer vor Jahresfrist durch einen tödlichen Autounfall verloren hat. Für einen Unglücksfall spricht es, daß nach Ansicht von Fachleuten die **Gasflamme durch Wasserspritzer gelöscht worden ist, wodurch das Gas ausströmte.** Möglicherweise hat aber auch eine dritte Person ihre Hand im Spiel gehabt; wenigstens scheint die Staatsanwaltschaft diesen Verdacht zu haben, da sie die Obduktion der beiden Leichen angeordnet hat.

Tschechische Schikane gegen deutsche Reisende

Herrnskretschen. Mehrere reichsdeutsche Studenten, von denen zwei als Angehörige einer Dresdener Korporation schwarz-rot-goldene Bänder trugen, beteiligten sich an einem Ausflug nach Herrnskretschen. Der Gendarmerie-Wachtmeister von Herrnskretschen forderte die beiden Dresdener auf, die Bänder zu entfernen und äußerte auf die Erwiderung der beiden Leute, sie seien reichsdeutsche Staatsbürger, die zum Tragen der deutschen Nationalfarben berechtigt seien, wörtlich: **„Wir haben Euch nicht gerufen, bleiben Sie in Deutschland“.** Ein ebenfalls auf einem Ausflug befindlicher Leipziger Studienrat wandte sich in höflicher Form an den Gendarmerie-Wachtmeister und machte ihn darauf aufmerksam, daß erst einige Tage vorher anläßlich der Anwesenheit von 18 Dänen in Herrnskretschen die dänischen Nationalfarben gehißt worden seien. Der Gendarm fuhr ihn an: **„Das geht Sie nichts an.“** Darauf wandte ihm der Studienrat den Rücken und entfernte sich. Nachdem der Gendarm die Namen der Dresdener Studenten aufgeschrieben hatte, verfolgte er den Leipziger Studienrat in einem Auto und erklärte ihn, **weil er sich „unbefugt in eine Amtshandlung eingemischt“ habe, für verhaftet.** Erst nach Hinterlegung einer hohen Kaution wurde der Studienrat wieder freigelassen. Das Vorgehen des Gendarmen hat nicht nur bei den reichsdeutschen Gästen Herrnskretschens Erbitterung ausgelöst, auch die fast völlig deutsche Bevölkerung Herrnskretschens verurteilt das Vorgehen des Gendarmen mit umso begreiflicherer Empörung, als das Wirtschaftsleben des Ortes mit dem Besuch der reichsdeutschen Gäste steht und fällt.





Regie: Kurt Gerron
Musik und Text: Willi Kollo
Musikal. Leitung: Hans Schindler

Von der braven Ehefrau zur Hochstaplerin — ein abenteuerlich lustiger Weg, der im Blitztempo durch die tragikomischsten Wirrnisse, Verlegenheiten und Aufregungen führt, dessen Kurven im Rhythmus reizender Schlager immer spannender werden, bis am Ende ein vergnügtes u. lachbereites Publikum zurückbleibt.

Im Vor-Programm:

Das neueste Ufa-Kabarett-Programm

Anni Ahlers singt: **Eine Tangomelodie**
Lotte Werkmeister — Oskar Sabo
in dem Sketsch: **Sechstagerennen**
Siegfried Arno — Trude Berliner
in dem Tanzduett: **Eisbonbon**
Musik: Barnabas von Geczy — Conference: Willy Schaeffers

KAMMER-LICHTSPIELE



Die Schlacht von Bademünde

Ein Tonfilm-Schwank

Fritz Schulz, Claire Rommer
Paul Heidemann, Adele Sandrock
H. Junkermann, Vicky Werkmeister
Hans Wassmann

Regie: Ph. L. Mayring
Musik: Robert Gilbert

In der Schlacht von Bademünde stehen Witzkanonen schwersten Kalibers im Gefecht! Max Adalbert als Tugendwächter, Ortsdiktator, Dirigent und Spritzenhäuptling — Fritz Schulz und Paul Heidemann als Kämpen des Kasernen- u. Minnedienstes — Hermann Speelmanns als handfester Vollmatrose und Adele Sandrock als Vorsitzende des Bundes der aufrechten Jungfrauen, das sind Geschütze, von denen sich jeder mit Wonne bombardieren läßt.

Im Vor-Programm:

Otto Wallburg — Ida Wüst
in dem reizenden Tonfilm-Lustspiel

Das verlorene Paradies

mit *Elza Temary — Paul Graetz*

INTIMES THEATER

Wochentags: 4.15, 6.15, 8.30 Uhr ● Sonntags 2.45, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr

---

Grundstücksverkehr

Zu verkauf. ein klein.
Haus
mit 3¾ Morg. Land, Nähe von Glatz. Zu erfragen bei Hermann Pfitzner, Glatz-Hassitz Nr. 13.

Verkäufe

Gelegenheitskauf!
Eleg. Marmor-waschtisch
mit Spiegel, für fließendes Wasser, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. Lauterbach & Stoll, Beuthen OS., Hubertusstraße 4.

Tiermarkt

Engl. Windhund, rassserein, 2 Jahre, zu verkaufen. Beuthen OS., Eichendorffstr. 21, 2. Stock, links.

Gloria THEATER
Beuthen OS., Dyngosstraße 39
Inh.: Alfons Galwas & K. Sczeponik

Der große Erfolg!
Wir behalten **täglich ausverkauft!**
nur noch 4 Tage
das Tonfilm-Lustspiel

Die Cousine aus Warschau

mit **Liane Haid / Szöke Szakall / Fritz Schulz**

auf dem Spielplan

Im Beiprogramm:
Ein Kurztonfilm u. die neueste Tonwoche

Palast-Theater Beuthen-Roßberg OS. Scharleyer Str. 35

Ab Freitag bis Montag, 25.—28. 9. 1931

Der Jazzkönig Eine Ton- und Farbensymphonie in 11 Akten
Das Schweigen im Walde
mit Wilhelm Dieterle in 7 Akten
Komm auf mein Schloß mit mir
Eine Filmkomödie aus Paris in 7 Akten

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr, Sonntag Anfang 2½ Uhr

---

Miet-Gesuche

Moderne
3½-4-Zimmer-Wohnung
in Nähe d. Reichspräsidentenplatzes ab sofort gesucht. Angeb. unt. L. 13 an die G. d. Z. Beuthen.

Suche
3½ bis 4-Zimmer-Wohnung
m. Bad i. Zentrum d. Stadt ab 1. Okt. Angebote m. Preisang. u. B. 4307 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kißling-Biere, Namslauer-Biere

in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße — Telephon 4586

Große Versteigerung
in
Schuhwaren

Ab Freitag, d. 25. September, nachm. 3 Uhr, und folgende Tage versteigern wir in Beuthen OS., Krakauer Straße 10, freiwillig gegen Barzahlung das gesamte Schuhlager der Fa. Daumann, besteh. aus:

Damen-, Herren- und Kinderschuhen wie auch Kamelhaarschuhen und Schneestiefeln

sowie die Ladeneinrichtung, Glasschild, Transparent usw.

Besichtigung vorher.

Gleiwitzer Auktionshaus
Inh. Elfriede Walzer.
Versteigerer und Taxator: Benno Wiener, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 6.

Vermietung

Neubau Beuthen, Friedr.-Ebert-Str. 37a,
4-Zimmer-Wohnung,
(Nebengel. u. Gartenbenutzung) f. bald zu vermieten. Besichtigung 11—13 Uhr.

Im Eckhause Tarnowitzer Str. 32
ist eine
5-Zimmerwohnung
mit Bad und Beigelaß in der 3. Etage zu vermieten. Mietspr. 150 Mk. monatl.
Adolf Schwiedernoch, Kom.-Ges., Beuthen OS.

Helles, leeres
Zimmer,
1. Stock, für sofort zu vermieten. Für Büro geeignet. Sep. Eingang. Zuschr. u. B. 4302 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Zum 1. oder 15. 10. großes, gut möbliert.
Zimmer
gef. m. Zentralheizg., Klavier erwünscht, in ruh. Haushalt. Ang. unt. B. 4306 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Stellen-Angebote

Von bedeutender Fabrik der Lebensmittelbranche wird für Oberschlesien
tüchtiger
Reisender

im Alter nicht unter 28 Jahren gesucht. In Betracht kommen nur Herren aus der Markenartikel- od. Kolonialwarenbranche, die über gute Beziehungen zu der einschlägigen Kundschaft (Groß- und Kleinhändler, Genossenschaften etc.) verfügen. Handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter S. C. 8762 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Vertrauensleute

sucht leistungsfähige, führende Bausparkasse als Mitarbeiter für ihre dortige Bezirksdirektion. Seriösen Herren, z. B. Versicherungsbeamten, Architekten, Bauunternehmern, Geistlichen und Beamten ist eine hohe Nebeneinnahme geboten.

Bausparkasse »Westmark« A.-G., Köln,
Zeppelinstraße 2, Schwerthof.

Unsere
Vertretung für Oberschlesien
zum Besuche der Wiederverkäuferkundschaft ist zu vergeben. Schriftl. Meldungen mit Lebenslauf, Abschr. sämtlicher Zeugnisse nebst Lichtbild erbeten an

G. Philippi & Co.,
Weingroßhandlung,
Breslau I, Albrechtstraße 16.
Gegründet 1828.

Für sofort gesucht, evtl. aushilfsweise f. einige Stunden tägl. eine flotte
Stenotypistin und Maschinenschreiberin.
Angeb. unt. B. 4308 a. d. G. d. Z. Beuth.

Eilt!
Fleißig., redegewandt.
Damen und Herren
bietet sich Existenz durch Reisetätigkeit.
Hermann, Kreuzburg, A.-Straße 7, II.

Möblierte Zimmer

Ein möbl. Zimmer
m. 2 Bett. u. Kochgeleg. sof. z. vermiet. b. A. Wagner, Beuth., Solgerstraße 5, I.

Geschäfts-Verkäufe

Ein
Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft
billig zu verkaufen. Zuschr. unt. B. 4304 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermischtes

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 420 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Dzialoszynski & Bruck, Hoch-, Tief- und Betonbau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. August 1931 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausführung von Hoch-, Tief- und Betonarbeiten und Uebernahme anderer ins Fach schlagender Arbeiten. Stammkapital 20 000 RM. Geschäftsführer sind der Maurermeister Martin Dzialoszynski und der Architekt und Maurermeister Ernst Bruck, beide in Beuthen OS. Die Gesellschaft hat zwei Geschäftsführer, von denen jeder für sich zur Vertretung der Gesellschaft selbständig berechtigt ist. Die Dauer der Gesellschaft endet am 31. Dezember 1936, verlängert sich jedoch jedesmal um drei weitere Jahre, falls sie nicht sechs Monate vor ihrem Ablauf gekündigt wird. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Die Gesellschaft übernimmt von jedem der beiden Gesellschafter Martin Dzialoszynski und Ernst Bruck in Beuthen OS. die Hälfte derjenigen Einrichtungsgegenstände, einschl. des Personenautos, mit welchen bisher die Dzialoszynski & Bruck, Bauausführungen und Architekturbüro, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, betrieben worden ist. Diese Gegenstände sind von den Gesellschaftern erworben worden und gehören ihnen je zur Hälfte. Jeder von ihnen bringt diesen seinen halben Miteigentumsanteil in die neue Gesellschaft ein. Die Einlage wird von der Gesellschaft für je 4000 RM., zusammen 8 000 RM. angenommen. Das gleiche gilt für die im Betriebe der obigen Gesellschaft vorhanden gewesenen Baumaterialien, die die Gesellschafter gleichfalls erworben haben, daß jedem der Miteigentumsanteil zur Hälfte zusteht. Die Einlage mit diesen Baumaterialien wird jedem Gesellschafter mit 2000 RM., zusammen 4000 RM., angerechnet. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 22. September 1931.

Zurückgekehrt
Dr. Weidemann
Augenarzt
Beuthen OS., Bahnhofstraße 1
Sprechstunden 10—12 u. 3—5 Uhr. Tel. 3228

Zurückgekehrt
Dr. med. Erich Eisner
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Strahlenbehandlung, (Röntgen, Licht, Diathermie etc.
Hindenburg, Kronprinzenstraße 328
(gegenüber der Marienapotheke) Telefon 3226

Schauburg G. m. b. H.
Beuthen OS., Ring
Ab Freitag, den 25. September
Erstaufführung für Beuthen OS.

Wilhelm Dieterle
in seinem ersten 100% deutschen Tonfilm

Eine Stunde Glück

Schlager-Musik Jean Gilbert

Weitere Hauptdarsteller:
Evelin Holt
Dolly Haas
Harald Paulsen
Hans Reimann

Außerdem ein erstkl. Beiprogramm und Wochenschau

THALIA-Lichtspiele Beuthen OS.
Arthur Schnitzlers
FREIWILD
Drama in 7 Akten mit EVELYN HOLT
Die Kleine und ihr Kavalier
Ein entzückendes Lustspiel in 7 Akten
Geheimnis im Schlafwagen
Kriminalfilm in 7 Akten mit Ossi Oswalda, Igo Sym

Lebende Karpfen
Lebende Schleien
lebend frisch geschlagene
Hechte, Zander und Bleie
J. Rosenstreich
Beuthen OS, Kirchstraße 4 · Telefon 2780

Metallbettstellen
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291

Unterricht

Englisch

Donnerstag, d. 1. Oktober cr., 20¹⁵ Uhr
II. Anfängerkursus
Honorar RM. 5.— pro Monat!
Anmeldungen werden bis zum Unterrichtsbeginn entgegengenommen.
Kein störend wirkender Massenunterricht!
Leitung: ERWIN BRIEGER, Sprachlehrer
Beuthen OS., Gymnasialstraße 2, part. — Tel. 2669



Heute und folgende Tage
Der herrliche Monumental-Ton- und Sprechfilm

Elisabeth von Oesterreich

Der Leidensweg einer Fürstin
In der Titelrolle *Lil Dagover*
Kaiser Franz Joseph *Paul Otto*
Gräfin Vetsera *Charl. Onder*
Ludwig Stössel, Ida Wüst, Eugen Burg u. a.
Ein wirklich großer, gehaltvoller Film
Großes Beiprogramm — Neueste Tonwoche
Sonntag, vorm. 11 Uhr, Jugend-Vorstellung
Liebeslied mit Renate Müller, Gustav Fröhlich
Farbenkurztonfilm — Jugendl. 30 u. 50, Erwerbsl. 50 Pf.



im Stadtgarten **GLEIWITZ**
Heute u. folgende Tage
Renate Müller
Gustav Fröhlich
in dem
Ton-Großfilm

Liebeslied

nach einer Novelle von
Luigi Pirandello
Herrliche Aufnahmen der italienischen Landschaft und der Stadt Rom
Jeder wird es singen — das Liebeslied:
„Schön ist die Welt, wenn Du mich liebst“
Beiprogramm — Neueste Tonwoche
Jugendliche Werkt. bis 6 Uhr 30 Pf.
Erwerbslose „ „ 6 „ 50 Pf.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ruhe, oder wir schießen!

Raubüberfall auf eine 88jährige

In der eigenen Wohnung gefesselt und ausgeraubt

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. September. Am Donnerstag gegen 15,45 Uhr überfielen zwei Männer die 88jährige Witwe Charlotte Hammer in ihrer Wohnung in Mikultschütz, Laurentiusstraße 12, und raubten ihr 62 Mark.

Die Räuber betraten die Wohnung unter dem Vorgeben, im Auftrage der OEW. die Lichtleitung prüfen zu müssen. Während ein Täter sich an dem Lichtzähler im Flur zu schaffen machte, begab sich der andere zur Lichtleitung im Wohnzimmer. Nachdem beide scheinbar die Leitung geprüft hatten, legten sie der Witwe einen Zettel zur Unterschrift vor. Im gleichen Augenblick fielen sie über sie her und geboten ihr ruhig zu bleiben, widrigenfalls sie erschossen würde. Dann ketteten sie die Greisin an Händen und Füßen und legten sie im angrenzenden Schlafzimmer auf das Bett. Den Mund banden sie ihr mit einer Spitzendecke zu. Hierauf durchwühlten die Banditen sämtliche Behältnisse der Wohnung und raubten aus einem Schreibtisch den oben genannten Geldbetrag. Ob sie noch mehr wegnahmen, steht noch nicht fest. Bevor sie die Wohnung verließen, verbot einer der Täter unter Vorhalten einer Pistole der Frau um Hilfe zu rufen. Als sie sich entfernten, gelang es doch der Ueberfallenen, sich aus dem Bett bis in die Mitte des Zimmers zu schleppen und hier um Hilfe zu rufen. Hausbewohner befreiten sie dann von ihren Fesseln.

Der eine Täter ist etwa 27 bis 30 Jahre alt, ungefähr 1,75 Meter groß, schlank, hageres Gesicht und trug einen grünen Mantel und Aktentasche. Der andere, der Haupttäter, ist kleiner und kann etwa 1,65 bis 1,68 Meter groß und 30 bis 35 Jahre alt sein. Er war dunkel gekleidet. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Hindenburg.

Brandstiftungen werden jetzt angekündigt

(Eigener Bericht.)

Leobschütz, 24. September

In letzter Zeit hat der Gemeindevorsteher von Knispel eine Reihe von anonymen Schreiben erhalten, in denen drei weitere Brandstiftungen am Orte angekündigt werden. Die bedrohten Besitzer sind darin mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet worden.

Kulturelle Nothilfe Winter 1931/32

Ankurbelung der Beuthener Volksbildungsarbeit

Bildungsfreiheit für jedermann — Notgemeinschaft für das Bildungswesen Von der Unterhaltung zum Wissen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. September.

Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Knakrick fand am Donnerstag abend eine Sitzung der Volksbildungsdeputation statt, in der die Frage der Einbeziehung der geistigen Betreuung der Erwerbslosen in die öffentliche Volksbildungsarbeit behandelt wurde. Der Oberbürgermeister stellte einleitend fest, daß zwar die Mittel für die Volksbildungsarbeit im Haushaltsplan vorläufig gesperrt seien, daß die Kassenlage der Stadt oft starke Zerreißproben leisten müsse, daß aber nichtsdestoweniger die Volksbildungsarbeit weitergehen müsse und weitergeführt werde. Man müsse nur daran denken, sie im kommenden Notwinter unter den leitenden Gesichtspunkt zu stellen,

alle öffentlichen Räume zuerst den Erwerbslosen

offen zu halten, ihnen Wärmehallen und Aufenthaltsgelegenheit zu geben und bei der Gelegenheit die Möglichkeit zu schaffen, sie an der Erwachsenenbildungsarbeit teilnehmen zu lassen. Vor allem wolle er anregen, die Initiative auf private Kreise in der Bürgerschaft abzuwälzen, da die Stadt infolge ihrer Finanzlage nicht in der Lage sei, irgendwelche Barmittel beizusteuern.

In der Aussprache, die sich an diese begrüßenswerten Vorschläge anschloß, wurde vor einer Verwässerung der Volkshochschularbeit gewarnt, die dadurch entstehen würde, wenn die Volkshochschule im wesentlichen im Hinblick auf die Erwerbslosen aufgebaut würde. Stadtrat Kudera als Dezernent für das Volksbildungswesen warnte davor, einen Unterschied zwischen Erwerbslosen und anderen Bürgern zu machen. Er schlug vor, in den von der Stadt zur Verfügung gestellten Museumsräumen Unterhaltungsmöglichkeit zu schaffen und zugleich Bildungslehrgänge einzurichten, die der Berufsfortbildung dienen können.

Als sich ergab, daß auch bei verschiedenen Verwaltungen der oberschlesischen Industrie, voran bei Giesche, Fortbildungsmöglichkeiten für Erwerbslose geschaffen worden seien, wurde dem Volksbildungsamt zur Aufgabe gemacht, alle Bildungsbestrebungen auf privater und behördlicher, gewerkschaftlicher und vereinsmäßiger Grundlage zu erfassen, um sie in einen großen Rahmen der Beuthener Volksbildungsarbeit einzugliedern.

Zusammenfassend stellte Oberbürgermeister Dr. Knakrick fest, daß die Stadt im Museumsbau zwei große Räume für die geistige Betreuung der Erwerbslosen zur Verfügung stellt. Es soll versucht werden, auf dem schnellsten und billigsten Wege Tische und Stühle zu beschaffen, damit die Arbeit dort beginnen kann. Zu ihrer Verwirklichung wird eine „Kulturelle Nothilfe Winter 1931/32" ins Leben gerufen, zu der jedermann, der irgend dazu in der Lage ist, die Pflicht hat, beizusteuern. Wer sich als Dozent, als Musiker, als Künstler ausreichend in den Dienst der Sache stellt, wird ebenso gern gesehen, wie wenn er Geld oder Naturalien beisteuert. Er ist dann als zugehörig zur Notgemeinschaft anerkannt und von allen weiteren Abgaben für diese Zwecke befreit.

Die Volkshochschule, für die Mittel vorläufig nicht vorhanden sind, soll in ihrer alten Form erhalten bleiben, und man hofft, daß sie auch ohne Entschädigung der Dozenten sich wird verwirklichen lassen. Die Volkshochschule stellt sich ebenfalls in den Dienst der „Kulturellen Nothilfe", indem sie den Erwerbslosen gegen Ausweis die unentgeltliche Teilnahme an den Veranstaltungen zusagt und gewisse Veranstaltungen besonders für Erwerbslose zur Verfügung stellt.

Zum Geschäftsführer der Volkshochschule wurde Dr. Zelder bestellt. Es wäre zu wünschen, daß dieses wichtige Volksbildungsinstitut, das seine Arbeit ja in kürzester Zeit aufnehmen soll, nun auch einen verantwortlichen Leiter bekommt. In der Aussprache fiel wiederholt der Name von Professor van den Driesch, der in der letzten Sitzung einen allseitig begrüßten Arbeitsplan nach großen geistigen Gesichtspunkten entwickelt hatte. Seine Bestellung zum Führer der verantwortungsvollen Arbeit würde wohl die Möglichkeit schaffen, auch organisatorisch den rechten Weg einzuschlagen, vor allem, wenn noch eine Verbindung zu der melkenden Kuh der Gemeinde, der Stadtsparkasse, gewährleistet würde.

Die Volksbildungsfragen gehören zu den wichtigsten, die wir neben den Nahrungs- und Erwerbsfragen haben. Für ihre Inangriffnahme sind die besten Kräfte gerade gut genug.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine Anzahl Kuratorien gewählt, für Jugendpflege, für die Stadtbücherei, für das Amt für Leibesübungen, für die Volkshochschule, für das Städtische Museum, die die Zusammenfassungsbestrebungen im Beuthener Bildungswesen durch aktive Arbeit verwirklichen helfen sollen.

Wetteraussichten für Freitag: Ueberall kühl. Im Westen und Südosten starke Regenfälle. In Mitteldeutschland und im Nordosten vielfach regnerisch. Im Norden meist trocken.

Das verweigerte Glückslos

Breslau, 24. September

In der Ziehung der Volkswohllotterie ist der Hauptgewinn von 100 000 RM. auf das Los 685 634 nach Breslau gefallen. Es handelt sich dabei um ein Doppellos, das in beiden Abteilungen mit je 50 000 RM. bedacht worden ist.

Das Los wurde in Breslau bei der Lotteriebank Arndt gespielt. Der Gewinner hat sich bis heute noch nicht gemeldet. Interessant ist die Geschichte dieses Glücksloses. Ende vorigen Monats bestellte ein Auswärtiger bei der Breslauer Kollekte zwei Doppellose und erhielt sie am zweiten September auch durch Nachnahme zugeschickt. Eines davon war das Glückslos. Der Besteller hatte die erforderlichen 4,65 Mark jedoch nicht zur Hand und bat den Postbeamten, die Nachnahme nochmals in acht Tagen vorzulegen. Als das am 8. September geschah, verweigerte der Besteller die Annahme. Die beiden Lose gingen nach Breslau zurück. Zwei Tage später wurde das Glückslos dann von der Kollekte anderweitig in Breslau verkauft.

Das herrenlose Gespann kündet den Tod des Herrn

Neustadt, 24. September

Bei Feldarbeiten wurde der Bauergutsbesitzer Theodor Rieger aus Groß Schellendorf vom Herzschlage getroffen. Als das Gespann herrenlos ins Gehöft zurückkehrte, suchte man den Besitzer und fand ihn auf seinem Acker tot auf. Der Bruder des Verstorbenen ist vor drei Jahren auf die gleiche Weise ums Leben gekommen.

Maulkorbzwang für städtische Beamte

Der Beuthener Presse ist eine Verordnung des Oberbürgermeisters zur Kenntnis gebracht worden, wonach **den städtischen Beamten und Angestellten die Unterhaltung mit Pressevertretern untersagt wird**, es sei denn, daß ausdrücklich ein Angehöriger des Städtischen Nachrichtenamtes daran teilnimmt. Wenn uns diese Verordnung nicht schwarz auf weiß vorläge, würden wir ihre Existenz bezweifeln; denn im 20. Jahrhundert und bei einer Großstadt von 100 000 Einwohnern hat eine solche Verordnung nicht bloß Seltenheitswert, sondern gehört, um es gerade herauszusagen, in die Kuriositätensammlung! Man wird abwarten müssen, wie sich die Mitglieder des Magistrats und die übrigen städtischen Beamten und Angestellten zu diesem Maulkorbzwang ihrer vorgesetzten Stelle verhalten; haben sie das Rückgrat der selbständigen Meinung und des Verantwortungsbewußtseins, so werden sie eine derartige unglaubliche Bevormundung schlankweg ablehnen. Selbstverständlich steht dem Chef der Verwaltung die formale Berechtigung zu einer solchen innerdienstlichen Anweisung zu, aber die Verordnung verstößt so sehr gegen den Geist einer freien, harmonischen Zusammenarbeit von Kommune und Presse, daß dagegen vom Standpunkt der Presse aufs schärfste Front gemacht werden muß. **Der Presse liegt nichts, aber auch gar nichts an der Uniformierung kommunal-politischen Informationsmaterials**, und die Stadt ist schlecht beraten, die den Verkehr zwischen Kommune und Presse durch ein Zwangsverbot zu regeln sucht, das für die Beamten noch unerträglicher ist als für den Pressevertreter, der sich auf Vertrauen begründeter guter Beziehungen zu den einzelnen städtischen Stellen erfreut. Entweder hat der Oberbürgermeister kein Vertrauen zu seinen Beamten, die er durch die Meinungsknebelung dem Verdachte der Verletzung von Dienstgeheimnissen aussetzt, oder die Stadt hat ein schlechtes Gewissen, daß sie Mitteilungen an die Oeffentlichkeit, die nicht durch das Nachrichtenamt zensiert sind, auf alle Weise zu unterbinden sucht. Gleichgültig, ob der Oberbürgermeister die Anweisung zurückzieht oder nicht, wir haben das Vertrauen zu den städtischen Beamten aller Kategorien, daß sie das bisherige Verhältnis zur Presse durch die Meinungssperre in keiner Weise beeinträchtigen lassen, im Gegenteil: Die Presse wird es sich jetzt gerade angelegen sein lassen müssen, an dem unter Zensur stehenden Städtischen Nachrichtenamt vorbei den direkten Weg der Unterrichtung durch die Fachbeamten zu wählen.

Die Pleite der Oberschlesischen Genossenschaftsbank

Vergleich 100 Prozent innerhalb 2½ Jahren zahlbar — gezahlt nach ¾ Jahren 11 Prozent — Nach dem heutigen Stand für die Sparer nicht mehr viel zu erhoffen!

Beuthen, 24. September.

Vom Gläubigerausschuß der Oberschlesischen Genossenschaftsbank Beuthen wird uns geschrieben:

Ueber ein Jahr ist vergangen, seit dem die Oberschlesische Genossenschaftsbank eGmbH. Beuthen ihre Zahlungen einstellte und mit ihren Gläubigern und Sparern einen 100prozentigen Vergleich schloß. Heute steht fest, **daß dieser Vergleich nicht im entferntesten eingehalten werden kann, da die Verluste noch größere**

sind, als noch so pessimistische Schätzungen des Vorjahres ahnen ließen.

Die Lage der Gläubiger und Sparer ist so trostlos, daß der am 8. Juni **von der überwiegenden Mehrheit der Gläubiger gewählte Ausschuß schon den Konkurs angemeldet hätte, wenn nicht dadurch die einzige Hoffnung — die Regreßprozesse gegen Vorstand und Aufsichtsrat, die Prozesse gegen die Zentralgenossenschaftsbank und die Strafprozesse — weiter verzögert würden.** Außerdem ist die Lage so, daß die Haftsummen der Genossen infolge der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse zu 90 Prozent nicht eintreibbar sind, bei dem Rest der Genossen die Einziehung Jahre in Anspruch nehmen und dadurch

eine weitere Quote für die Gläubiger, außer den gezahlten 11 Prozent, nicht herauskommen würde.

Der Oberschlesischen Genossenschaftsbank wurde von der Osthilfe die Hoffnung erweckt, daß **wenigstens die Landwirte der Genossenschaft umgeschuldet werden würden.** Diese Hoffnung mußte sang- und klanglos begraben werden, nachdem Anfragen bei der Landesstelle Oppeln überhaupt nicht mehr beantwortet wurden. Bei telephonischen Anrufen war es nicht möglich, den Sachbearbeiter für den Landkreis Beuthen festzustellen oder er wußte von nichts. Die Osthilfe in Oberschlesien hat mehr Interesse an Säuglingsheimen und Knabenkonvikten als an den Landwirten und der Erhaltung ihrer Scholle.

Auch alle sonstigen Schritte, eine Hilfe und wäre sie noch so klein für die schwer geschädigten Sparer zu erreichen, sind von dem neuen Vorstand, dem Aufsichtsrat und dem Gläubigerausschuß unternommen worden. Leider fehlte aber der Oberschlesischen Genossenschaftsbank im früheren Vorstand oder Aufsichtsrat ein prominenter Vertreter einer Partei, der sich in eigenem Interesse um Hilfe eingesetzt hätte.

Im April dieses Jahres wurde

die Regreßklage gegen den früheren Vorstand und Aufsichtsrat

dem Rechtsanwalt Dr. Skowronek übergeben. Bald wird die Natur den Winterschlaf antreten, und **die gegnerischen Rechtsanwälte haben immer noch keinen Schriftsatz eingereicht.** In einem Falle gegen die Zentralgenossenschaftsbank, die im Jahre

Oberschlesien — Völkerwanderungsgebiet des 20. Jahrhunderts

Beuthen, 24. September.

Aus den Statistiken des Warschauer Forschungsinstituts für Nationalitätenfragen ergibt sich, daß **seit der neuen Grenzziehung zwischen Deutschland und Polen nahezu eine Million Deutsche aus Polen ausgewandert sind.** Davon entfallen etwa 100 000 Deutsche auf Ostoberschlesien, 840 000 Deutsche auf die Gebiete von Posen und Pommerellen und der Rest auf andere polnische Landesteile.

Nach den letzten amtlichen Feststellungen hat das preußische Siedlungswesen im allgemeinen recht begrüßenswerte Fortschritte gemacht. Im Jahre 1930 konnten insgesamt 7000 Siedler angesiedelt werden. **Einen verhältnismäßig geringen Anteil an der Gesamtzahl hat jedoch die West-Ost-Siedlung zu verzeichnen, nämlich etwa nur 1000 Siedler. Seit dem Jahre 1927 beträgt die Gesamtzahl der West-Ost-Siedler 1623, die zum allergrößten Teile — zu 88 Prozent — bäuerliche Betriebe, die über acht Hektar Umfang haben, bewirtschaften.** Aus Westdeutschland kamen 1074, aus Süddeutschland 198, aus Mitteldeutschland 262 und aus den übrigen Gebieten 89 West-Ost-Siedler. Bei weitem der größte Teil der West-Ost-Siedler — nämlich 597 — kam nach Mecklenburg, nach Oberschlesien wurden 240, nach Brandenburg 214, nach Pommern 161, nach Niederschlesien 169, nach der Grenzmark 78, nach Schleswig-Holstein 27 und 86 wurden in anderen Gebieten angesiedelt. Wenn auch die Gesamtzahl aller Siedler recht beträchtlich angewachsen ist, so ist doch zu bedauern, daß gerade die West-Ost-Siedlung noch nicht das Ausmaß erreicht hat, das ihr aus bevölkerungs- und staatspolitischen Gründen eigentlich zukommt.

Durchführung der Winterhilfe in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. September.

In den schweren Tagen, da jeder sechste Deutsche von der Not der Zeit betroffen, die Arbeitslosigkeit weiteste Kreise erfaßt und die Sorgen vor dem Ungewissen ins Unendliche wachsen, erfüllt es jeden Mitmenschen mit großer Freude, wenn er von den Selbsthilfemaßnahmen der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege, dem gewaltigen Liebeswerk der Winterhilfe 1931/32 hört. Auch in Gleiwitz hat der Hilferuf des Reichspräsidenten einen starken Widerhall gefunden; keiner der Bürger will sich von der Winterhilfe ausschließen, und alle verfügbaren Kräfte schließen sich zusammen, um zum Gelingen dieser Notmaßnahme beizutragen. Es bedurfte nur einer Anregung von Oberbürgermeister Dr. Geisler und dem Wohlfahrtsdezernenten Stadtrat Dr. Jeglinsky, um die führenden Männer und Frauen der freien Wohlfahrtsverbände und der öffentlichen Wohlfahrtsfürsorge zu vereinigen. Gleich in der ersten Besprechung im Amtszimmer von Stadtrat Dr. Jeglinsky kam volle Einmütigkeit zum Ausdruck. Alle Vertreter erfüllte der große Gedanke, dieses notlindernde Hilfswerk zu stützen, alle bisherigen Aktionen fallen zu lassen, kein Gegeneinander-, sondern ein verständiges Miteinanderarbeiten aufzubringen und helfen zu wollen.

Wie groß die Not in Gleiwitz ist, ging aus dem eingangs gegebenen Referate von Stadtrat Dr. Jeglinsky hervor.

Danach wird jeder 5. Einwohner von Gleiwitz unterstützt.

Nach dem Stande vom 1. September 1931 werden vom Wohlfahrtsamt gespeist, bekleidet und unterhalten 4966 Wohlfahrtserwerbslose und 4255 Armenunterstützungsempfänger, Kriegsbeschädigte, Sozialrentner und Kleinrentner. Hinzu kommen noch die Erwerbslosen, die vom Arbeitsamt betreut werden, sodaß

die Zahl der unterstützten und mitunterstützten Gleiwitzer 25 000 Personen beträgt.

Im gegebenen Augenblick kommt nun die Hilfsaktion, die unter dem Titel „Winterhilfe der Provinz Oberschlesien" am 1. Oktober 1931 eingeleitet wird. Er gab die Richtlinien der Zentralstelle bekannt, aus denen sich ergab, daß die öffentliche und freie Wohlfahrtspflege mit allen verfügbaren Kräften die Mittel zusammentragen und in planmäßiger Weise verteilen. Es muß ein Bezirksausschuß für die Winterhilfe in Gleiwitz gegründet, ein Haupt- und ein Arbeitsausschuß gewählt werden. Zu all diesen Fragen wurde eingehend Stellung genommen, und man war sich darüber einig, daß in diesem kleinen Ausschuß diese Frage nicht endgültig gelöst werden kann. Man wählte daher einen stets aktionsfähigen Arbeitsausschuß, der sich wie folgt zusammensetzt: Frau Oberstudiendirektor Maria Grosser vom Vaterländischen Frauenverein, Frau Dr. Niederhofer vom Charitasverband, Pastor Kiehr von der Inneren Mission, Frau Nowak von der Arbeiterwohlfahrt, Dr. Ochs von der Zentrale jüdischer Wohlfahrt, ein Vertreter der christlichen Arbeiterhilfe sowie das Stadtoberhaupt, den Wohlfahrtsdezernenten und den Arbeitsamtleiter. In einer am Dienstag im Stadtverordnetensitzungssaale stattfindenden Versammlung sollen alle weiteren Fragen behandelt werden.

Vortragsabend der Hindenburger Heimatstelle

Familiengeschichtliche Forschung

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. September.

Ueber „Familiengeschichtliche Forschung" sprach in einer Mitgliederversammlung der Hindenburger Heimatstelle Rektor Vieth. Die Wichtigkeit der familiengeschichtlichen Forschung ist für das Studium der Vererbungsgesetze bedeutungsvoll. Leider stellen wir fest, daß **die Kenntnis der Ahnenreihe in den meisten Fällen kaum über die dritte Generation hinausgeht.** Familiengeschichte soll nicht anekdotenhaft betrieben werden, sondern soll aus einwandfreien Quellen schöpfen. **Die Kirchenbücher bieten eine köstliche Fundgrube familiengeschichtlichen Materials.** Leider erschweren hier und da Unvollständigkeit der Kirchenmatrikel oder in Verlust geratene Bücher die Forschung. Alte Innungsbücher geben auch wertvolle Aufschlüsse über einen Ahnen, wenn dieser dem Handwerk angehörte. An weiterem Quellenmaterial wurden genannt die Bücher des Verlages Degener und das bekannte Werk von Siebmacher.

Bei der Anlage einer Familienchronik kann die biographische oder die monographische Form gewählt werden. In jedem Falle ist eine wahrheitsgemäße Niederschrift aller Vorkommnisse selbstverständlich. Eine besondere Schwierigkeit besteht darin, Aenderungen des Familiennamens festzustellen, denen vielfach auch die männlichen Ahnen unterlagen. An Beispielen aus unserem Orte wurde gezeigt, daß **ein Familienname mit der Uebernahme einer Bauernstelle auch auf den neuen Besitzer überging.** Heiratete beispielsweise ein Wlotzka in die Stelle Krawietz hinein, so finden wir im Totenmatrikel eingetragen: Krawietz alias Wlotzka. Den wertvollsten Teil des Vortrages bildete die Ausstellung der in jahrzehntelanger Arbeit zusammengetragenen Chronik der Familie Vieth. Sie zeigte den Zuhörern, wie es praktisch gemacht wird und hat recht wertvolle Anregungen zur Nachahmung gegeben. Auch ein anderes Mitglied, Wenzel, konnte eine mit viel Fleiß aufgebaute Familienchronik zeigen und damit zur Vertiefung des Gehörten beitragen. Im Geschäftsbericht gab der Vorsitzende, Dr. Lerche, die Vereinigung der beiden am Orte bestehenden Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaften bekannt und zeichnete einen Umriß der geleisteten Arbeit. Vieth und Dr. Lerche haben in der Volkshochschule insgesamt 13 Vorträge gehalten. Hierzu kommen noch: ein Vortrag des Herrn Vieth im Verbande heimattreuer Oberschlesier vor etwa 400 Zuhörern über **„Führung durch das heutige Hindenburg"**, ein Vortrag desselben Referenten im Katholischen Frauenbund über **„Naturschutz"**, und ein Rundfunkvortrag des Herrn Kosok über **„Nordische Wintergäste in Oberschlesien"**. Herr Glombowski sprach über **„Germanische Siedlungen im ersten Jahrtausend in Oberschlesien"**. Im Volksliedarchiv hat Herr Maletz 163 deutsche und 11 polnische Volkslieder gesammelt. Die Lichtbildsammlung hat ihren Bestand auf über 100 Diapositive steigern können. Es kommt noch hinzu eine ganze Anzahl von Aufsätzen, die Mitglieder in Kalendern, Zeitschriften und Tageszeitungen veröffentlicht haben. Vielen Schulen wurde auf Anfordern heimatkundliches Sammelmaterial zugänglich gemacht. Zuletzt sprach Herr Wylezol über den Guidowald. Die Bevölkerung müsse dazu gebracht werden, den Schutz des Waldes selbst zu übernehmen.

Vorbereitungen zum Winterhilfswerk in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. September.

Während draußen die Blätter fallen und ein kalter Herbststurm dahinfegt, werden allerorts weitgehende Vorbereitungen getroffen, um dem angekündigten Notwinter mit Ruhe entgegensehen zu können. Auch in Hindenburg fand am Mittwoch unter Leitung des Oberbürgermeisters Franz im Magistratssitzungssaal eine Besprechung statt, an der die Vertreter der städtischen Körperschaften, der Wohlfahrtsorganisationen, der kaufmännischen Organisationen und des Innungsausschusses in großer Zahl teilnahmen.

Oberbürgermeister Franz

betonte nach der Begrüßung von vornherein die selbstverständliche Notwendigkeit der Bekämpfung der Not durch alle Bevölkerungskreise. **Wichtig sei die Zentralisierung des Winterhilfswerks in Hindenburg, um bei der Sammlung und der Verteilung Ungerechtigkeiten zu vermeiden.** Oberbürgermeister Franz wies darauf hin, daß die Stadt an der Grenze der Leistungsfähigkeit in der Wohlfahrtsfürsorge angelangt sei. Es werde versucht, im Stadthaushalt noch weitere Einsparungen vorzunehmen.

Stadtrat Dr. Hübner

gab bekannt, daß Brennmaterial, Kartoffeln, Kleidungsstücke Wäsche, Schuhwerk und Geld gesammelt und eine Notstandsküche errichtet wird, daß Kinder gespeist werden und auch die geistige Not bekämpft wird. Stadtrat Dr. Killing verbreiterte sich über die notwendigen Organisationsmaßnahmen und deren Technik. **Es müsse unter allen Umständen vermieden werden, das Hilfswerk im bürokratischen Sinne aufzuziehen.** Auch dürften keine Verwaltungsausgaben entstehen. In der Aussprache wurde alle menschenmögliche Hilfe und tatkräftige Mitarbeit in Aussicht gestellt. So wurde auch bekannt, daß

die Sammlung der Mittelständler für die tägliche Speisung von 2400 Schulkindern für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März begonnen hat.

Auch werden die Arbeitslosen in den Dienst des Hilfswerks gestellt. Sie werden entweder auf dem Wege der Pflichtarbeit oder des freiwilligen Arbeitsdienstes beschäftigt. Es wurde hierauf ein Arbeitsausschuß gegründet, dessen Vorsitz Oberbürgermeister Franz unter Mitarbeit der Stadträte Dr. Killing und Dr. Hübner führt. Weiterhin gehören ihm an für den Vaterländischen Frauenverein Hindenburg Frau Baumeister Silber; für den Vaterländischen Frauenverein Zaborze Fürsorgerin Frl. Wiciollek; für den Caritasverband Caritasdirektor Doller, Frau Thomalla, Frau Artelt; für den Katholischen Frauenbund Hindenburg Frau Rektor Hanke; für den Katholischen Frauenbund Zaborze Frau Direktor Rosenberger; für die freie Wohlfahrtspflege Frau Oberbürgermeister Franz, Frau Duda; für den Evangelischen Wohlfahrtsdienst Pastor Wahn; für die Christliche Arbeiterhilfe Gewerkschaftssekretär Platte; für die Jüdische Frauenhilfe Frau Kochmann; für das Arbeitsamt Stadtrat Karger sowie der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Kaiser.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage weiter Bevölkerungskreise ist die Wohlfahrtsverwaltung dazu übergegangen, jedem Hilfsbedürftigen die Möglichkeit zu geben, ein billiges und kräftiges Mittagbrot in der Volksküche Hindenburg zu erstehen. Der Preis für ein Mittagbrot liegt weit unter dem Gestehungspreis und beläuft sich auf 0,20 Mark pro Portion, außer Sonnabend und Sonntag, an welchem Tage der Preis auf 0,30 Mark festgesetzt werden mußte. Diese Regelung tritt ab 1. Oktober 1931 in Kraft. Jeder Erwerbslose oder Unterstützungsempfänger, sei es vom Arbeitsamt oder Wohlfahrtsamt, kann in der Volksküche gegen Zahlung genannten Betrages und gegen Vorlegung der Meldekarte oder eines anderen Ausweises ein Mittagbrot kaufen.

1928 ihre Filiale in Beuthen der neugegründeten Oberschlesischen Genossenschaftsbank übergeben hat, waren sogar schon 5 Termine, ohne daß sich der gegnerische Rechtsanwalt entscheiden konnte, ob er überhaupt die Zentralgenossenschaftsbank vertreten kann oder will. Hier ist die Oeffentlichkeit interessiert. **Es geht nicht an, daß das Gericht eine solche Verschleppung zuläßt.** Es handelt sich um Hunderte von Sparern, die sich ihr Geld mühsam erspart haben. Hier muß durchgegriffen und kurzer Prozeß gemacht werden.

Die Zentralgenossenschaftsbank gab für ihre Filiale in Beuthen bei der Uebergabe die dubiosen Forderungen mit etwa 8000 Mark an. **In Wirklichkeit waren es aber über 100 000 Mark.** Es war darunter allein das Konto eines Bierverlegers, der bereits seit 1925 keinen Kredit mehr erhalten und sein Geschäft nicht mehr entsprechend betreiben konnte, mit über 40 000 Mark. Gleichzeitig wurde den Gläubigern damals gesagt, daß die Oberschlesische Genossenschaftsbank eine Filiale der Provinzial-Genossenschaftsbank Neiße sei. Außerdem stammen die meisten Schuldenkonten der Oberschlesischen Genossenschaftsbank von der Ostdeutschen Bauernbank, **obwohl die Generalversammlung der Oberschlesischen Genossenschaftsbank nur die Konten der Zentralgenossenschaftsbank Filiale Beuthen übernommen haben wollte.** Der Bestand des Effektenkontos wurde nicht voll übergeben, sodaß sich ein Fehlbetrag von etwa 12 000 Mark herausstellte Es ist Sache des Gerichts, hier volle Klarheit zu schaffen.

Der frühere Vorstand und Aufsichtsrat der Oberschlesischen Genossenschaftsbank hat seit 1928 auch das Seinige dazu beigetragen, daß es nicht bei dem Verluste von 100 000 Mark blieb. Die neue Notverordnung ist gerade zur rechten Zeit erschienen und wird hoffentlich dazu beitragen, daß **das Gericht Nachlässigkeiten und Fahrlässigkeiten der Beteiligten nicht milde beurteilt.**

Und nun zum Schluß die Strafprozesse. Was da alles mit der Zeit herauskommt, ist erstaunlich.

Wertpapiere der Kunden sind verpfändet worden und das sogar schon zur Zeit der Zentralgenossenschaftsbank.

Auch hier heißt es keine Rücksichtnehmen gegen die Person, kein Hinauszögern, wie es bis jetzt der Fall war. Die Oeffentlichkeit hat ein Recht darauf, daß alles aufgerollt und nichts verschleppt wird. Der Gläubigerausschuß legt großen Wert darauf, daß der Schaden von denen, die ihn durch Leichtfertigkeit oder mit Absicht verursachten, **wenigstens einigermaßen wieder gut gemacht wird.**

Beuthen und Kreis

* **Gefährliche politische Propaganda.** Große Plakate an den Litfaßsäulen wurden gestern von Gruppen von Menschen eifrig gelesen und lebhaft besprochen. Immer mehr Neugierige blieben stehen. Aha! Die Kommunisten rühren wieder einmal die Werbetrommel. „Kumpel, wache auf!" Und dann zogen sie her über den Kapitalismus, der an aller Not die Schuld tragen soll. Zellenbildung in den Betrieben, Durchsetzung der Aufsichtsräte mit Arbeitern und dergl. sind die Forderungen. Die große Sensation und Ueberraschung kam aber erst zum Schluß. Da steht es ganz klar und deutlich: „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei." Man sollte sich in der Propagandaleitung dieser Partei doch einmal überlegen, ob jetzt die Stunde ist, die einzelnen Teile des Volkes gegeneinander aufzuhetzen und die schwierige Lage dadurch noch zu verschärfen.

* **Neue Bauten.** Bei der Städtischen Polizeiverwaltung sind folgende Anträge auf Genehmigung von Bauvorhaben eingegangen: J. u. P. Wrobel, Ausbau eines Ladens im Hause Hindenburgstraße 10; Adolf Becker, Ausführung von baulichen Aenderungen, Gartenstraße 28; Bernhard Hutsch, Ausbau von Wohnungen, Am Walde 15; Franz Kalus, Bau eines Einfamilienhauses im Kleinfeld; Martha Dyballa, Bau einer Wagenremise und Schaffung von Lagerräumen Roßberger Straße 1; Reichsfiskus, Umbau des Zollamtes Roßberg-Ost.

* **Bargeldloser Zahlungsverkehr.** Zur Einschränkung des Zahlungsmittelumlaufs haben die öffentlichen Kassen den bargeldlosen Zahlungsverkehr in weitestem Maße zu pflegen. Es wird daher allen mit der Stadtverwaltung in Geschäftsverbindung stehenden Handel- und Gewerbetreibenden, Unternehmern usw. empfohlen, sich ein Konto bei der Stadtsparkasse, einer Bank oder ein Postscheckkonto einrichten zu lassen, damit ihnen Zahlungen aus der Stadthauptkasse kostenlos überwiesen werden können Ebenso ist es erwünscht, daß Konteninhaber ihre Zahlungen an die Stadthaupt- oder Steuerkasse bargeldlos im Ueberweisungsverkehr bewirken. In Zukunft können aus Ersparnisgründen Zahlungen aus der Stadthauptkasse dem Empfänger nicht mehr durch einen Boten zugestellt werden, sondern sie sind von dem Empfänger selbst oder seinem bevollmächtigten Vertreter in der Stadthauptkasse abzuheben. Zu diesem Zweck erhalten die Lieferanten usw. durch Postkarte Nachricht, wenn für sie angewiesene Rechnungen in der Stadthauptkasse vorliegen. Wird hierauf das Geld nicht innerhalb der nächsten acht Tage abgehoben, dann erfolgt Zusendung durch die Post auf Kosten des Empfängers.

* **Wo sind Anzeigen über Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben zu erstatten?** Die Unternehmer oder Leiter landwirtschaftlicher Betriebe und Nebenbetriebe im Stadtkreise werden darauf hingewiesen, daß vom 1. Oktober 1931 ab Anzeigen über Unfälle, die sich in ihren Betrieben ereignet haben, nicht wie bisher dem Sektionsvorstande (Stadtausschuß), sondern unmittelbar dem Genossenschaftsvorstand der Oberschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Ratibor, Landeshaus, einzureichen sind. Die zur Erstattung der Unfallanzeige Verpflichteten werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Unfallanzeigen dem Genossenschaftsvorstand der Oberschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Ratibor möglichst frühzeitig, binnen drei Tagen, zu übersenden sind, wenn nicht vom Genossenschaftsvorstand Ordnungsstrafen verhängt werden sollen. Außerdem muß eine rechtzeitige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde erfolgen.

* **Unterstützungszahlungen.** Die Auszahlung der Unterstützungen für Oktober erfolgt in der Baracke Gojstraße 17 an Ortsarme am 30. September für die Buchstaben A—L von 8,30 bis 10,30 Uhr und M—Z von 10,30 bis 12,30 Uhr; an Pflegegeldempfänger am 1. Oktober von 9—12 Uhr; an Wohlfahrtserwerbslose am 2. Oktober für die Buchstaben A—L von 8,30 bis 12,30 Uhr und am 3. Oktober für die Buchstaben M—Z von 8,30 bis 12,30 Uhr. — Die Wohlfahrtserwerbslosen erhalten ihre Zahlkarten zum Empfang der Unterstützung künftig nicht mehr in den einzelnen Geschäftsstellen des Unterstützungsamtes, sondern unmittelbar in der Zahlbaracke; an Sozialrentner am 5. Oktober für die Buchstaben A—L von 8,30 bis 10,30 Uhr und M—Z von 10,30 bis 12,30 Uhr.

* **Stadtverband für Jugendpflege.** Dienstag, 20 Uhr, findet im Lesesaal der Stadtbücherei am Moltkeplatz die nächste Mitgliederversammlung statt. Die Vereine werden gebeten, zwei Vertreter zu entsenden. Ab 19 Uhr findet in demselben Raum die Vorstandssitzung statt.

* **Er will keine Bewährungsfrist.** Der erst 20 Jahre alte Arbeiter Georg Wrzona hatte seiner Schwester aus einem verschlossenen

Die Ziele des Beuthener Luftfahrtvereins

Beuthen, 24. September.

Der Luftfahrtverein Beuthen hielt im Konzerthaus Beuthen unter Vorsitz von Kaufmann Lewandowsky eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende widmete zunächst dem verstorbenen Primärarzt Dr. Weichert einen ehrenden Nachruf. Nach der

---

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde
für alle unsere Abonnenten
Heute (Freitag), den 25. September 1931, von 17—19 Uhr im
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

Aufnahme von elf neuen Mitgliedern berichteten der erste und zweite Vorsitzende über die bedeutenden Ereignisse auf dem Gebiet der Luftfahrt. Eugen Lehr gab ferner einen Bericht über die Feier des 50jährigen Bestehens des Berliner Vereins für Luftfahrt, zu der er von der Gruppe Oberschlesien im Deutschen Luftfahrtverbande entsandt worden war. Viel Beifall fand ein Vortrag von Karl Hanke über Luftfahrtwissenschaft. Der Redner gab einen Ueberblick über die weitverzweigte Wissenschaft der Luftfahrt. Er wies daraufhin, daß die **Luftfahrtvereine die Aufgabe hätten, die Luftfahrtwissenschaft zu fördern und zu vertiefen.** So erstreckt sich z. B. die wissenschaftliche Tätigkeit der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt in der Hauptsache auf die strömungstechnische Frage. **Kein Flugzeug wird vom Reichsverkehrsministerium zum Fluge über deutsches Gebiet zugelassen, wenn es nicht vorher in der technischen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof geprüft worden ist.** Während sich die Forschungsinstitute der Rhön-Rossitten-Gesellschaft vornehmlich dem Segelflug widmet, hat sich die Hamburger Schiffbauversuchsanstalt des Wasserflugzeuges angenommen. An der Universität Königsberg ist ein Institut für Luftrecht angegliedert. Die Flugwetterkunde wird von dem Flugwetterdienst, der 1922 gegründet worden ist, bearbeitet.

Geflügel- und Kaninchenausstellung in Gleiwitz

Gleiwitz, 24. September

Der Verein der Geflügel- und Kaninchenzüchter Gleiwitz begeht in diesem Jahre sein 40jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurde beschlossen, eine Jubiläumsschau, verbunden mit einer Provinzialschau der Geflügelzüchter der Provinz Oberschlesien und einer Kaninchenschau der Spezialklubs Deutscher Kaninchenzüchter des Klubverbandes der Spezial-Kaninchenzüchter Oberschlesiens abzuhalten. Die Ausstellung findet in der Zeit vom 21. bis 23. November 1931 in der Ausstellungshalle der Stadt Gleiwitz, Teuchertstraße, statt. Zweck der Ausstellung ist, die Entwickelung über Fortschritt oder Rückschritt der Geflügel- und Kaninchenzucht prüfen zu können. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen worden. Diese nehmen einen guten Fortgang. Die Ausstellung wird im Sinne der Bundesbestimmungen durchgeführt. Es werden Ehrenpreise nicht unter 8 Mark und Klassenpreise von 4, 3 und 2 Mark vergeben. Von den eingegangenen Standgeldern werden bis 75 Prozent zu Klassenpreisen verwendet.

Schränkchen, das er mit einem Nachschlüssel öffnete, 78 Mark gestohlen, nachdem er vorher schon bei der Schwester einen Einbruch verübt hatte, bei dem es aber nur beim Versuch geblieben war. Mit den gestohlenen 78 Mark setzte er sich aufs Rad und fuhr damit auf und davon. Er kam bis Magdeburg, wo er der Polizei in die Hände fiel. Am Donnerstag stand er vor dem Schöffengericht, um sich wegen eines vollendeten und eines versuchten Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Als der Staatsanwalt gegen den Angeklagten sechs Monate Gefängnis beantragte und ihm nach Verbüßung eines Teiles der Strafe für die Reststrafe Bewährungsfrist in Aussicht stellte, erklärte der Angeklagte, auf Bewährungsfrist zu verzichten und lieber im Gefängnis bleiben zu wollen. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis und sah auf ausdrücklichen Wunsch des Angeklagten von einer Bewährungsfrist ab.

* **Ein Landfriedensbruch.** Im Sommer sah sich der Förster des Stadtwaldes genötigt, mit Hilfe von zwei Schupobeamten, die sich in Zivil befanden, wegen Zuwiderhandlungen gegen die waldpolizeilichen Vorschriften zwei junge Männer festzunehmen. Auf dem Wege nach der Miechowitzer Polizeiwache kam eine Anzahl junger Leute dem Gefangenentransport entgegen. Unter den jungen Leuten befand sich der Grubenarbeiter Lisarek, der einem der Festgenommenen zurief: „Paulek, wo führt dich der Pieron hin!" Der Förster hielt sich L. durch eine Ohrfeige vom Halse, worauf L. Drohungen gegen den Förster ausstieß und dem Gefangenentransport in einiger Entfernung folgte. An den ersten Häusern von Miechowitz stieß der Transport auf eine 80-köpfige Menschenmenge, die von einer kommunistischen Versammlung kam und zu der sich L. sofort gesellte. Die Menschenmenge befreite die beiden Festgenommenen gewaltsam aus den Händen der Beamten und eröffnete schließlich ein Steinbombardement auf die Beamten, die unbewaffnet waren und sich einer großen Menschenmenge gegenübersahen. Ihre Heldentat krönten einige der an dem Aufruhr Beteiligten durch Hissen einer roten Fahne. Von den Teilnehmern, die festgestellt und unter Anklage gestellt werden konnten, hatte sich zunächst L., der noch nicht 18 Jahre alt ist, vor dem Jugendschöffengericht zu verantworten. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe als verbüßt angerechnet. Für die Reststrafe erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist. Gerichtliche Erziehungsmaßnahmen sollen eingeleitet werden.

* **Wegen Unterschlagung im Amte verhaftet.** Der Postschaffner J. aus Oppeln, zur Zeit beim hiesigen Postamt, wurde wegen Unterschlagung von seiner Dienststelle aus verhaftet. Der Beamte ließ Nachnahmepakete verschwinden und übergab sie den betreffenden Kaufleuten. Den erhaltenen Betrag steckte er ein.

* **Diebstahl.** In einem hiesigen Nachtlokal wurde einem Gast seine Geldbörse mit 40 Mk Inhalt durch eine Frauensperson gestohlen. Die Diebin wurde von der Polizei festgenommen

* **Oeffentliche Schreibstube.** Zu unserem Artikel „Oeffentliche Schreibstube" weisen wir ergänzend darauf hin, daß ein solches Büro, wo man jeder Zeit Schreibmaschinen und Vervielfältigungsarbeiten gegen geringes Entgeld augenblicklich erledigen kann, bereits besteht. Fräulein Hanne Richter unterhält eine freundlich eingerichtete Schreibstube in der Tarnowitzer Straße seit längerer Zeit mit gutem Erfolg. Viele Reisende, die hier rasch ihre Briefe erledigen wollen und auch Beuthener, die Schreibmaschinenarbeiten oder Vervielfältigungsarbeiten anfertigen wollen, finden hier die vielgewünschte Einrichtung.

*

* **Deutscher Jugendbund Bismarck.** Heute um 20 Uhr Monatsversammlung im Heim.

* **MTV. Friesen.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Warkotsch Mannschaftsabend für alle Mannschaften.

* **Verein junger katholischer Kaufleute.** Heute, Freitag, abends pünktlich 8,30 Uhr, Besichtigung der Ausstellung und Werkräume des Möbelhauses C. Müller, Bahnhofstraße. Zusammentreffen mit Damen daselbst bis 8,30 Uhr.

*

* **Deli-Theater.** Den großen Erfolg, das herrliche Tonfilm-Lustspiel „Die Cousine aus Warschau", behalten wir nur noch vier Tage auf dem Spielplan. Dazu bringen wir im Beiprogramm einen Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg.** Erstaufführung für Beuthen. Wilhelm Dieterle in seinem ersten 100prozentigen deutschen Tonfilm „Eine Stunde Glück". Weitere Darsteller Evelin Holt, Dolly Haas, Harald Paulsen, Hans Reimann. Außerdem ein erstklassiges Beiprogramm und Wochenschau.

* **Kammerlichtspiele.** Das neue Programm bringt den augenblicklich im Berliner Gloria-Palast mit außerordentlich großem Erfolg laufenden Film „Meine Frau, die Hochstaplerin". Die Hauptrollen sind mit der reizenden Käthe von Nagy, Heinz Rühmann und dem bekannten geistvollen Komiker Fritz Grünbaum besetzt. Die schmissigen Schlager stammen von Willy Kollo. Das reichhaltige Beiprogramm zeigt die neueste Ausgabe des Ufa-Ton-Kabaretts mit Anny Ahlers, Oskar Sabo, Lotte Werkmeister und Willy Schäffers.

* **Intimes Theater.** „Die Schlacht von Bademünde", die heute im Intimen Theater beginnt, gibt dem bekannten Komiker Max Adalbert Gelegenheit, sich von der lustigsten Seite zu zeigen. Seine Partner sind Fritz Schulz, Paul Heidemann, Adele Sandrock und Claire Rommer. Gleichfalls im Zeichen des Humors steht der zweite Film „Das verlorene Paradies" mit Otto Walburg, Ida Wüst und Paul Grätz.

Winterhilfe ein Gebot der Stunde

Hauptversammlung der Vaterländischen Frauenvereine Gleiwitz-Tost

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. September.

Der Kreisverband Tost-Gleiwitz der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz hielt im Kreissitzungssaal unter Leitung der 1. Vorsitzenden, Frau Gräfin von Stolberg eine Hauptversammlung ab, die einen starken Zuspruch hatte. Frau Gräfin von Stolberg eröffnete die Sitzung mit herzlichen Begrüßungsworten an die erschienenen Vorstands- und Verbandsmitglieder, ferner an die erschienenen eingeladenen Gäste, die Geschäftsführerin des Provinzialverbandes Oberschlesien, Dr. rer. pol. Abel sowie die anwesenden Pressevertreter.

Fräulein Dr. Abel

aus Ratibor hielt einen Vortrag über Aufgaben der Vaterländischen Frauenvereine in der ländlichen Wohlfahrtspflege. In den Ausführungen stellte die Vortragende den Beweis, daß die ländliche Wohlfahrtsarbeit ein höchst wichtiges Gebiet für die Vaterländischen Frauenvereine sei. Die Rednerin ging auf die einzelnen Gebiete der Fürsorge über und wies nach, daß man die Gemeindeschwestern auf dem Lande unbedingt brauche und ihnen Schutz und Hilfe angedeihen lassen müsse. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Landrat Harbig

erstattete den Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1929/1930. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die letzte Jahresversammlung am 3. Juli 1929 stattfand. Wenn eine so lange Zeit dahingegangen ist, ohne daß eine Hauptversammlung einberufen wurde, dann lag dies daran, daß so schwerwiegende Beschlüsse, die die Einberufung einer Hauptversammlung notwendig gemacht hätten, nicht zu fassen gewesen sind; dann ist Rücksicht genommen worden auf die ungünstige wirtschaftliche Lage. Während die Zweigvereine Einzel- und Kleinarbeit zu leisten haben, liegt die Arbeit des Kreisverbandes mehr auf organisatorischem Gebiet. In der Zahl der im Kreisverband zusammengeschlossenen Zweigvereine war keine Veränderung eingetreten. Dagegen sind in der Leitung einzelner Zweigvereine einige Personalveränderungen vorgekommen. Aber auch im Vorstand des Kreisverbandes selbst haben Veränderungen stattgefunden insofern, als die Schatzmeisterin, Frau von Guradze, in Tost das Amt niedergelegt hat, der Vertreter der Aerzteschaft, Sanitätsrat Dr. Rosner verstorben ist und die Kreisjugendpflegerin Fräulein Schega und der Kreisjugendpfleger, Lehrer Seidel (jetzt Hauptlehrer in Bitschin), diese Aemter aufgegeben haben und andere Personen an ihre Stelle getreten sind. Beim Zweigverein Langendorf ist die Vorsitzende, Frau Rektor Polonius, nach Breslau verzogen. An ihrer Stelle ist Frau Rektor Lerch 1. Vorsitzende des Zweigvereins geworden. Beim Zweigverein Laband ist ebenfalls die Neuwahl der 1. Vorsitzenden erforderlich geworden, nachdem die bisherige langjährige Leiterin des Zweigvereins, Frau Hüttendirektor Gasch, ihren Wohnsitz nach Gleiwitz verlegte. An ihre Stelle wurde Frau Hüttendirektor Netter als 1. Vorsitzende gewählt. Beim Zweigverein Schönwald hat erfreulicherweise die Vereinsarbeit dadurch eine Belebung erfahren, daß Frau Rektor Winkler und Frau Dr. Bitta sich in den Dienst der Vaterländischen Frauenvereinsarbeit stellten. Nachdem in diesem Verein die Vereinsarbeit längere Zeit geruht hatte und der Wunsch laut wurde, den Verein wieder aufleben zu lassen, rief die 1. Vorsitzende des Kreisverbandes, Frau Gräfin von Stolberg, die Mitglieder des Zweigvereins Schönwald für den 15. Juli 1930 zu einer Hauptversammlung zusammen.

Alle Zweigvereine unterziehen sich der Aufgabe, arme und unterernährte Kinder zu speisen.

Die Mittel hierzu werden zwar vom Kreise gegeben, aber was nützt das Geld, wenn sich nicht Personen finden würden, die die Speisungen durchführen. Neben den vom Kreise zur Verfügung gestellten Summen sind namhafte Beträge aus Mitteln des Reiches und Staates gegeben worden, um die Kinderspeisungen durchzuführen. **Auch vom Provinzialverband Oberschlesien gingen im letzten Jahre 200 Mark für diesen Zweck ein.** Die Mittel sind restlos verbraucht worden. Es waren insgesamt 51 Speisungsstellen, und zwar 39 Speisungsstellen in Volksschulen und 12 Stellen in den Kleinkinderschulen.

Gespeist wurden insgesamt 1872 Volksschulkinder an 66 Tagen und 327 Spielschulkinder an 90 Tagen.

Es gelangten insgesamt 153 000 Portionen zur Verabfolgung. Die in der letzten Hauptversammlung als Schatzmeisterin gewählte Vorsitzende des Zweigvereins Tost-Land, Frau Majoratsbesitzer von Guradze hat im verflossenen Kalenderjahr das Schatzmeisteramt niedergelegt. Im Auftrage der stellvertretenden Schatzmeisterin, Frau Landrat Harbig, erstattete der 2. Schriftführer des Kreisverbandes,

Kreisausschuß-Inspektor Giza,

den Kassenbericht. Die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1929 schließt in Einnahme mit 29 958,03 Mark, in Ausgabe mit 27 566,10 Mark, mithin mit einem Bestande von 2 391,93 Mark, ab. Die für laufende Rechnungen bestimmten Gelder sind bei der Kreissparkasse in Gleiwitz zinsbringend angelegt. Das bei der Kreissparkasse angelegte Vermögen ergibt einschl. der aufgelaufenen Zinsen am Ende des Jahres 1929 einen Bestand von 3 673,60 Mark. Dieses fest angelegte Vermögen stellt die 3 000 Mark aus der Vermögensauseinandersetzung des bisherigen Vaterländischen Frauen-Vereins für den Landkreis Tost-Gleiwitz mit dem Stadtkreis Tost-Gleiwitz dar. Der über die 3000 Mark hinausgehende Betrag von 673,60 Mark sind aufgelaufene Zinsen bis Ende des Jahres 1929. Das Geschäftsjahr 1930 schließt in Einnahme mit 18 779,75 Mark, in Ausgabe mit 15 861,82 Mark ab, mithin Bestand 2 917,93 Mark. Die Versammlung nimmt von der günstigen Entwicklung der Verbandskasse und des Vermögens des Kreisverbandes Kenntnis und erteilt dem Vorstande Entlastung. Bei den in der letzten Hauptversammlung in den erweiterten Vorstand gewählten Personen sind folgende Aenderungen eingetreten: Sanitätsrat Dr. Rosner in Tost ist verstorben. Für ihn wählte die Hauptversammlung Dr. Krasnik in den erweiterten Vorstand. Der frühere Lehrer, jetzige Hauptlehrer Seidel, früher Ostroppa, jetzt in Bitschin wohnhaft, hat das Amt des Kreisjugendpflegers niedergelegt. Die Versammlung wählt an seine Stelle den gegenwärtigen Amtsinhaber, Lehrer Zimmermann in Preschlebie. Die Die Bezirksjugendpflegerin, Lehrerin Schega in Tost, hat ebenfalls das Amt als Kreisjugendpflegerin niedergelegt. An ihre Stelle tritt Frl. Kaboth in Ziemientzitz.

Im Mittelpunkt der Jahresversammlung stand die Beratung über die Winterhilfe. Landrat Harbig gab ein ernstes Bild der augenblicklichen Not. Die Einleitungen von Notsammlungen sind ein Gebot der Stunde. Redner erteilte sodann praktische Winke für die Ernährungsfürsorge sowie die Hergabe von Kleidungsstücken und Heizmaterial.

Hochwassergefahr der Oder

(Eigener Bericht)

Ratibor, 24. September.

Durch den starken Regen, der seit gestern abend unaufhörlich niedergeht, war die Ausuferungshöhe der Oder von 4,80 Meter nachmittags um 17 Uhr bereits um 22 Zentimeter überschritten. In Annaberg betrug der Wasserstand der Oder um 16 Uhr nachmittags 3,40 Meter, in Kreuzenort um 17 Uhr 4,85 Meter und in Ratibor um 20 Uhr 5,36 Meter. Rasches Steigen wird aus Oderberg gemeldet.

Im Frühjahr betrug der Hochwasserstand der Oder 5,42 Meter, im August 5,72 Meter. Die Landbevölkerung in den niedrig gelegenen Ortschaften oberhalb und unterhalb Ratibors sieht mit banger Sorge der Ueberschwemmungsgefahr entgegen. Tausende von Hektaren, noch mit Feldfrüchten bestellt, gehen der Ernte verlustig. Vernichtet werden beim weiteren Steigen der Oder Kartoffel-, Kraut- und Rübenfelder, deren Ernte erst ihren Anfang nahm. Schwer betroffen von der Hochwassergefahr würden die oberhalb von Ratibor im Ueberschwemmungsgebiet gelegenen Ortschaften Annaberg, Zabelkau, Roschkau, Kreuzenort, Tworkau, Benkowitz, Sudoll und die ganze Plania-Niederung bei Ratibor. Noch schlimmer aber sieht es in den unterhalb des Oderlaufes gelegenen Ortschaften des Kreises Ratibor aus. Dort sind die Ackerflächen von Niedane, Bresnitz, Leng, Zawada herzoglich, Ellguth herzoglich, Lubowitz, Schichowitz, Gregorsdorf, Wellendorf, Thurze, Lassoki und Ruda den Gefahren des Hochwassers preisgegeben. Nach Meldungen aus der Tschechoslowakei führen die Oppa, Olsa und Ostrawitza Hochwasser bei anhaltenden starken Regengüssen, so daß ein weiteres Steigen der Oder erwartet werden muß. Im Jahre 1903 hatte die Oder bei Hochwasser einen Wasserstand von 7,37 Meter, 1915 wurden 7,18 Meter und 1930 eine Höhe von 7,03 Meter erreicht.

Interessante Wendung im Reichsbahn-Betrugsprozeß

Verrechnungen wurden mit Wissen der Direktion vorgenommen

Oppeln, 24. September

Der Angeklagte Boenisch erklärte im Oppelner Reichsbahnbetrugsprozeß verschiedene Unstimmigkeiten, die sich bei seinen Lieferungen für das Oppelner Ausbesserungswerk ergeben haben, damit, daß **wiederholt zwischen ihm und dem Werk Verrechnungen stattgefunden hätten,** d. h., daß das für bestimmte Materiallieferungen von der Reichsbahndirektion dem Werk zugewiesene Geld zur Anschaffung anderer als der in den Rechnungen angegebenen Waren benutzt worden sei. Zu der fraglichen Zeit wurde das Ausbesserungswerk Oppeln neuzeitlich ausgebaut, und verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß **die Verrechnungen vorgenommen wurden, um das Werk als besonders leistungsfähig erscheinen zu lassen, bezw. besonders billig auszubauen.**

In der heutigen Vormittagssitzung gab nun der als Zeuge geladene Reichsbahnrat a. D. Scheffler, zur Zeit Breslau, der bis 1923 Leiter des Oppelner Ausbesserungswerkes, später stellvertretender Werksdirektor war und 1927 auf eigenen Wunsch auf Wartegeld gesetzt wurde, die sehr wichtige Erklärung ab, daß **er seinerzeit Verrechnungen mit den Lieferanten mit Wissen und Genehmigung der Reichsbahndirektion Oppeln vorgenommen habe.** Er betonte weiter,

nur diesen Verrechnungen sei es zu verdanken, daß das Oppelner Ausbesserungswerk lebensfähig geblieben und nicht, wie verschiedene andere Werke, aufgelöst wurde.

Sehr bezeichnend ist auch die folgende Feststellung aus der heutigen Vormittagssitzung: Im Jahre 1925 **wurde eine allgemeine Amnestie**

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 24. September 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,45	Auszug	0,20—0,21
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,95	Weizengrieß	0,23—0,24
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,055—0,06
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	0,045
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	„ gepackt	0,06
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,20—1,30
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,40—1,50
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	1,10—1,20
Reis, Burmo II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,40—1,50
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,75—1,90
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,20—0,21	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,27-0,28	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,18-0,20	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Schmalz i. Kisten	0,52-0,53
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,21—0,23	Heringe je To. Crown Medium	74,00
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	„ Matties	67,00—68,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Schott. Mattfull	76,00—77,00
Eiermakkaroni „	0,60-0,65	Sauerkraut	0,09—0,10
Kartoffelmehl	0,16—0,17	Kernseife	0,26—0,27
Roggenmehl	0,14¾—0,15¼	10% Seifenpulver	0,14—0,15
Weizenmehl	0,17—0,18	Streichhölzer Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

für diejenigen Beamten des Ausbesserungswerks erlassen, die offen zugaben, welche Verfehlungen sie sich nach dieser Richtung hin hatten zuschulden kommen lassen. In einer Verfügung des zuständigen Ministeriums wurde erklärt, daß das Verhalten dieser Beamten zwar nicht zu billigen sei, daß aber gegen sie nichts unternommen werden sollte, da sie dies zum Nutzen des Werkes getan hätten. Der Zeuge Scheffler hatte seinerzeit nicht alle Unkorrektheiten angegeben und sollte dann deswegen strafversetzt werden. Er kam dieser jedoch durch seine Bitte um Versetzung in den Ruhestand zuvor. Es wurde aber ausdrücklich festgestellt, daß die Versetzung Schefflers in den Wartestand mit den zur Anklage stehenden Betrügereien nichts zu tun hat

Gleiwitz

* **Die Schaufensterscheibe zertrümmert.** Die Schaufensterscheibe des Kaufmanns Richard Buchezik von der Hoymstraße wurde mit einem 2 Pfund schweren Stein eingeschlagen. Als Täter kommen 2 unbekannte junge Männer in Frage, von denen der eine einen hellen Anzug trug. Um vertrauliche Mitteilungen bittet die Kriminalnebenstelle Sosnitza.

* **Der tägliche Zusammenstoß.** Der Personenkraftwagen I K 46914 stieß an der Ecke Ebert- und Breslauer Straße mit einem Fuhrwerk zusammen, weil er beim Einbiegen in die Breslauer Straße die Kurve schnitt. Beide Wagen wurden leicht beschädigt. Der Sachschaden beträgt 55 RM. Nach dem Zusammenstoß fuhr der Führer des Personenkraftwagens rücksichtslos weiter, wurde aber von einem Polizeimeister mit dem Motorrad verfolgt und an der Klodnitz gestellt.

* **Ein liebenswürdiger Ehemann.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde in eine Wohnung auf der Kieferstädteler Landstraße gerufen, weil dort ein angetrunkener Kohlenhändler seine Ehefrau mißhandelte und seine Möbelstücke zerschlug. Er wurde zur Wache gebracht.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Das an dramatischen Ereignissen überreiche Schicksal der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich gibt in packender Weise der herrliche Monumental-Tonfilm „Elisabeth von Oesterreich" wieder, der von heute ab in den UP.-Lichtspielen zur Aufführung gelangt. Lil Dagover verkörpert die schöne Kaiserin. Wir sehen die historischen Gestalten um Kaiser Franz Joseph auftauchen, erleben das tragische Geschick des Kronprinzen Rudolf und der bildschönen Gräfin Mary Vetsera, lernen die zarten und innigen Beziehungen der Kaiserin Elisabeth zu König Ludwig von Bayern kennen und werden im Innersten getroffen von all den schweren Schicksalsschlägen, die die einst sorglose bayerische Prinzessin auf dem österreichischen Kaiserthron über sich ergehen lassen mußte. — Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet eine Jugendvorstellung mit dem Film „Liebeslied" mit Renate Müller und Gustav Fröhlich in den Hauptrollen statt.

* **Capitol.** Hier gelangt der in den schönsten Städten Italiens, an der Riviera und im ewigen Rom aufgenommene Ton-Großfilm „Liebeslied" zur Aufführung. Die Hauptrollen spielen Renate Müller und Gustav Fröhlich. Dieser nach einer Novelle von Luigi Pirandello aufgenommene Tonfilm wird sicherlich großen Anklang finden.

Hindenburg

* **Das Bein gebrochen.** Donnerstag mittag stürzte in dem Betriebe einer hiesigen Kolonialwarengroßhandlung die Angestellte Antonie Nagelfeld und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. Das Krankenauto der Berufsfeuerwehr lieferte sie in das Städtische Krankenhaus ein.

Leobschütz

* **Vom Kavallerieverein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Von den Bestimmungen der Sterbekasse wurde Kenntnis genommen. Vier neue Mitglieder konnten dem Verein zugeführt werden. Infolge der allgemeinen schweren wirtschaftlichen Notlage wird in diesem Jahre von allen Vereinsfestlichkeiten Abstand genommen werden.

Staatl. Klassenlotterie. Die Geldbeträge für die Gewinnauszahlung sind eingetroffen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt werktäglich in den zuständigen Staatl. Lotterie-Einnahmen.

Oppeln bleibt ohne Theater

Verstärkte Arbeitsbeschaffung durch Darlehenaufnahme

(Eigener Bericht)

Oppeln, 24. September.

Die Stadtverordnetensitzung am Donnerstag brachte für weite Kreise der Bevölkerung, hauptsächlich aber für die Bühnenbünde, eine große Enttäuschung, **da Oppeln in der Wintersaison 1931/32 ohne Theater bleiben wird.** Obwohl die Vorschläge der Bühnenbünde in der Sitzung der Theaterkommission ihre Zustimmung fanden, stellte sich der Magistrat auf den Standpunkt, in der gegenwärtigen Zeit eine Bezuschussung mit 250 Mark je Vorstellung nicht verantworten zu können und lehnte die Vorschläge ab. Die Entscheidung lag nunmehr bei der Stadtverordnetenversammlung, und auch hier konnte eine Mehrheit nicht für den Vorschlag erzielt werden, so daß

Oppeln als Regierungshauptstadt in diesem Winter ohne Theater bleiben wird.

Von besonderem Interesse waren auch die Vorschläge für ein verstärktes Arbeitsbeschaffungsprogramm sowie für einen Dringlichkeitsantrag der Notgemeinschaft der stellungslosen Angestellten, der sich gegen die Beschäftigung von weiblichen Angestellten bei der Stadtverwaltung richtete.

Vor Beginn der Sitzung teilte **Stadtverordnetenvorsteher Kaluza** mit, daß zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten über die Wahl der Kuratoriumsmitglieder für die Haushaltungsschule keine Einigung erzielt wurde und deshalb der Bezirksausschuß angerufen worden ist, der dem Magistrat recht gab. Frau Rechtsanwalt Kurgel ist aus der Schuldeputation wegen Krankheit ausgeschieden. An ihre Stelle wurde Frau Konrektor Richter gewählt. Von den gewählten Mitgliedern in den Steuerausschuß haben zwei die Wahl abgelehnt. An ihre Stelle wurden der Landwirt Franz Baron und der Buchhalter Georg Wiedera gewählt. Ferner wurden als Wohlfahrtsvorsteher für den Bezirk Wilhelmstal an Stelle des Bürodirektors Schejok, der sein Amt niedergelegt hat, Bezirksdirektor Czech gewählt. Der Stadtteil Sakrau hat in letzter Zeit eine nicht unerhebliche Vergrößerung erfahren, so daß sich **die Teilung in zwei Wohlfahrtsbezirke erforderlich gemacht hat.** Für den neuen Bezirk wurde Konrektor Schallwig als Wohlfahrtsvorsteher gewählt.

Für die verstärkte Arbeitsbeschaffung wurde ein neues Programm aufgestellt.

Außer den für diesen Zweck bereits bewilligten Mitteln sollen weitere Gelder durch Aufnahme von Darlehen beschafft werden. Im östlichen Stadtteil sollen Straßenbefestigungen erfolgen. Ferner soll im Stadtteil Sakrau und Obervorstadt der Ausbau verschiedener Straßen vorgenommen werden. In der Obervorstadt ist eine hochwasserfreie Eindeichung vorgesehen. Die Durchführung des Programms sichert fünftausend Tagewerke, wofür 60 000 Mark benötigt werden. In der städtischen Kläranlage sollen gleichfalls im Wege der Arbeitsbeschaffung neue Schlammbeete angelegt werden, wodurch weitere 2100 Tagewerke geschaffen werden. Es wurde daher beschlossen, um dieses verstärkte Arbeitsprogramm zur Durchführung zu bringen,

insgesamt 163 600 M. Darlehen aufzunehmen.

In der Obervorstadt hat die Oberschlesische Kleinwohnungsbau-GmbH. einen Häuserblock von 32 Kleinwohnungen zum Gesamtpreise von 370 000 Mark errichtet. Dem Antrage, die Bürgschaft für eine zweite Hypothek im Betrage von 65 000 Mark zu übernehmen, stimmte die Versammlung nicht zu, behielt sich aber Genehmigung von Fall zu Fall vor.

Zu der Theaterfrage nahm Stadtv. Kabon das Wort und führte aus, daß **die Zeit für diese Frage reichlich vorgerückt sei.** Der Theaterkommission sind vom Bühnenvolksbund und der Freien Volksbühne Vorschläge unterbreitet worden, durch die Schlesische Wanderbühne des Bühnenbundes zwölf Vorstellungen und durch die Freie Volksbühne Bunzlau sechs Vorstellungen während der sechsmonatigen Spielzeit zu genehmigen, sodaß also drei Vorstellungen im Monat stattgefunden hätten. Diese Vorstellungen wurden mit je 450 Mark Kosten veranschlagt. Man rechnete mit 200 Mark Einnahmen. Die übrigen 250 Mark sollte die Stadt als Zuschuß leisten. Ein dritter Vorschlag der Breslauer Oper, die 1800 Mark für den Spielabend forderte, wurde von vornherein abgelehnt. **Die Theaterkommission hat sich** für die Vorschläge der Bühnenbünde entschieden. Die 30 000 Mark Zuschuß, die in den Etat eingesetzt waren, sind auf 10 000 Mark herabgesetzt wurden. Hiervon verbleiben nur 5400 Mark als Zuschußgelder, da der Rest für die Unterhaltung des Fundus und Zahlung von Löhnen für Theaterangestellte gebraucht wird. Der Magistrat hat jedoch die Bezuschussung auch in dieser Höhe abgelehnt. Auch die Versammlung war mit 17:11 Stimmen gegen eine Bezuschussung in der vorgeschlagenen Höhe, sodaß also Oppeln ohne Theater bleibt.

Stadtv. Boese richtete an den Magistrat die Frage, **wie hoch der Fehlbetrag sei, welcher im ersten Etatshalbjahr infolge verringerter Steuereinnahmen entstanden ist,** und welche Ersparnisse durch Drosselung aller Ausgaben gemacht wurden. Da sowohl der Stadtkämmerer als auch Oberbürgermeister Dr. Berger und Bürgermeister Scholz verhindert waren, an der Sitzung teilzunehmen, konnte keine Auskunft erteilt werden. Ein Antrag der Notgemeinschaft der stellungslosen Angestellten, einen Abbau der weiblichen Angestellten, bei denen eine wirtschaftliche Notlage nicht vorliegt, vorzunehmen und die Posten mit männlichen Angestellten zu besetzen, fand nicht die ungeteilte Zustimmung der Versammlung. Der Antrag wurde dem Magistrat überwiesen, der ersucht wurde, den Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung wegen der Doppelverdiener schnellstens durchzuführen.

Hindenburger Schüler werben für den VDA.

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. September.

Was Dr. Bell, Kassel, der Redner des VDA.-Werbeabends am Dienstag in Hindenburg ausführte, daß in heutiger Zeit die Jugend Hauptträger des VDA.-Gedankens sei, bewies gestern der Festabend der Schulgruppen in der der Aula der Mittelschule in Hindenburg. Trotz schlechten Wetters war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Es kam diesmal nicht auf Reden und große Worte an, man beschränkte sich auf unterhaltsame Darbietungen, die auf sehr beachtenswerter Höhe standen. Das schon im gestrigen Bericht lobend erwähnte Orchester der Oberrealschule schuf den würdigen Auftakt mit einem flotten Marsch. Ein Gedicht, vorgetragen von Unterprimaner Luba, leitete zu den hochqualifizierten Klaviervorträgen von stud. med. Krupk über, der ein Chopin-Nocturno und die Nouvelette Es-Dur von Schumann eindrucksvoll nachschuf. Gaida (U I), am Flügel von Anders begleitet, sang mit saalfüllendem Bariton ein Lied von Brahms und den „Odinsritt" von Loewe. Oberprimaner Kaczmarczyk erfreute auch an diesem Abend mit seiner gepflegten, reinen Kunst des Geigenspiels; auch die Sprechchöre unter Leitung von Studienrat Brückner fanden verdienten Beifall. Schülerinnen der Reitzenstein-Schule unter Leitung der techn. Lehrerin Dudek, ein Summ-Chor, eingeübt von Oberschullehrerin Pistor, vervollständigten die im allgemeinen auf Ohr und Auge eingestellte hochwertige Vortragsfolge. Das Doppelquartett, aus Schülern des Gymnasiums und Realgymnasiums zusammengesetzt, beschloß den Abend, der bestimmt ein Werbefeldzug war, an dem in Zukunft viele teilnehmen werden.

* **Vom Caritasverband.** Der Caritasverband wird in diesem Winter eine Nähstube eröffnen, in der für die Bedürftigen Kleidungsstücke angefertigt werden.

* **Deutscher Abend.** Am Montag veranstaltet der VDA. einen Deutschen Abend. Die Schulgruppe des Gymnasiums sowie der MTV. Leobschütz haben ihre Mitwirkung zugesagt. Studienrat Dr. Bell, Berlin, wird einen Vortrag halten über „Kämpfe des Deutschtums in aller Zeit".

Rosenberg

* **Festgenommener Deserteur.** Die Polizei nahm einen polnischen Deserteur, der sich seit einigen Tagen hier herumtrieb, fest und führte ihn dem Amtsgericht zu.

Groß Strehlitz

* **Ehem. Kriegsgefangene.** Die Ortsgruppe Groß Strehlitz der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener hielt ihre Monatsversammlung ab. In der Hauptsache wurde die allgemeine Notlage besprochen und allen Kameraden tatkräftige Unterstützung der eingeleiteten Hilfswerke empfohlen.

* **Wahlausschuß.** In den Wahlausschuß für die Vorbereitung der am 25. Oktober 1931 stattfindenden Wahl zur Landwirtschaftskammer Oberschlesien wurden berufen: als Beisitzer Diplomlandwirt Chwalla, Gr. Strehlitz, Geschäftsführer Parusel, Gr. Strehlitz, Landwirt Wilkowski, Salesche, Landwirt Scheffler, Gr. Strehlitz, und als Stellvertreter Siedler Kröger, Kalinowitz und Landwirt Lippok, Gr. Strehlitz.

Kreuzburg

* **Schulpersonalie.** Am 1. Oktober tritt Hauptlehrer Gorka, Schönwald, Kreis Kreuzburg, eine weit über die Grenzen seines Wirkungskreises bekannte und geschätzte Persönlichkeit, in den wohlverdienten Ruhestand.

* **Geisteskranker tot aufgefunden.** Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Kaminitz, Kreis Lublinitz, die Leiche eines etwa 65 bis 70 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Mann war anscheinend an Altersschwäche gestorben. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem Toten um den Insassen der hiesigen Landesheilanstalt Josef Arndt handelt, der die Anstalt am 27. Juni verlassen hatte.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A. Gottesdienste:

Freitag, den 25. September: 6,30 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. **Sonntag, den 27. September:** 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Sup. Schmula; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für die Gesamtverbände der Evangelischen Frauenhilfe und des Evangelischen kirchlichen Hilfsvereins in Potsdam. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Sup. Schmula; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst; 3 Uhr nachmittags Taubstummengottesdienst: Pastor Rauschenfels, Cosel. **Donnerstag, den 1. Oktober:** 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Evangelischer Jungfrauenverein: Jeden Montag von 20 bis 21 Uhr Gymnastikstunde im Konfirmandenzimmer; jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr Gesangstunde im Diakonissenhaus; jeden Mittwoch von 15 bis 18 Uhr Bastel- und Spielstunde der Jungschar; jeden Mittwoch von 20 bis 22 Uhr Bibelstunde in der Nähstube; jeden Donnerstag von 20 bis 21,30 Uhr Jugendgruppe im Bibliothekzimmer; jeden Freitag von 20 bis 22 Uhr soziale Nähstunde in der Nähstube. Sonntag, von 17 bis 19 Uhr 14tägig Vereinsstunde im Konfirmandenzimmer.

Gottesdienst am Laubhüttenfest in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 5,40 Uhr; Sonnabend und Sonntag Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Sonnabend Predigt in beiden Synagogen 10,15 Uhr; Sonntag Barmizwohfeier in der großen Synagoge 10,15 Uhr; Sonnabend und Sonntag Mincha in beiden Synagogen 3 Uhr, Sonnabend Abendgottesdienst 6,15 Uhr; Sonntag Festausgang 6,11 Uhr; an den Wochentagen abends 5,30 Uhr, morgens 6,30 Uhr; Freitag, den 2. Oktober, (Hoschano Rabbo) Morgengottesdienst große Synagoge 6,30 Uhr, kleine Synagoge 6 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 27. September: 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Albertz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen): Pastor Schulz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr. In Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte für die Gesamtverbände der Evangelischen Frauenhilfe und des Evangelischen kirchlichen Hilfsvereins in Potsdam. Dienstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Auguste-Viktoria-Haus: Pastor Kiehr. Donnerstag, den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Monatsversammlung des Evangelischen Frauenvereins.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 27. September:

Friedenskirche: 7 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Wahn; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Hoffmann; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; nachmittags 4 Uhr lith. Gottesdienst zur Feier des Kirchenchor-Jubiläums. Mikultschütz: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Uhr Gottesdienst im Zechensaale der Delbrückschächte; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Umorganisation bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft

Ratibor, 24. September

Im Landeshaus in Ratibor tagte der Reformausschuß der Oberschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Anwesend waren die Herren von Guradze, Tost, Franzke, Schönau, Kroker, Suckowitz, von Jessen, Gnadenfeld und Wicke, Lindewiese. Es handelte sich insbesondere darum, über die bisherigen Maßnahmen zur Reorganisation der berufsgenossenschaftlichen Verwaltung zu berichten und über die noch erforderlichen Schritte zu beraten. Nach einem Bericht des Dezernenten und des Vertrauensarztes erklärte sich der Reformausschuß damit einverstanden, daß die Geschäfte der Sektionsvorstände abschnittweise in Intervallen von etwa 2 Monaten vom Genossenschaftsvorstand übernommen werden. Mit der Uebernahme der hauptsächlichsten Geschäfte der Berufsgenossenschaft, die bisher von den Stadtausschüssen wahrgenommen wurden, wird mit dem 1. Oktober 1931 begonnen. **Die Geschäfte werden voraussichtlich bis Ende Juni nächsten Jahres restlos auf denn Genossenschaftsvorstand übergegangen sein.** Bis zu dem Zeitpunkt der Uebernahme durch den Vorstand arbeiten die Sektionsvorstände in der bisherigen Weise weiter. Es wurden ferner die Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung erörtert und die Bemühungen zur Erlangung eines Ueberbrückungskredits gebilligt. Schließlich stimmte der Reformausschuß Aenderungen der Satzung zu, die sich in der Hauptsache erstrecken werden auf eine anderweitige Staffelung der Mindestbeiträge, Aenderung der Sonderbeiträge für erhöhte Unfallgefahr in Nebenbetrieben und Aenderung der bisherigen Verteilung der Genossenschaftslast. Die in dieser Hinsicht bedingten Aenderungen der Satzung können erst für die nächste Umlage wirksam werden.

van Stowen lebte. Er gab ein Inserat auf, darin er dem Finder des Messers fünfzig Mark Belohnung versprach.

Acht Tage später mußte er diesen Finderlohn an einen Beerensucher zahlen. Der hatte das Messer im Walde im Moos gefunden.

Fünfzig Mark für diese hysterische Gans! Hoffentlich sehe ich sie nie wieder!

Dennoch verpackte Herr Wegen das Messer und schrieb und legte einen Zettel dazu. „Beiliegendes Andenken zur Versöhnung. Im Auftrage von Frau Alice Bartens." Das sandte er ohne Absendernennung an Frau Eva van Stowen.

Die Premiere / Lothar Sachs

Meine schriftstellerische Laufbahn begann ich als Lyriker. Ich konnte über keine blühende Wiese gehen, ohne den Frühling zu besingen, und keine Liebschaft anfangen, ohne der Dame meines Herzens einige Verse zu widmen. So verdarb ich es schließlich mit allen Leuten, die noch etwas auf mich hielten. Wenn man von mir sprach, geschah es mit unverkennbarer Geringschätzung oder mit unverhohlenem Mitleid, je nachdem man in mir einen unverbesserlichen, weltfremden Idealisten oder einen Idioten sah. Da beschloß ich, diesem unerfreulichen Zustand ein Ende zu machen und mein Glück als Dramatiker zu versuchen. Ich wandte mich daher an einen befreundeten Kollegen, der als Bühnenschriftsteller schon zu verschiedenen Malen so katastrophale Durchfälle erlebt hatte, daß er direkt berühmt geworden war, mit der Bitte, mir aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen einiges Wissenswerte mitzuteilen und mich in die Geheimnisse der dramatischen Dichtkunst einzuweihen.

„Zunächst", begann mein Freund, „schlage dir den wahnwitzigen Gedanken aus dem Kopfe, eine literarisch wertvolle Sache schreiben zu wollen. Die Kritik feiert dich zwar als den sehnlich erwarteten Messias, widmet dir lange Feuilletons unterm Strich, man interviewt, photographiert, porträtiert und filmt dich, haut dich aus in Stein und Marmor, benennt Plätze und Straßen, Zigaretten, Schuhfabrikate und Hosenträger nach dir, aber — jeder — Theaterdirektor macht Pleite, der dein „gehaltvolles" Stück auf den Spielplan setzt.

Ich nahm mir diese freundschaftliche Warnung so zu Herzen, daß ich mit meinem Kompagnon übereinkam, unser gemeinschaftliches Tragödienspiel sofort in ein Lustspiel umzuwandeln, Im ersten Augenblick mag eine solche vollkommene Umstellung des Stoffes aus dem Tragischen heraus ins Komische verblüffen, aber die Sache ist einfacher, als sie aussieht. Wir gingen dabei — mancher junge Autor wird mir für diese kostenlose praktische Anleitung dankbar sein — folgendermaßen zu Werke: Allen Personen, die in unserer ursprünglichen Tragödie mit Tod abgehen mußten (es waren dies fast sämtliche auf dem Theaterzettel verzeichneten Darsteller und Darstellerinnen) schenkten wir großmütig das Leben, aus jedem platonischen Liebesverhältnis konstruierten wir einen Ehebruch, den wir im letzten Akt wieder einrenkten. Im übrigen schrieb mein Kompagnon den ersten Akt, ich den vierten, dann er den zweiten und ich den dritten. So kamen wir in der Mitte glücklich zusammen und überreichten schließlich das Lustspiel einem Wiener Theaterdirektor, der es auch akzeptierte — aus Dankbarkeit, da er uns im verflossenen Sommer während eines längeren Aufenthalts in Norderney beim Poker allabendlich unser Geld abgeknöpft hatte. Allerdings waren einige Bedingungen an die Annahme geknüpft: die 4 Akte müßten in 3 zusammengestrichen werden, ebenso müßte die eine und die andere Szene des ersten, bezw. zweiten und dritten Aktes in Wegfall kommen. Auch müßte die Handlung eine durchgreifende, mehr auf lokale Verhältnisse Rücksicht nehmende Umarbeitung erfahren. Ein sehr namhafter Wiener Autor habe sich zur sinnentsprechenden Ausführung dieser „unwesentlichen" Aenderungen bereit erklärt gegen eine Vergütung von 50 Prozent an den Tantiemen. Auch der Regisseur, eine hervorragende Kraft, dem die schwierige Inszenierung obliege, rechne für seine besondere Mühewaltung mit einer kleinen Beteiligung von etwa 20 Prozent. Schließlich dürfte der Hauptdarsteller, auf dessen Schultern der Erfolg des Stückes ruhe, nicht vergessen werden. Die meisten Autoren böten ihm 20—30 Prozent der Abendeinnahmen. Er als Direktor lehne jede Beteiligung von vornherein ab; wenn wir uns ihm erkenntlich zeigen wollten, stehe es uns ja frei, ihm eine Kiste Champagner zu dedizieren... Zähneknirschend sagten wir ja und amen. Noch einmal erhielten wir die Nachricht, daß der Aufführung unseres Lustspiels, nachdem nunmehr die Umarbeitung beendet sei, nichts mehr im Wege stehe. Doch lasse sich ein genauer Termin noch nicht festsetzen, das hänge von den verschiedensten Umständen, vor allem von dem Kassenerfolg der übrigen Stücke ab. Wir sagten abermals ja und amen: erstens aus angeborener Gutmütigkeit und zweitens, weil man Theaterdirektoren immer Entgegenkommen zeigen muß, wenn man überhaupt etwas erreichen will.

Als eine geraume Zeit verstrichen war, ohne daß wir von dem Schicksal unseres Lustspiels etwas Näheres erfahren hätten, fuhren wir nach Wien, um an Ort und Stelle bei der Direktion Erkundigungen einzuziehen und zugleich von den vorgeschlagenen Aenderungen Kenntnis zu nehmen. Es war schon spät am Abend, als wir in Wien eintrafen. Um keine Zeit zu versäumen, beschlossen wir, sofort ins Theater zu eilen und dort nach der Vorstellung dem Direktor unsere Aufwartung zu machen. Wir nahmen dabei mit Freuden die Gelegenheit wahr, die Kräfte des Theaters auf ihre Leistungsfähigkeit hin zu prüfen, erstanden eine Loge und kamen gerade noch recht, als das letzte Klingelzeichen ertönte. Das Haus war gut besucht. Nach dem ersten Akt tosender Beifall. Uns gegenüber befand sich die Direktionsloge. Der Direktor, der uns beide erkannt hatte, winkte uns freundlichst zu, gestikulierte, schien überhaupt sehr festtäglich gestimmt zu sein. Gegen Ende des zweiten Aktes flüsterte ich meinem Mitarbeiter ins Ohr: „Das Sujet des Lustspiels hat eine gewisse Aehnlichkeit mit der Grundidee unserer Kompagniearbeit, die nun hoffentlich auch bald in Szene geht ... Selbst im Dialog finden sich zuweilen frappierende Anklänge." — „Ist mir auch aufgefallen", entgegnete mein Kompagnon halb geistesabwesend; denn er hatte gerade sein Opernglas auf eine liebreizende, dekolletierte Dame gerichtet und brachte den Vorgängen auf der Bühne offenbar wenig Interesse entgegen. Der Vorhang senkte sich zum zweiten Male. Orkanartig schwoll der Beifall an. Immer wieder mußten sich die Schauspieler verneigen. Da fiel mein Blick auf die Direktionsloge. Mit beiden Händen wedelte der Direktor.

„Das gilt uns", ich stupste meinen Kollegen, „er wird uns sprechen wollen."

„Ich pokere heute nicht", stöhnte dieser „bei den teuren Zeiten". Erneuter stürmischer Applaus.

Wie eine Lokomotive kam jetzt der Theatergewaltige angeschnauft, pustete auf uns zu: „Meine ... meine Herren!" Er schöpfte tief Atem. — „Herr Direktor!" — „So kommen Sie doch ... eilen Sie!"

„Aber", wandte ich ein, „hätte es nicht Zeit gehabt bis nach der Vorstellung. Dann hätten wir alles ruhiger besprechen können."

„Absolut keine Zeit zu verlieren", hauchte er, „absolut keine Zeit!" Und ehe wir uns recht versahen, hatte er den einen von uns rechts unterm Arm gepackt, den anderen links.

„Auf die Bühne!" keuchte er.

„Um Himmels Willen, was wollen Sie denn mit uns auf der Bühne?" Der Regisseur kam und gab das Stichwort weiter: „Auf die Bühne!" Uns flimmerte vor den Augen. Schon bewegten wir uns zwischen den Kulissen ... ein freundschaftlicher Rippenstoß ... wir standen auf der Bühne, und vor uns dehnte sich das dichtbesetzte Parkett ... Frenetischer Beifall, Blumen prasselten hernieder, ein riesiger Lorbeerkranz fiel mir auf den Kopf und legte sich wie eine Krause um den Hals, während meinem Mitarbeiter ein Rosenstrauß, der vom ersten Rang geworfen wurde, mitten ins Gesicht flog ... wir standen noch immer wie die Stöcke.

„Verbeugen!" flüsterte die Souffleuse. Wir handelten ganz mechanisch, wie unter einem fremden Banne stehend.

Endlich fiel der Vorhang zum letzten Male. Ich fand zuerst die Sprache wieder. „Herr ... Herr Di-Direktor!"

Da umarmte er uns schon. „Ich gratuliere, beispielloser Erfolg. Davon werden sich Kinder und Kindeskinder erzählen."

„Aber ich verstehe von alledem, was Sie hier sagen, kein Wort", stotterte ich heraus. Ueberhaupt ..."

„Ueberhaupt ... na, Sie haben doch mein Telegramm noch rechtzeitig erhalten, fürchtete nämlich schon ..."

„Telegramm?" Mir stieg eine furchtbare Ahnung auf. Da brachte mein Kompagnon einen Theaterzettel und hielt ihn mir unter die Nase.

„Lies, lies!" stammelte er. „Weißt du, was heute abend für ein Stück gegeben wurde ... unser Lustspiel!"

Der Himmelsschreiber in Holland

In der holländischen Gemeinde Zutphen ereignete sich unlängst ein amüsanter Zwischenfall, der die ganze Bauernschaft in große Aufregung versetzte. Eine Bäuerin, die auf dem Felde arbeitete, gewahrte in der Luft einen „Himmelsschreiber", der gerade in riesengroßen Lettern für eine Amsterdamer Firma Reklame machte In ihrer Unkenntnis erinnerte sie sich beim Anblick der seltsamen weißen Wolke an Zeitungsschilderungen über Vergasung ganzer Landstriche durch Flugzeuge im Zukunftskriege. Erschrocken rannte sie nach Hause und verbreitete dort die Mär weiter, nachdem sie bereits die anderen Bauern auf dem Felde alarmiert hatte. Man versteckte sich in die Keller des Dorfes und stand große Angst aus, bis sich die ganze Angelegenheit schließlich aufklärte.

Unterhaltungsblatt

Nr. 265 — Ostdeutsche Morgenpost — 25. September 1931

Das Witwenspiel

Eine Novelle von Sigfrid Siwertz

5

Aber das eiskalte Bad und die Berührung mit dem Grund brachten ihn sogleich zur Vernunft. Hustend und schnaubend, triefend von Wasser und Schlamm, arbeitete er sich wieder ans Ufer herauf. Und diesmal wagte er nicht im Wald zu schlafen, sondern lief zur Kate heim, lief den ganzen Weg, um sich nicht zu erkälten.

In dieser Nacht „biß Ivarsson der Schande den Kopf ab". Am Morgen ging er zum Hof hinauf, holte den kleinen Rest Geld ab, den er noch gut hatte, und begann in langen Tagesmärschen wieder nach Smygen zu wandern.

Und während er nun über die weißen staubigen Straßen dahinzog, dachte er immer nur über eine Sache nach: wie würde ihn seine Frau empfangen, mit dieser Schande, die sie erleben mußte, wenn nun alle zu sehen bekamen, wie es um ihre Witwenschaft stand? Und würden sie nicht alle beide ins Gefängnis kommen? Mehrere Male war er nahe daran, sich nach Norwegen davonzumachen und sich in irgend einem Hafen zu verheuern, aber die Sehnsucht nach Hause war doch zu stark geworden. Und außerdem glaubte er gefährlich krank zu sein und fürchtete sterben zu müssen, wenn er noch länger allein ginge. Schließlich verfiel er auf den Gedanken, alles könne in Ordnung kommen, wenn er die ganze Ertrinkungsgeschichte allein auf sich nehme.

In einer stillen und sternenklaren Augustnacht kam ein Mann aus den dunklen Schluchten des Blotberges heruntergeschlichen, an den Wiesen bei Isaksons Häusern vorbei, über die Schafweiden unten in den kleinen Kesseltälern unterhalb der Kirche, vorbei an den hohen Stangen, an denen die Netze trockneten und hinein in die schmale Gasse von Smygen. Sein Gesicht war in Fetzen eingehüllt, die Zehen schauten aus den staubigen Stiefeln heraus und an einem Strick trug er ein kleines Bündel über der Schulter. Der Mann brauchte nicht aufzusehen, als er so im Dunkeln dahinschlich, hier kannte er jeden Stein. Aber er vergaß eine kleine rote baufällige Hütte unter dem Felseinschnitt zu umgehen. Dort war ein Fenster offen, und an diesem Fenster saß die alte Malin und hütete ihren Kirschbaum. Sie hatte Augen wie eine Eule in der Nacht, und still wie ein Geist kam sie heraus und schlich hinter dem Schatten im Dunkeln her.

Aber der Mann bog in der Gasse hinter dem vierten Haus zur Rechten ein, und ging behutsam, wo er wußte, daß das Brett über den in den Felsboden gesprengten Graben führen mußte, wich vorsichtig dem alten verfaulten Netzbündel aus, hüpfte über

die frischgeteerten Netzschwimmer hinweg und kam auf das Bollwerk hinaus. Dort blieb er stehen, legte das Bündel hin, sog die Luft ein, seufzte tief auf und fluchte aus vollem Herzen leise vor sich hin. Dann schlenderte er langsam am Rand des Bollwerks entlang, schob den Fender an einem Boot zurecht, das am Bollwerk scheuerte, und lockerte eine Vertäuung ein wenig. Die schwarzen Mastspitzen rührten sich schwach in der Dünung, die von draußen hereinkam, die Wimpel flatterten leise in der sanften Nachtbrise, und das Wasser gluckste geschwätzig und freundlich zwischen den Booten. Es war als fühlte Ivarsson das gleiche schweigende Glucksen in seiner eigenen Brust. Er beugte sich vor und spuckte ins Wasser. Meerleuchten flammte wie ein stilles kaltes Feuer auf. Und in seinem Herzen rührte sich Freude wie ein ebensolches stilles kaltes Feuer.

In diesem Augenblick tauchte auf der drüberen Hafenseite ein Licht auf, und der riesenhafte Schatten eines buckligen Mannes irrte an den großen roten Magazingiebeln der Fischexporteure entlang. Ivarsson packte sein Bündel, tauchte wieder in die enge Gasse unter, vorüber an der Malin, die hinter ein Netz gekrochen war, und enterte leise seine eigene Treppe. Das Küchenfenster stand angelehnt, und er kletterte vorsichtig hinein. Auf dem Klapptisch lagen einige trockene Brotreste. Er stopfte sie sich gleich in den Mund, sank auf einen Stuhl und grübelte, während er kaute, darüber nach, wie er seine Frau wecken sollte, ohne sie zu Tode zu erschrecken.

In diesem Augenblick kam Anna Ivarsson im bloßen Hemd aus der Kammer hereingeschlichen. Weiß und still kam sie herein, wie ein Gespenst, so daß es nun der Mann es war, der statt ihrer erschrak und kein Wort hervorbrachte.

„Ach, du bist wieder hier, Ivarsson, murmelte sie.

Ihre Stimme war schwer wiederzuerkennen. Und mager und knochig war Anna Ivarsson geworden.

— Ja—a ... ich bin schwer krank, jammerte Ivarsson, der es am besten fand Mitleid zu erregen.

— Mir geht es auch nicht gerade gut, du Ivarsson, sagte seine Frau, und es war gleichsam, als brächte sie es nicht fertig, ihm Vorwürfe zu machen.

— Schrecklich hungrig bin ich auch, kam es dann ziemlich unvermittelt aus Ivarssons Lumpen.

Schweigend zog seine Frau den Vorhang herunter, zündete den Kerzenstummel an, machte Feuer im Herd und wärmte einige Fischreste auf.

Aber als sie an Ivarsson vorbeigehen und er sie aufs Knie ziehen und streicheln wollte, machte sie sich steif und sah in den Winkel.

Kaum war der Fisch fertig, riß Ivarsson die Bandage weg. Er schien ziemlich heil darunter zu sein und machte sich sofort über das Essen her.

Frau Anna saß in einer Ecke, die Hände im Schoß, und starrte ihn an. Und als sie nun sah, wie dieser staubige zerlumpte Mann sich mitten in der Nacht wie ein ausgehungerter Hund über die armseligen Brocken hermachte, da fühlte sie, wie das Mitleid ihre starre Verzweiflung für einen Augenblick auftaute.

Das Essen war vertilgt. Ivarsson sah seiner Frau stumpf in die Augen und hob seine Hand:

— Ich nehme die ganze Geschichte auf mich ... so und so ist die Sache ... cheer up, my darling ... morgen gehe ich zu Bartelsson, weißt du ... klopfe ihm auf die Schulter ... du hättest nichts gewußt ... nur ich bin der gemeine Kerl ... all right ...

Damit fiel er wie ein Handschuh zusammen und schlief ein, den Kopf mitten in der Fischschüssel.

Seine Frau schleppte ihn zu Bett. Die ganze Nacht lag sie in der schwülen Kammer wach da und hielt die Fliegen von ihm ab.

Noch einen Menschen gab es, der diese Nacht in Smygen kein Auge zutat, und das war die Malin. Sie vergaß ihren Kirschbaum und irrte keuchend zwischen den Häusern herum, krank vor Erwartung, bis die ersten Türen geöffnet wurden, so daß sie die Neuigkeit verbreiten konnte.

Ivarsson schlich sich am Morgen an den Vorhangspalt und spähte auf den Hafen hinaus. Es hatte den Anschein, als sei das Geheimnis bereits auf irgend eine Weise hinausgesickert, denn die Leute standen in einer Gruppe unten auf dem Bollwerk, redeten, grinsten und deuteten zu seinem Fenster herauf. Er froch zurück, ohne den Vorhang aufzuziehen.

Dann machte Ivarsson in Strümpfen eine Runde durch das Haus, und da bemerkte er seltsame Anzeichen. Die Böden waren grau, die Lumpen rußig, der Spucknapf ohne Sand, der Klapptisch schmutzig, der Herd rostig und die Fensterbretter sahen aus wie Seekarten von all dem Fliegenschmutz. Sein Haus glich einer belagerten Festung, in der man schon die Hoffnung verloren hatte und bereit war, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Als Ivarsson in der Speisekammer herumschnüffelte, fuhr er vor einem tödlichen Gestank zurück und begann eine lockere Bodenplanke aufzureißen, um nach toten Ratten zu suchen, fand jedoch keine.

Frau Anna, die in der Morgenwärme ein wenig eingeschlummert war, kam jetzt halb angezogen herbeigeschlichen und setzte sich in ihre Ecke. Ivarsson wurde es seltsam zu Mute, als er sie so im Tageslicht sah. Sie, die sonst so viel wusch und fegte, war jetzt ungepflegt, geradezu schmutzig. Unlustig, stumpf und grüblerisch schien sie, auch zu sein wie jemand, der zuviel gesehen hat und schon beinahe im Jenseits ist. Man durfte daher annehmen, daß die Belagerung schwer gewesen war.

Das Tagesgespräch im Oktober:

Jeder ist verdächtig!

Ivarsson war zu ängstlich, um ihr das ganze Elend vorzuwerfen, sondern machte selbst eine so jämmerliche Gestalt wie nur möglich und begann schwer atmend mit seinen allerallerletzten Kräften ein wenig auf seine Seemannsart in Küche und Kammer zu fegen, die in dem düsteren graublauen Licht hinter den herabgelassenen Vorhängen ganz gespensterhaft aussahen. Seine Frau rührte nicht eine Hand zur Hilfe, wo aber Ivarsson auch hinging, folgte ihm ihr Blick mit einem müden bedauernden Mitleid.

An diesem Tag wurden die Vorhänge nicht hochgezogen, und ebensowenig steckte Ivarsson seine Nase vor die Tür hinaus.

Tags darauf aber war Sonnabend, und da mußte man versuchen, die Festung zu verproviantieren. Der alte Tek-Anders zeigte sich nicht mehr. Der Alte war über Ivarssons Heimkunft so wütend geworden, daß er einen Schlaganfall erlitten hatte und in seiner kleinen Kajüte ganz draußen bei der Hafenmündung zu Bett lag. Ivarsson hatte einen Wolfshunger, wagte sich aber nicht aus dem Haus. Er schob die Schuld auf den Bart — ganz unmöglich sich sehen zu lassen, ehe der Bart wieder nachgewachsen war. Er schickte seine Frau fort, und sie gehorchte still und nachgiebig, obwohl ihre Schmach im ganzen Fischerort jetzt größer war denn je.

Wochen vergingen. Es war ein öffentliches Geheimnis, daß Ivarsson hinter den herabgelassenen Vorhängen lebte. Man wartete mit Spannung auf den Augenblick, da er wieder zum Leben zurückkehren wollte. Bartelsson hatte sein großes Vergnügen an der Komödie und fand es nicht der Mühe wert, mit dem Lensmann zu sprechen.

Ivarsson wanderte in der Kammer auf und ab und wartete auf seinen Bart. Er hatte „der Schande den Kopf abgebissen“, aber die Eitelkeit lebte weiter, wie das so oft der Fall ist. Zwar beunruhigte ihn der Lensmann, aber die Luft daheim und der viele Schlaf trugen das Ihre dazu bei, daß er bald herausgefüttert und wieder fett war.

Aber Frau Anne wurde nicht zuversichtlicher. Je mehr der Mann sich herausmachte, desto mehr fühlte sie, wie das schöne sanfte Mitleid, das sie einen Augenblick lang für ihn empfunden hatte, sich in ein krankhaftes und melancholisches Bedauern verwandelte. Bisweilen dünkte es sie, ihr Mann sei noch nicht ganz erwachsen, habe noch nicht den schweren Ernst und die bitteren Sorgen des Lebens kennen gelernt. Sie hatte so viel über das von ihr begangene Unrecht und über das Urteil der Welt nachgegrübelt, daß sie eine große heimliche Kenntnis über sich selbst und die Menschen erlangt hatte. Es war eine armselige, demütige und verzweifelte Kenntnis, die sich ihrer eigenen Ueberlegenheit vollkommen unbewußt war. Diese äußerte sich nur darin, daß ihr Ivarsson erschien so klein wie ein Kind. Es war ein seltsam leeres Gefühl, sich nicht mehr vor dem starken Mann zu fürchten. Winterlich öde und frei wurde es nach all der Liebe, die sie zu ihm gehegt hatte. Ja, denn nun wußte sie, daß die Liebe zu Tode gehetzt war, und was nun vor sich ging, war wie eine beständige Beerdigung, unheimlich feierlich auf einem verschneiten Kirchhof unter dröhnenden Glocken.

Nicht ein böses Wort gab sie ihrem Mann, in ihren Gedanken aber nannte sie ihn nicht mehr Ivarsson, sondern Hederborg. Und bisweilen fiel es ihr schwer ihn anzusehen, besonders wenn er aß. Dann konnte sie es nicht mit ihm in der Küche aushalten, sondern schlich sich hinaus in die Kammer und legte sich aufs Bett. Und des Nachts, wenn sie sich schlaflos neben dem schnarchenden Manne wälzte, konnte sie beinahe etwas empfinden, das wie Haß war.

Ivarsson seinerseits sah ihr Elend, das ihm Gewissensbisse machte, nicht gerne. Nachdem er einige Male seinen Willen bei ihr durchgesetzt hatte, vergaß er bald, wie er sich im Wind nach ihr gesehnt hatte, und er lockte sie jetzt durchaus nicht mehr zu sich, wenn sie sich ihm fernhielt. Es kam also dahin, daß Mann und Frau stumm wie zwei Verdammte in der engen Hütte umeinander herum schlichen.

Ivarsson hielt vom Kammerfenster aus scharfen Ausguck auf den Hafen hinunter. Eines Tages war es, als sei der Teufel in ihn gefahren. Wie ein Verrückter in der Zelle, lief er auf und ab, ballte die Hände und fluchte, warf sich aus Bett und sprang wieder auf, riß die Wasserstiefel, die Oelkleider und die ganze Ausrüstung heraus, warf aber dann alles wieder in den Wandschrank zurück, setzte sich hin und starrte beim Vorhangspalt hinaus.

Ivarssons Bootsmannschaft nämlich, die bisher nur ein wenig Küstenfischfang auf Makrelen getrieben hatte, holte heute den Fischkutter Berta Elisabet hervor. Schwarz und scharf lag sie da, die Berta Elisabet, gerade vor dem Fenster, und wurde für eine lange Fahrt ausgerüstet. Das Deck wurde kalfatert, Jungfern und Stagtalljen geteert, Segel angeschlagen, der Kompaß justiert, Wasserfässer, Fischtonnen und Salztonnen an Bord gerollt und unten auf dem Bollwerk saßen Groß-Karlsson und Olagus Ohlsson und richteten das Fischgerät her.

Berta Elisabet sollte zum großen Fischfang zur Doggerbank ausziehen, und Kalle Ivarsson sollte nicht dabei sein! Nein, das durfte nicht sein! Jetzt mußte etwas geschehen!

Mit einem Satz schleuderte Ivarsson die ganze Jämmerlichkeit von sich, die ihn heute nacht befallen hatte. Er fuhr in seine beste blaue Joppe, band das rotgewürfelte Tuch um den Hals und krempte den linken Aermel hinauf, so daß der Anker und das Mädchen darauf zum Vorschein kamen. Dann ging er geradeswegs zu Bartelsson hinunter, was ein wenig einfältig erscheinen mag, denn darin lag ein Bekenntnis, daß sein Gewissen nicht so ganz rein war. Einesteils war es aber nun einmal so, daß Bartelsson für ganz Smygen gleichsam die Vernunft verkörperte und stets im Falle der Not um Rat angegangen wurde, andernteils war er eben auch der Besitzer der Berta Elisabet. Es wurde totenstill im ganzen Ort, als Ivarsson einherkam. Er fühlte, wie man ihn aus jedem einzelnen Fenster anstarrte. Wie Ameisen kroch es ihm über den Rücken, es wurde ihm vor Spannung ganz wirr im Kopf, und er mußte vorsichtig ausschreiten wie auf einem rollenden Deck; trotzdem aber pfiff er die ganze Zeit vor sich hin und schnitt dem gaffenden Bubenschwarm, der ihm im Schlepptau folgte, lustige Grimassen:

— Habt ihr schon einmal Leichen gucken sehen, he, ihr Lausbuben!

Trinnen im Kontor trat er von einem Fuß auf den anderen, so daß es aussah, als trete er Wasser, und verknüllte die Mütze in der Hand:

— Prima Leben, Bartelsson, sagte er.

(Schluß folgt).

Der Mann, der das Manöver abblies

Eine sehr lustige Wette hat unlängst ein Bauer in einem Dörfchen bei Turnau in der Tschechoslowakei abgeschlossen. Um ein Faß Bier verpflichtete er sich, die Manöver, welche in der Gegend von Turnau abgehalten wurden, — abzublasen. Der Bauer, der früher in der österreichischen Armee als Hornist diente, hatte sich die Sache auf ganz raffinierte Weise ausgedacht. Er holte sich zu Hause sein Horn, versteckte sich in einem Gebüsch und blies frisch-fröhlich: „Abgeblasen!!!“ Daraufhin wurde das Signal von allen Truppenteilen sofort erwidert — und im Handumdrehen entstand ein tolles Tohuwabohu auf dem Manöverfeld; die „feindlichen“ Armeen liefen sich in die Arme und der Generalstab drohte vor Wut in die Luft zu gehen. Der Bauer wird sich demnächst wegen groben Unfugs zu verantworten haben.

Der Rabe von Merseburg

Von verschiedenen Seiten wurde bereits seit längerer Zeit gefordert, man solle doch den nach alter Ueberlieferung aus der Bischofszeit im Schloßhof von Merseburg gehaltenen Raben „abbauen“. Wie jetzt aus Merseburg berichtet wird, hat sich sogar der Herr Regierungspräsident um den schwarzen Gesellen gekümmert und in der letzten Sitzung des Merseburger Verschönerungsvereins mitgeteilt, dem Verlangen könne nicht nachgegeben werden, da Hans Huckebein mit der Geschichte des Merseburger Schlosses zu eng verbunden sei.

Geigenbogen aus Kunstseide

Ein amerikanischer Erfinder, Mr. Kratoschwill in Greeneville, hat ein Patent erworben, das die Bespannung des Geigenbogens mit Kunstseidenfäden an Stelle des bisher dazu verwendeten Roßhaares vorsieht. In diesem Zusammenhange ist eine ähnliche Erfindung des chienesischen Musikers Wu Fong erwähnenswert. Wu Fong benutzte bereits 1875 Seidenfäden als Roßhaarersatz, mußte aber seine Versuche abbrechen, da sich der Ersatz als außerordentlich kostspielig erwies.

Wolkenkratzer, die im Winde schwanken

In Amerika wird man in den nächsten Jahren Wolkenkratzer errichten, die eine Höhe von 300 Meter und darüber aufweisen sollen. Bei dieser Höhe sind die naturgemäß bei allen derartig hohen Bauwerken auftretenden Schwingungen von derartigem Ausmaße, daß man nunmehr dazu übergehen will, durch besonders konstruierte Apparate, die den Erdbebenmessern ähneln, die Schwingungen in den Wolkenkratzern zu registrieren. Dadurch will man soviel Material gewinnen, um sich ein klares Bild über die Verhältnisse zwischen Höhe des Gebäudes, Windstärke und Schwingungsweite machen zu können.

Lotterie der Schinkenstullen

Ein Pariser hatte kürzlich die Findigkeit, das in seinem Lokal des Morgens für 1,40 Frank zum Verkauf gelangende Schinkenbrot, das die Pariser Arbeiter zusammen mit einer Tasse Kaffee zu erstehen pflegen, kurzerhand in ein Lotterielos umzuwandeln. Die sorgsam eingewickelten Brote enthielten nämlich zu einem gewissen Prozentsatz statt des Belages eine 100-Frank-Note. Natürlich fanden die Lotterie-Schinkenbrote einen außerordentlich starken Absatz. Jetzt hat die Behörde leider in dem Verkauf der glückbringenden Brote „unerlaubtes Glückspiel“ erblickt, und der schöne Traum vom 100-Franken-Schein hat ein jähes Ende gefunden.

Freiballonfahrt mit Schrecken

Von Joachim Ringelnatz

Aus dem Buche „Flugzeuggedanken“ von Joachim Ringelnatz im Ernst-Rowohlt-Verlag.

Herr Wegen wollte es gar nicht bemerken, daß sie eine so schöne, zierliche und gewandte Frau war. Aus der Passagierliste wußte er, daß sie Alice Bartens hieß und eine junge Witwe aus Naumburg war. Auch mußte sie reich sein. Von der Fluggebühr abgesehen, hatte sie freiwillig noch fünfhundert Mark für den Vereinsfonds gestiftet. Für all das wollte Dr. Wegen sich gar nicht interessieren. Wenn er sie immer wieder lange aus nächster Nähe betrachtete und beobachtete, so lag das nur an seiner Situation, die einen weniger pflichtstrengen Führer weit verlockt hätte: Mit ihr allein zu sein, in einem engen Nest, viele hundert Meter über Naumburg.

Er instruierte sie vorschriftsgemäß über das, was mit Lebensgefahr zusammenhing. — Nicht die rote Leine berühren, die dazu dient, bei der Landung die Hülle zu spalten. — Um Himmelswillen nicht rauchen ... Gasatmosphäre ... Explosionsgefahr. — Sie erlebte zum erstenmal einen Freiballonflug, deshalb erklärte er ihr auch andere Einrichtungen und Vorgänge. Knapp sachlich und lebhaft selbst interessiert. — „Wir sind eine halbe Stunde unterwegs und jetzt neunzehnhundert Meter hoch —“

„Aber immer noch über der Festwiese?!“

„Ja leider. — Windstille. — Wir müssen versuchen, die graue Wolkenschicht über uns zu erreichen. Dort scheint Strömung nach Süden. Ich möchte gern hinter jenes Wäldchen.“ Er hakte einen schweren Ballastsack los, schüttete dessen Inhalt über Bord.

„Sind da Steine drin?“

„Sand.“

„Aber das fällt doch mitten ins Publikum?“

„Unmerklich. Es verteilt sich in der Luft.“

Sie beugte sich über den Gondelrand. Er schaute durch ein Fernglas nach Süden, suchte ein Ziel mit günstigen Landungsmöglichkeiten. — Bis ihn ein Aufschrei schreckte. — Frau Bartens starrte wie zuvor in die Tiefe. Aber als er sich zu ihr beugte, war ihr Gesicht totenbleich. Er klappte einen Rohrsitz auf und zwang sie behutsam, sich zu setzen. „Ihnen ist nicht wohl? — Was? — Schwindelgefühl? — Das kommt selten vor. Es ist mein fünfundzwanzigster Flug.“ — Er schraubte einen Aluminiumbecher von einer Flasche, füllte ihn mit Kognak. „Bitte.“

Sie warf den vollen Becher im Bogen aus der Gondel, lächelte.

„Danke! Mir ist besser. — Wohin fällt der Becher?“

„Wohin ihn der Zufall trägt.“

„Was ist hier Zufall?“

„Je nun — eine Kombination — das Resultat von Schwere, Wind, Ort, Zeit und — Gott weiß, was.“

„Weiß es Gott wirklich?“

„Meiner Ansicht nach: Ja.“ Dr. Wegen war es anzusehen, wie unbehaglich das Gespräch ihm wurde. Und dachte er: Eine geistreiche, eine interessante Frau! — Da er sich diesen Vorzügen nicht gewachsen fühlte, und weil sie jetzt den Kopf traurig nachdenklich in die Hand stützte, wandte er sich rücksichtsvoll ab.

Der Wind hatte den Ballon gefaßt, trug ihn südsüdwestlich, fast zu schnell. Dr. Wegen beobachtete, kalkulierte, zog einmal an der Gasleine, was einen piepsigen Ton gab. Dann, sich nach Alice umsehend. — — — Er tat einen Sprung, hob sie, die mit einem Bein über der Brüstung hing, energisch hoch und legte sie wie ein Puppe auf den Boden der Gondel. „Was machen Sie?“

„Lassen Sie mich hinunterspringen.“ Sie hatte die Augen geschlossen. Ihre Stimme klang leise, flehend.

„Sie?! Haben Sie Ursache, sich den Hals zu brechen?“

Sie warf ihm einen mißtrauischen Blick zu. „Haben Sie niemals in Ihrem Leben jemanden aus tiefster Seele — so zum Ersticken gehaßt?“

Wie ihre Augen funkeln! Ein rassiges Weib! „Doch! Vielleicht! Aber in solcher Höhe vergißt man's. Wir sind jetzt zweitausendvierhundert Meter hoch.“

„Ich muß hinunterspringen!“

Er drückte sie zurück. „Wegen eines Hasses, — lächerlich! — Wegen einer Eifersucht, nicht wahr?“

„Nennen Sie es so. Aber ich muß! Ich will will Ihnen sagen, warum.“

Ihre Stimme scholl dabei zum Schreien. „Ich habe sie — getötet! Ich bin eine Mörderin!“

Er fuhr doch zusammen. Dann riß er an der Gasleine, ließ Gas ausströmen. — Was sollte er ihr sagen? Das war ja ein Teufel, eine aufs Ganze Gehende. — — — „Stellen Sie sich der Polizei!“

„Man wird mich köpfen. Ich habe das Leben so lieb.“

„Das hatte Ihr Mordobjekt wohl auch? — Wenn Ihre Behauptung überhaupt wahr ist.“

„Sie ist wahr. Bitte lassen Sie mich. — Sehen Sie weg!“

„Rühren Sie sich nicht!“ sagte Wegen streng. Er wußte wohl selber nicht, was ihn am meisten erzürnte. Daß die Bemerkungen: „Ich habe das Leben so lieb“ und „Lassen Sie mich hinunterspringen“ nicht zusammenstimmten.

„Ich werde landen!“ Er ließ abermals Gas entströmen.

„Werden Sie mich anzeigen?“

„Ja. — Ich muß es.“

Sie schrie: „O nur nicht geköpft werden! Freiwillig sterben. Ich reiße die Hülle auf!“ — Sie wollte nach der roten Leine. — — Aber er parierte, drückte die um sich Schlagende brutal zu Boden.

Dieses Luder! — Und zum erstenmal war auch er unterwegs nervös. Er gab kurz hintereinander immer wieder Gas, blickte nach den Instrumenten und in die Tiefe. Warf einen Papierstreifen aus und beobachtete ihn. Behielt alles im Auge, auch sie, diese Bestie Alice.

Was tat sie jetzt?! Sie holte Zündhölzer hervor — wollte. — Er stieß einen gotteslästerlichen Fluch aus. Seine Geistesgegenwart war noch schneller als der Fluch. Er warf sich über Alice, verdrehte ihr schmerzhaft das Handgelenk, daß sie die Zündhölzer freigab. — Riß ihr die Arme auf den Rücken. — Tastete, fand einen Strick, band ihre Arme zusammen. — Sie ist wahnsinnig! — Band dann ihre Füße zusammen. — All das ein schwieriges Werk, obwohl sie sich gar nicht mehr wehrte — Verdammt! Wir fallen ja viel zu schnell!

„Werden Sie mich anzeigen?“ Es klang ebenso verzweifelt wie giftig.

„Selbstverständlich!“

„Dann werde ich sagen: Sie lügen. Meine Situation ist nicht minder belastend für Sie selbst.“

Ihn überkam die Wutlust, sie zu schlagen. Aber es war nicht Zeit. Er schnellte auf, blickte aus dem Korb hinunter, löste mit sicheren Messerschnitten die Bändsel, die das Schlepptau hielten. Knapp nach allen Seiten zugreifend, gewann er seine Kaltblütigkeit zurück. Er warf ein Sandgewicht nach dem anderen ab. Als er den letzten Sack leerte, war sein Gesicht totenbleich. Da hängte er sich mit der ganzen Wucht seines Körpers in die rote Leine. Es gab ein krachendes Aufschlagen. Die wehrlose Alice wurde hochgeprellt. Und noch solch ein Aufschlagen. Dann stand die Gondel still. Stand etwas schräg in einem Acker, neben dem kläglichen Durcheinander von Tauwerk und toter Ballonhaut.

Herr Wegen sah auf die liegende, gefesselte — Mörderin.

„Haben Sie sich wehgetan?“ Sie schüttelte schweigend den Kopf, wimmerte nur. „Ist es wahr, daß Sie getötet haben?“

„Ich hasse diese Frau so.“

„Ist es wahr, daß — —“

„Ich weiß es nicht. Ich habe vorhin, — als wir noch über der Wiese schwebten —, mein Taschenmesser geöffnet und hinuntergeworfen —“

Wegen drehte sich einmal um sich selbst, um seine Erleichterung zu verbergen. „Das kann irgendeinen ganz Unschuldigen treffen —“

„Ich habe dabei Gott gebeten, es zu lenken.“

„Wissen Sie“, sagte Wegen nun sehr ernst, „daß wir — durch Ihre Schuld soeben fast verunglückt wären? Daß wir soeben einem schlimmen Tode ganz knapp entgangen, daß wir um Handbreite an einer Starkstromleitung vorbeigekommen sind?“ Sie schwieg. Das verstehe sie wohl nicht.

„Vielleicht hatte Ihre Nebenbuhlerin auch Ihnen den Tod gewünscht.“ Alice schwieg. Sie weinte ganz still vor sich hin, unaufhörlich. Weil sie die Tränen nicht abtrocknen konnte, hatte sich auf dem Wachstuch unter ihrem Gesicht ein Tränen-Seelein gebildet.

Er band sie los. „Wie sah das Messer aus?“

„Ein gewöhnliches Messer mit einer Klinge. Aber auf beiden Perlmutterschalen die Buchstaben A und B in Gold eingelegt.“

„Wie heißt Ihre Feindin?“

„Frau Eva von Stowen.“

„Wo wohnt sie?“ Frau Bartens gab frei und einfach Auskunft.

Dr. Wegen notierte alles. — Frau Bartens, wenn Sie ernstlich in Bedrängnis kommen, werde ich mich für Sie einsetzen. Klettern Sie nun hinaus.“ — Sie befolgte stumm seine weiteren Anordnungen, half ihm die Instrumente zur nächsten Ortschaft tragen. Dort trennten sich die beiden.

War die Geschichte mit dem Messer erlogen? Dr. Wegen horchte diskret herum, erfuhr nicht mehr, als daß Frau Eva

Sportnachrichten

Deutschlands Elf gegen Dänemark

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 24. September.

Der Deutsche Fußballbund hat am Donnerstag spät abends die Mannschaft bekanntgegeben, die am Sonntag in Hannover gegen die Nationalvertretung Dänemarks kämpfen wird. Das Tor hütet Kreß (Rot-Weiß Frankfurt a. M.), verteidigen werden Schütz und Stubb (Eintracht Frankfurt a. M.) Die Läuferreihe dirigiert Leinberger; ihm stehen rechts Gramlich (Eintracht Frankfurt a. M.) und links Knöpfle zur Seite. Gramlich ist einer der neuen Leute in unserer Nationalvertretung. Er genießt im süddeutschen Fußball einen guten Ruf. Jetzt soll Gramlich, der schon auf verschiedenen Posten gekämpft hat, in einer Nationalmannschaft sein Können beweisen. Halblinks steht wieder Richard Hofmann, Dresden. Sturmführer ist Kuzorra, den rechten Flügel bilden Czepan und Tibulski (rechtsaußen), Kobierski von Fortuna, Düsseldorf, nimmt den Linksaußenposten ein. Unsere Mannschaft setzt sich diesmal aus sechs Süddeutschen, vier Westdeutschen und dem Sachsen R. Hofmann zusammen. Man darf gespannt sein, ob die deutsche Vertretung die 6:3-Niederlage des vergangenen Jahres wettmachen wird. Hier noch einmal die Mannschaft:

Kreß

Schütz **Stubb**

Gramlich **Leinberger** **Knöpfle**

Tibulski Czepan Kuzorra R. Hofmann Kobierski

Nurmi holt alle Vorgaben

Ueberlegener Sieg in Breslau

Den vereinten Bemühungen des Vereins Breslauer Sportpresse und des SC. Schlesien-Rapid war es gelungen, den finnischen Weltrekordläufer Paavo Nurmi zu einem Start in der schlesischen Metropole zu verpflichten. Nurmi startete in einem 5000-Meter-Vorgabelaufen gegen die beste Klasse der südostdeutschen Turner und Sportler. 4000 Zuschauer bewunderten auf dem Schlesiersportplatz den vollendeten Stil des Weltrekordläufers, **der seine Gegner glatt deklassierte.** Durch die langen Regentage war die Schlesierbahn sehr weich geworden, und der Meisterläufer beklagte sich sehr über die Beschaffenheit der Bahn. Mit unerhörter Gleichmäßigkeit lief der Finne in seinem federnden Schritt seine Runden. Bei der Kälte kam er zuerst schlecht in Schwung, doch wurde er mit der Länge der Strecke immer besser; bei 2000 Meter hatte er schon den ersten Läufer eingeholt und bei 3000 Meter hatte er sich bereits an die Spitze des Feldes gesetzt, um dann mit großem Vorsprung den Lauf in 15:08,8 Minuten siegreich zu beenden. Von den südostdeutschen Läufern machte der Turnerläufer Bachmann (TV. Giesa) den besten Eindruck, der vor Helbig, Görlitz, endete. Schneider, Hirschberg, und Kohn (VfB.) enttäuschten.

2 Meter im Hochsprung

Am 5. Mai 1924 stellte Harold M. Osborne mit 2,03 Meter einen neuen Weltrekord im Hochsprung mit Anlauf auf, der bis heute noch unerreicht ist. **Im Laufe der Jahre haben nur ganz wenige Springer einmal zwei Meter geschafft,** aber alle Bemühungen, über diese Höhe hinauszukommen, waren vergeblich. Unter dem amerikanischen Nachwuchs, der zu den olympischen Spielen heranreift, befinden sich aber zwei Leute, die das Zeug zu scheinen besitzen, dem Osbornschen Weltrekord das Lebenslicht auszublasen. Der eine ist Marty, der auf der Südafrikareise der Amerikaner fast bei jedem Start 1,96 bis 1,98 Meter glatt bewältigte. Der andere Anwärter auf den Weltrekord ist ein junges Mitglied des New-Yorker Athletic-Clubs mit dem deutsch klingenden Namen Georg Spitz. **Dieser übersprang bei einem Sportfest in New York in glänzendem Stile eine Höhe von 2 Meter.** Dadurch ermutigt, unternahm er einen Weltrekordversuch über 2,03 Meter, der aber mißglückte. Spitz streifte zwar nur die Latte, doch fiel diese herunter, sodaß der Sprung nicht gewertet werden konnte.

Los Angeles in Gefahr?

Auf Grund der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Europa sind jetzt Gerüchte aufgetaucht, die von einer Verschiebung bezw. sogar von einer Absage der Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles wissen wollen. Besonders soll sich England für eine Verschiebung der Olympischen Spiele einsetzen. Wie wir jetzt aus London hören, sind dort aber bis jetzt offizielle Schritte in dieser Richtung nicht erfolgt. Die weitere Gestaltung der wirtschaftlichen Weltkrise dürfte den Ausschlag geben.

3. Schlesischer DHV.-Städtewettkampf in Waldenburg

Die Turnergilde im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband sammelt ihre schlesischen Gilden am Sonntag im Waldenburger Stadion zum 3. Schlesischen Städtewettkampf. Der Wettkampf ist ein Mannschaftsfünfkampf. Jeder Wettkämpfer muß folgende Prüfungen bestreiten: 1. 100-Meter-Lauf (innerhalb einer 5mal 100-Meter-Staffel); 2. Kugelstoßen, beidarmig; 3. Weitsprung; 4. Keulenzielwerfen; 5. 3000-Meter-Lauf (innerhalb einer Kampfmannschaft). Der Wettkampf wurde erstmalig 1929 in Schweidnitz durchgeführt. Der vorjährige Städtewettkampf in Beuthen war mit seinen 200 Teilnehmern ein voller Erfolg. Daß die Turnergilde im DHV. mit dieser Form des Wettkampfes auf dem richtigen Wege ist, beweisen die eingegangenen Meldungen. Rund 250 Wettkämpfer werden in das Waldenburger Stadion einmarschieren. Für die siegreiche Mannschaft hat der Gauvorstand des Gaues Schlesien einen Wanderpreis gestiftet, der bereits zweimal von der Gilde Breslau gewonnen wurde. Das Waldenburger Stadtamt für Leibesübungen hat für die beste Mannschaft der Jugendklasse eine Plakette zur Verfügung gestellt.

Deutschlands Kunstturner-Elite in Berlin

Eine großartige Besetzung hat das am 4. Oktober im Berliner Wintergarten stattfindende Jubiläums-Kunstturnen des TV. Guts-Muts von 1861 gefunden. Einige der besten deutschen Kunstturner werden sich bei dieser Gelegenheit ein Stelldichein geben, und zwar Bezler, Göggingen, Bockenauer, Weißensee, Christ, München, Eschwei, Pforzheim, J. Fischer, Berlin, Hülß, Breslau, Kiwatschinski, Berlin, Kurz, Dörflas, Miemietz, Breslau, Mock, Berlin, Platzeck, Dortmund, Polmar, Ernstthal, Schmikaly, Berlin, Spindler, Berlin, Wedekind, Forst und Winter, Wuppertal.

Wallis Myers' Weltranglisten

Wie erwartet: Cochet und Moody

Kaum aus Amerika zurückgekehrt, gibt Wallis Myers, nach wie vor anerkannter Tennisexperte, seine Weltranglisten bekannt. Wie gar nicht anders zu erwarten war, führen Cochet und Helen Moody die Ranglisten an. Interessant nun, wie die Plazierungen hinter diesen Koryphäen aussehen. Während Cilly Außems Platz hinter der Amerikanerin eine Selbstverständlichkeit ist, kommt doch Austins zweiter Platz nicht nur für den, der weiß, daß Wallis Myers Engländer ist, überraschend. Austin, dessen Spielerqualitäten auch uns zur Genüge bekannt sind, ist hier zweifelsohne zu hoch eingeschätzt worden. Vines und Perry, die auf den nächsten Plätzen folgen, dürften zumindest mit Austin in einem Atem genannt werden, Gleichstellung also wäre das mindeste, was man verlangen könnte. Shields und Wood vor Borotra, das ist auch unsere Meinung, ebenso Lott, Jiro Satoh dahinter. Van Ryn mit dem 10. Platz hat doch wohl etwas zu gut abgeschnitten. Bei den **Damen** ist als Dritte hinter Moody und Außem Frau Whittingstall, ehem. Frl. Eileen Bennett, plaziert. Etwas überraschend tauchen aber dann die Amerikanerin Jakobs und die Engländerin Nuthall vor Hilde Krahwinkel auf! Was bei den Herren von Austin gilt, gilt bei den Damen von Nuthall. Frau Mathieu als Siebente vor der überraschend gut besetzten Alvarez und den Engländerinnen Mudford und Pittmann bilden den Schluß.

Berliner Tennis-Uebungsspiele

Am Mittwoch begannen die vom Deutschen Tennis-Bund angesetzten Uebungsspiele der Nachwuchsspieler, die in fünf Gruppen turniermäßig ihre Kräfte mit einigen Prominenten messen. Die jungen Spieler hielten sich am ersten Tage nicht übel. Mit einer sehr hübschen Leistung wartete der erst 19jährige Walch aus Pforzheim auf, der den erst unlängst in England repräsentativ tätig gewesenen Dresdner Haenisch in drei Sätzen mit 7:5, 8:6, 6:3 abfertigte. Auch der spielstarke Kuhlmann mußte sich eine Niederlage gefallen lassen; er wurde von dem jungen Berliner Tübben in fünf Sätzen mit 6:4, 2:6, 4:6, 6:3, 10:8 besiegt, obwohl er im letzten Satz schon mit 5:2 geführt hatte. Die Ergebnisse der übrigen Spiele waren: v. Cramm—Nitsche (Breslau) 6:0, 6:0, 3:6, 6:3, Eichner—Kleinlogel (Darmstadt) 1:6, 6:1, 6:2, 6:1, Nitsche—Kleinlogel 6:3, 6:4, 5:7 abgebr., Hartz—Denker (Berlin) 6:2, 7:5, 6:1, Hartz—Walch (Pforzheim) 6:1, 6:4, 6:3, Henkel—Ernst (Pforzheim) 6:1, 6:2, 8:6, Schwenker—Staatz (Köln) 6:3, 9:7, 6:2, Uhtmöller gegen Welle (Tübingen) 10:8, 6:4, 8:6.

Sparmaßnahmen des Westdeutschen Spiel-Verbandes

In der deutschen Wirtschaft wird heute an allen Ecken und Enden gespart. Sparen ist die Losung der Zeit, selbst dann, wenn man nicht mehr weiß, wie und was man eigentlich sparen soll. Es ist nun endlich selbstverständlich geworden, daß auch die sportlichen Verbände mit ihrem oft sehr kostspieligen Haushaltsplänen Sparmaßnahmen vorbereiten. Zunächst hat jetzt der Westdeutsche Spielverband ein Sparprogramm aufgestellt, das anderen Verbänden Richtlinien geben kann. Dieses Sparprogramm hat bereits die einstimmige Billigung des Verbandsvorstandes gefunden und ist auch schon in Kraft getreten. Man kann das Sparprogramm in drei Teile zerlegen, um Maßnahmen zur **Einsparung der Verwaltungskosten, Maßnahmen zur Sicherstellung der Erhebung von Verbandsabgaben, Maßnahmen zur finanziellen Entlastung der Vereine** zu unterscheiden.

Die wesentlichsten Einsparungen sollen bei den Verwaltungskosten gemacht werden. **Alle weniger wichtigen Sitzungen der Bezirks- und Gauorgane fallen fort.** Bei den unerläßlichen Tagungen wird die Spesenvergütung auf das allernotwendigste beschränkt. Sitzungen sollen außerdem nur in der satzungsgemäßen Zusammensetzung abgehalten werden, für die Teilnahme anderer Personen werden Spesen nicht gezahlt. Die Sacharbeiter sollen ihre Arbeit ausschließlich auf schriftlichem Wege erledigen. **Auch bei Protesten sollen keine mündlichen Verhandlungen mehr stattfinden,** die Beurteilung hat auf Grund der schriftlich eingegebenen Unterlagen zu erfolgen. Außerdem gibt das Sparprogramm Anweisung zur Einschränkung der Porto-, Telephon- und Telegrammkosten, die auf das allernotwendigste beschränkt werden sollen. Auch die Bedürfnisse für die Repräsentation der Bezirks- und Gauinstanzen sind sehr beschnitten worden. Eingreifende Maßnahmen werden für die Sicherstellung der Verbandsabgaben seitens der Vereine ergriffen. **Gegen die mutwillig unpünktlichen und säumigen Vereine** wird mit aller Schärfe vorgegangen. Dabei soll natürlich den wirklich zahlungsunfähigen Vereinen größtes Entgegenkommen gezeigt werden. Als gerechteste Belastung wird die Wettspielabgabe angesehen, weil es sich dabei um eine Abgabe auf Grund tatsächlich eingegangener Gelder handelt.

Betrachtet man die Maßnahmen zur finanziellen Entlastung der Vereine, so darf gesagt werden, daß der Verband wirklich bemüht ist, seinen Vereinen unnötige Kosten zu ersparen. So sollen auf Beschluß der Hauptversammlung möglichst umgehend alle Sonderkassen und Sonderumlagen in den Bezirken in Fortfall kommen. Sonderumlagen für Schiedsrichter- und andere Organisationen dürfen auch freiwillig nicht mehr gezahlt werden. Die Schiedsrichter sind ihrerseits angewiesen, **ihre Kostenforderungen auf das geringste Maß zu beschränken.** Bei der Ansetzung der Schiedsrichter soll im übrigen darauf geachtet werden, **daß die Unparteiischen möglichst wenig zu fahren brauchen.**

Das rätselhafteste Kapitalverbrechen der letzten Jahrzehnte

Der dreifache Raubmord in Dortmund

Dortmund. In der Nacht wurde in der im Hause Lindemannstraße 9 gelegenen Wohnung des 54 Jahre alten Ingenieurs Eduard Moser ein furchtbares Verbrechen entdeckt, das bereits am Montag abend zwischen 19 und 20 Uhr begangen worden ist. Zu dieser Zeit hörten Hausbewohner in der Moserschen Wohnung Lärm. Man nahm aber an, daß es sich um einen ehelichen Streit handele. Als auf wiederholtes Klopfen die Wohnung nicht geöffnet wurde, benachrichtigte man die Polizei, die die Wohnung erbrach. Nach dem Eintritt in die Wohnung bot sich den Beamten ein grauenhafter Anblick. **Man fand den Ehemann Moser, die Ehefrau und die 73 Jahre alte Schwiegermutter des Ingenieurs, eine verwitwete Rechnungsrätin Opwis, als Leichen vor.** Der Ehemann lag vor **dem Schreibtisch mit zahlreichen Messerstichen am ganzen Körper.** Von tödlicher Wirkung war bei ihm ein **Schlag mit einem Hammer auf den Hinterkopf** gewesen. Um einen Selbstmord vorzutäuschen, war Moser eine Schlinge von einer Radiostrippe um den Hals gelegt worden. **Die Leichen der beiden Frauen lagen in der Küche. Mit einem Schlagring war der Ehefrau Moser der Schädel zertrümmert worden, während die Leiche der Schwiegermutter Mosers 17 Messerstiche aufwies. Die ganze Wohnung glich einem Trümmerhaufen.** Sämtliche Behältnisse waren durchwühlt. Auf dem Fußboden waren **Likörflaschen und Tintengläser entleert und Pfeffer gestreut worden,** um Spuren zu verwischen. **Der Schmuck der Ehefrau und eine wertvolle Briefmarkensammlung des Ehemannes sind verschwunden.** Sämtliche Damenhandtaschen waren entleert. **Auf dem Flur standen, fertig verpackt zum Abholen, zahlreiche Silbersachen.** Die Mordkommission sowie die ebenfalls in der Nacht noch am Tatort erschienene Zentralmordkommission Ruhrgebiet suchten vergeblich nach den Mordwaffen. **Nach den ersten Ermittelungen,** so erklärte die Mordkommission, bestehe wohl kein Zweifel mehr darüber, daß ein Raubmord vorliege, und zwar, so betonte die Zentralmordkommission Ruhrgebiet, handele es sich dabei um **das rätselhafteste Kapitalverbrechen der Kriminalgeschichte der letzten Jahrzehnte.**

Die Untersuchung

des Mordes geht von der Tatsache aus, daß der ermordete Kaufmann Eduard Moser ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler gewesen ist und **in seinem Besitze zahlreiche seltene Stücke von großem Wert** gehabt hat. Die Briefmarkensammlung ist lose in der Wohnung verstreut aufgefunden worden, und man vermutet, daß es dem Mörder darum zu tun war, die Kostbarkeiten der Moserschen Sammlung an sich zu bringen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei erstrecken sich darauf, festzustellen, **ob Moser nicht in Sammlerkreisen Bekannte gehabt hat, denen die Tat zuzutrauen wäre.** Moser ist in seinem Privatleben außerordentlich pedantisch gewesen und hat alle Ereignisse sorgfältig in seinem Kalender notiert. Eine Reihe von Personen, deren Name auf diese Weise bekannt ist, wurde bereits vernommen, ohne daß irgendwelche Anhaltspunkte hätten gefunden werden können.

Der internationale Widerhall des Rüstungsstillstand-Vorschlages

(Telegraphische Meldung)

London, 24. September. Im Unterhause erklärte Baldwin in Beantwortung einer Anfrage bezüglich des Rüstungsfeierjahres, Lord Cecil sei ermächtigt worden, den Vorschlag, soweit er das Gebiet der Seerüstungen umfaßt, **unter der Bedingung anzunehmen, daß alle anderen Mächte dem Beispiel Englands folgen würden.** Im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung erklärte **der griechische Außenminister,** er sei bereit, jedem einmütig geschlossenen Abkommen auf der Grundlage des italienischen Vorschlages zuzustimmen. **Der belgische Delegierte** sprach die Hoffnung aus, daß unter den Entwürfen derjenige ausgewählt würde, der die größte Aussicht auf einstimmige Annahme hätte. **Der japanische Delegierte** betonte, daß **Japan es für zweckmäßig halte, die Frage des Rüstungsstillstandes erst zu Beginn der Abrüstungskonferenz in Angriff zu nehmen. Der amerikanische Gesandte Wilson hob den Wunsch seiner Regierung nach raschen, wirksamen Leistungen auf dem Gebiete der Abrüstung hervor.** Amerika sei mit dem Vorschlage des Generals de Marinis einverstanden. Der **polnische Vertreter** erklärte, Polen könne einer Rüstungspause nur zustimmen, wenn es die Garantien hinsichtlich **aller seiner Nachbarn** habe, wobei er besonders auf die noch ungeklärte Haltung Rußlands hinwies. **Lord Cecil** trat für eine rasche Verwirklichung des Vorschlages ein und appellierte an den japanischen Vertreter, seine Bedenken zurückzustellen. Als vermittelnde Lösung zwischen den verschiedenen Vorschlägen regte er an, daß der Ausschuß eine Entschließung annehmen solle, in der der italienische Vorschlag in seinen großen Zügen enthalten sei. Diese Entschließung solle den Regierungen mit der Aufforderung übersandt werden, sie etwa bis zum 1. November zu unterzeichnen oder gegebenenfalls ihre ablehnende Stellungnahme oder ihre Vorbehalte darzulegen. Es wird auf die Erklärungen des **französischen Vertreters** ankommen, ob dieser Vermittlungsvorschlag Aussicht auf Annahme hat.

Die Aussprache fand am Donnerstag ihren Abschluß mit der Einsetzung eines Redaktionsausschusses, dem u. a. die Vertreter der Großmächte einschließlich der Vereinigten Staaten angehören. Dieser Redaktionsausschuß soll auf Grund der verschiedenen Anträge eine Formel finden, auf die sich alle in der Aussprache hervorgetretenen Meinungen vereinigen lassen.

Kriminalbeamter beseitigt Spionageabwehr-Akten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. September. Im Zusammenhang mit der strafrechtlichen und disziplinarischen Untersuchung gegen die Schneidemühler Kriminalkommissare Philipp und Rozumek, denen die **Unterschlagung und rechtswidrige Verwendung von Fahndungsgeldern** zum Vorwurf gemacht wird, ist der mit der Untersuchung in dieser Angelegenheit beauftragte Oberstaatsanwalt **neuen schweren Verfehlungen eines anderen höheren Kriminalbeamten, und zwar des Kriminalkommissars Waltz,** auf die Spur gekommen. Bei einer Haussuchung im Dienstzimmer und in der Privatwohnung des Kommissars in Schneidemühl machte man die überraschende Entdeckung, daß er eine **große Zahl von Akten, und zwar wichtige Dokumente aus seinem Arbeitsgebiet der Spionageabwehr zum Zwecke der Beseitigung fortgeschafft hatte.** Er wurde in Haft genommen. Den Verfehlungen des Kriminalkommissars ist man rein zufällig auf die Spur gekommen. In dem Ermittelungsverfahren gegen Philipp und Rozumek wurde Waltz als Belastungszeuge gehört. Im Verlaufe dieser Vernehmungen erlitt er plötzlich einen Nervenzusammenbruch. Die Staatsanwaltschaft nahm eine überraschende Haussuchung in der Wohnung des Kommissars vor, die mit der Aufdeckung der **Aktenbeseitigung, die bis ins Jahr 1924 zurückgeht,** endete.

Der Bruder des Generals Ludendorff, der Kriminal-Oberinspektor i. R. Major a. D. Eugen Ludendorff, ist nach langem Krankenlager im Alter von 63 Jahren gestorben.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Neue Rekordtiefpunkte auf den Weltrohstoffmärkten

Von Dr. Eberhard Rieger, Berlin

Wenn fast von Tag zu Tag bald auf diesem, bald auf jenem Gebiet **immer neue Rekord-Tiefpunkte auf den Weltrohstoffmärkten** erreicht wurden, so zeugt dies am klarsten, wie stark das wirtschaftliche Fundament in der ganzen Welt erschüttert ist, wie es an Ausgleichsmöglichkeiten zwischen der sich immer höher türmenden Ueberproduktion und der ganze Erdteile umfassenden Unterverbrauch fehlt, und wie die Wertmaßstäbe für einen geregelten Verkauf der Welthandelsprodukte verloren gegangen sind. Zahlreiche Unternehmen der internationalen Rohstoffwirtschaft haben im letzten Jahrzehnt ihre finanziellen Reserven nicht in liquiden Mitteln, sondern in neuen Pflanzungen angelegt, deren Produkte jetzt an den Markt gebracht werden und das

Chaos auf der Angebotsseite

ständig vermehren. Wieder andere Produzenten müssen zur Mehrproduktion greifen, weil ihre geschwächte finanzielle Stellung sie dazu zwingt und weil die geminderten Gelderlöse zum Mehranbau geradezu herausfordern. Hierzu kommt als ein weiteres, den Welthandel gefährdendes Ereignis, die ab 20. September erfolgte Außerkraftsetzung der Goldwährung in England in Verbindung mit einer scharfen Steigerung der englischen Diskontrate und die jetzt auch auf die internationalen Bonds-Märkte übergreifende Abwertung, die eine neue Schmälerung der Weltkaufkraft im Gefolge haben muß. Es verstimmte ferner die **Flaute in britischen Kolonialdevisen,** son besonders der plötzliche Rückgang des kanadischen Dollars; aber auch der australische Wechselkurs neigte mit 132 3/16 Pfund wieder leicht zur Schwäche. Ebenso war die sich fortsetzende Mattigkeit des argentinischen Peso, des brasilianischen Milreis und des uruguayischen Peso kennzeichnend für die verhängnisvolle Entwertung der Rohstoffe, von denen diese und die vorerwähnten Länder völlig abhängig sind und die zur Anreizung ihrer Ausfuhr auf immer neue Valutenprämien bedacht sein müssen.

Der Baissedruck richtete sich in erster Linie auf die Kupfermärkte und von hier ausgehend im weiteren Verlauf auf die übrigen Metallmärkte. Neue Tiefstpreise waren aber auch auf den Baumwoll-, Woll-, Hanf-, Kautschuk-, Rohhäute-, Kaffee- und Kakaomärkten festzustellen. Die Aufnahmeneigung zu den beispiellos gedrückten Kursen war gering und nur auf Einzelgebieten etwas lebhafter. Das internationale Bedarfsgeschäft verlief in überaus schleppender Haltung, da die sich vielfach nach unten überstürzende Preisentwicklung die Verbraucherkreise in ihrer sehr vorsichtigen Haltung weitgehend bestärkt hat. **Eine Ausnahme bildeten die Londoner Warenmärkte,** wo die plötzliche Entwertung des Pfundes die Verkäufer zurückhaltend gemacht hat, während die Baissiers um Deckung ängstlich bemüht waren. **Besondere Beachtung erforderte die sich weiter zuspitzende Lage in den Vereinigten Staaten.** Das dortige aufgeblähte Wirtschaftsleben ist an vielen Punkten wund. Die zunehmende Not in den Agrarstaaten bedroht bereits die Bankenposition, zunächst bei den örtlichen Instituten der südlichen Baumwollstaaten und der Getreidestaaten des Mittelwestens.

Im September tendierten Weizen, Mais, Kaffee, Rohzucker, Kakao, Schmalz, Baumwollsaatöl, Baumwolle, Wolle, Rohseide, Hanf, Flachs, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Kautschuk und Rohhäute schwächer. Erholt lagen lediglich Rohöl und zeitweise Roggen und Rohjute.

Es notierten:

Ware:	Börse:	Juli 1931	August 1931	September 1931
Weizen	Chikago	54,00	49,12	48,25
Zucker	New York	1,50	1,35	1,25
Schmalz	Chikago	7,75	7,30	7,10
Baumwolle	New York	9,15	6,85	6,25
Wolle	Antwerpen	20,00	17,12	16,87
Seide	Lyon	135,00	130,00	127,5
Kupfer	New York	8,00	7,50	7,00
Zink	New York	3,90	3,80	3,72
Rohöl, Pensylv.	New York	1,15	1,55	1,77
Kautschuk	New York	6,25	5,25	5,06
Häute	Buenos Aires	4,75	4,12	3,75

An den Märkten für Faserstoffe traten erneut ziemlich beträchtliche Rückgänge ein. Die amerikanischen Baumwollmärkte standen unter dem Einfluß zunehmender Sicherungsverkäufe. Die Tatsache, **daß in den Vereinigten Staaten mit einer gewaltigen Baumwollernte zu rechnen ist,** und daß auch eine größere Exoten-Ernte in Aussicht steht, wiegt stärker als eventuelle Anregungen, die von der für Oktober nach London einberufenen internationalen Baumwollkonferenz ausgehen könnten. Die Abwertung hat im letzten Monat auch auf die Rohwoll- und Kammzugmärkte verstärkt übergegriffen. Ein gewisser preisstützender Einfluß ging dabei von der auffallend starken Beteiligung Japans an den australischen Auktionen aus. In der Südafrikanischen Union und im Basuto-Land rechnet man mit einer etwa 10 Prozent höheren Produktionsziffer (letzte Schur = 901 000 Ballen). An den Kammzugmärkten litt die Preisbildung unter der Abschwächung an der Londoner Auktion und den umfangreichen Zurücknahmen in Australien. Auf den Rohseidenmärkten machte sich das Fehlen der europäischen Käufer störend bemerkbar. Den Hauptteil des Geschäfts bestritt wieder Amerika. Die Preisbildung war zuletzt nervös mit der Tendenz zur Schwäche.

Die Metallgruppe stand im Zeichen der ohne Unterbrechung fortschreitenden Kupferbaisse. Der unzureichende Konsum und die Schätzung der Welt-Kupfervorräte auf über 750 000 Tonnen waren der Hauptanlaß für die Entwertung, die u. a. durch umfangreiche Abgaben für amerikanische Rechnung noch beschleunigt wurde. Die Valorisierungspläne des Londoner Zinnkartells haben durch die ungünstige Entwicklung der allgemeinen Absatzverhältnisse eine Einbuße erlitten. Zudem muß abgewartet werden, ob der Zinnpool noch so stark ist, um die bisherige Preisstützungspolitik, die viel Kapital gebunden hat, fortführen zu können. Die Schwäche übertrug sich auch auf die Zink- und Bleimärkte, die den schlechten Auftragseingang in der verarbeitenden Industrie widerspiegelten.

Die englischen Kohlenmärkte hatten unter dem Absatzmangel zu leiden. Das Geschäft in Hausbrandkohle ist nach kurzer Belebung wieder abgeflaut. Das Ausfuhrgeschäft ließ immer noch zu wünschen übrig. Besonders ungünstig gestalteten sich die Verhältnisse weiter am Kleinkohlenmarkt. An den Rohgummimärkten war zeitweise Deckungsnachfrage wahrzunehmen, doch ging ein kleiner Preisvorteil schnell wieder verloren. Die produktionsstatistische Lage bietet erneut zu Besorgnissen Anlaß, so daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sein dürfte, wo **die Welterzeugung am Rohgummi den Weltverbrauch um 50 Prozent übertreffen wird.**

Berliner Produktenmarkt

Haussebewegung

Berlin, 24. September. Der Produktenmarkt befand sich heute in starker Verwirrung. In den Vormittagsstunden zeigte sich etwas stärkere Nachfrage. Für das nur ziemlich knappe Angebot von beiden Brotgetreidearten wurden für Weizen etwa 1 Mark, für Roggen etwa 2 Mark höhere Preise bewilligt, und die Lieferungspreise wurden von Büro zu Büro in ähnlichem Ausmaße höheres Geld genannt. Zu Börsenbeginn kamen Notierungen vorerst nur in den Septembersichten zustande, diese lauteten infolge von Deckungskäufen 3 Mark höher, die späteren Liefermonate wurden plus-plus notiert. **Zu der Feststellung von Preisen mußte der Staatskommissar der Börse hinzugezogen werden.** Im Augenblick der Berichtsabfassung war erst die Notierung für Oktoberweizen mit 4 Mark Befestigung zustande gekommen, die späteren Roggenliefermonate werden etwa 5 Mark über gestrigem Schlußniveau bewertet. Die Umsatztätigkeit hielt sich infolge der überstürzten Haussebewegung naturgemäß auf allen Marktgebieten in engsten Grenzen. Für Mehle werden bei ebenfalls starker Zurückhaltung der Verkäufer höhere Preise gefordert. Hafer folgt der Aufwärtsbewegung für Brotgetreide in gewissem Abstand. Gerste blieb dagegen vernachlässigt. Am Lieferungsmarkt wurden nur einmal amtliche Notierungen festgesetzt, danach nannte man im Freiverkehr für Weizen 1 Mark, für Roggen 1,5 Mark über amtlicher Notiz liegende Preise, das Geschäft bleibt äußerst gering.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	24. 9.	23. 9.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 75,5 kg	220	218
" " 78 "	225	223
" " 73 "	211	211
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	227	
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	197	195
" " 72,5 "	—	—
" " 69 "	193	191
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	140
Braugerste gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	160
Wintergerste 63—64 kg	158	158
Industriegerste	160	160

Oelsaaten Tendenz ruhig

	24. 9.	21. 9.
Winterraps	13,50	13,50
Leinsamen	21,00	21,00
Senfsamen	32,00	32,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	45,00	45,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	24. 9.	21. 9.
Speisekartoffeln, gelb	1,10	1,10
Speisekartoffeln, rot	1,00	1,00
Speisekartoffeln, weiß	1,00	1,00
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: fest

	24 9	23 9
Weizenmehl (Type 70%) neu	33¼	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28¾	28½
Auzugmehl	39¼	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 24. September. Die Tendenz für Brotgetreide war fest, und es wurden für Weizen und Roggen 2 bis 3 Mark mehr als gestern bezahlt. Auch Hafer konnte sich um 1 bis 2 befestigen. Gersten sind dagegen vernachlässigt. Am Futtermittelmarkt sind Veränderungen nicht zu verzeichnen, die Käufer zeigen weiterhin Interesselosigkeit.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 24. September 1931

Weizen	
Märkischer neuer	216—219
" Sept.	235
" Oktob.	235
" Dezbr.	237½
Tendenz fest	
Roggen	
Märkischer neuer	189—191
" Sept.	207
" Oktob.	204
" Dezbr.	204
Tendenz: sehr fest	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	149—156
Wintergerste, neu	—
Tendenz: etwas fester	
Hafer	
Märkischer	137—144
" Sept.	—
" Oktob.	152
" Dezbr.	156
Tendenz: sehr fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¾—32½
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¼—29
Tendenz: fest	

Weizenkleie	10½—10¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9¼—9½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,40—13,60
Trockenschnitzel prompt	6,30—6,40
Erdnuskuchen	11,40
Erdnusmehl	11.50
Sojaschrot	12
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,20—1,30
do. rote	1,30—1,40
Odenwälder blaue	1,30—1,40
do. gelbfl.	1,40—1,60
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,05—0,06

Metalle

Berlin, 24. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 69½.

London, 24. September. Kupfer (£ per To.), Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 33¼—33⅜, per 3 Monate 34¼—34⅜, Settl. Preis 33¼, Elektrolyt 38½—39, best selected 34—35¼, Elektrowirebars 39, Zinn (£ per Tonne), Tendenz stramm, Standard per Kasse 126½—126¾, per 3 Monate 130⅜—130½, Settl. Preis 126¾, Settl. Preis 126¾, Banka 132¼, Straits 130¼, Blei (£ per Tonne), Tendenz stramm, ausländ. prompt 14½, entf. Sichten 14½, Settl. Preis 14½, Zink (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, gewöhnl. prompt 13, entf. Sichten 13⅜, Settl. Preis 13, Platin (£ per 20 Ounces) 9½, Nickel Inland (£ per Tonne) 207½, Ausland (£ per Tonne) 37 Dollarcents, Silber (Pence per Ounce) 15⅞, Lieferung 16.

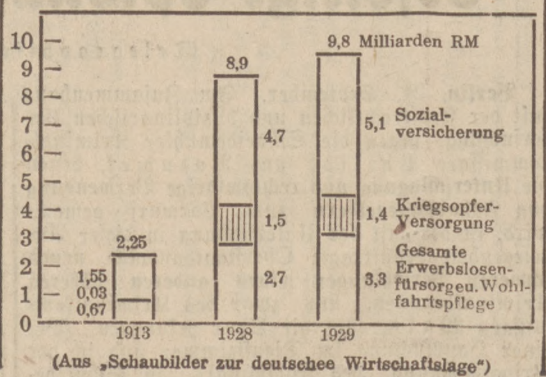
Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Okt. 7,00 B., 6,93 G., Dez. 7,30 B., 7,20 G., Januar 1932: 7,38 B., 7,32 G., März 7,56 B., 7,48 G., Mai 7,74 B., 7,66 G., Juli 7,82 B., 7,77 G.

Warschauer Börse

Bank Polski	113,00
Lilpop	12,75

Dollar 8,91, Dollar privat 8,9175, New York 8,925, New York Kabel 8,929, Paris 35,15, Wien 125,40, Prag 26,445, Italien 45,30, Schweiz 174,20, Danzig 173,55, Belgrad 15,75, Berlin privat 211,45, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,75, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Gesamtaufbringen für soziale Zwecke in Deutschland



(Aus „Schaubilder zur deutschee Wirtschaftslage")

Unkostensenkung durch Lohnanpassung

Die bisherigen Mitteilungen über das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung lassen nicht erkennen, ob der Kanzler den notwendigen Abbau der Soziallasten und die Auflockerung des Tarifwesens in die Wege leiten wird. Aus der Umgebung des Reichsfinanzministers hört man allerdings die Ansicht, daß man mit dem bisherigen System fester Tarifbindungen die Krise nicht überwinden kann. Die sehr fragwürdige Vierzigstundenwoche, die Naturalverpflegung der Erwerbslosen, die Kleinsiedlung im Umkreis der Großstädte sind doch eben nur sozialpolitische Randmaßnahmen, die keine krisenentspannende Kraft haben, während man um den Kern, die Unkostensenkung und Entlastung der Wirtschaft durch Lohnanpassung an die Werkserträge immer noch herumgeht. Von großer Bedeutung kann die Reform der Hauszinssteuer werden. Mit ihr verknüpft der Preußische Handelsminister die Möglichkeit, die Mieten zu senken, wie auch der Wirtschaft Kredite zur Verfügung zu stellen. Auch gewinnt das Russengeschäft erhöhte Bedeutung. Die alten Russenaufträge sind zum großen Teil abgearbeitet; neue Russenaufträge mit Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten lassen sich hereinholen. Es kommt nun darauf an, ob das Reich eine neue Ausfallgarantie zur Verfügung stellen und so diese Möglichkeiten mobilisieren will.

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. September. Roggen 21,50—22,00 Weizen 20—21, Roggenmehl 33—34, Weizenmehl 31,50—33,50, Roggenkleie 12,50—13,25, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75, Braugerste 220 To. Parität Posen Transaktionspreis 25,50, Braugerste Orientierungspreis 23,50—24,50, Viktoriaerbsen 22—25, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 9. Geld	24. 9. Brief	23. 9. Geld	23. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,973	0,977	0,978	0,982
Canada 1 Can. Doll.	3,946	3,954	3,846	3,854
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. Pfd.	17,18	17,22	18,08	18,12
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16,68	16,72	17,58	17,62
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,498	1,502	1,498	1,502
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,08	170,42	169,98	170,32
Athen 100 Drachm.	4,895	4,905	5,095	5,105
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,63	58,75	58,63	58,75
Bukarest 100 Lei	2,527	2,533	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	73,29	73,43	73,29	73,43
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,92	82,08
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,61	10,59	10,61
Italien 100 Lire	21,48	21,52	20,48	20,52
Jugoslawien 100 Din.	7,453	7,467	7,453	7,467
Kowno	41,86	41,94	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	99,90	100,10	111,89	112,11
Lissabon 100 Escudo	16,48	16,52	18,18	18,22
Oslo 100 Kr.	99,90	100,10	111,89	112,11
Paris 100 Frc.	16,58	16,62	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,475	12,495	12,475	12,495
Reykjavik 100 isl. Kr.	82,92	83,08	92,26	92,44
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,32	81,48
Schweiz 100 Frc.	82,17	82,33	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,054	3,060	3,054	3,060
Spanien 100 Peseten	37,21	37,29	36,76	36,84
Stockholm 100 Kr.	111,99	112,21	111,99	112,21
Talinn 100 estn. Kr.	112,29	112,51	112,29	112,51
Wien 100 Schill.	59,12	59,24	59,14	59,26
Warschau 100 Złoty	47,05—47,25		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 24. September 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,945	0,965
Brasilianische	0.21	0,23
Canadische	3,92	3,94
Englische, große	16,64	16,70
do. 1 Pfd. u. dar.	16,64	16,70
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,50	58,74
Bulgarische	—	—
Dänische	99,70	100,10
Danziger	81,79	82,11
Estnische	111,78	112,22
Finnische	10,52	10,56
Französische	16,56	16,62
Holländische	169,71	170,39
Italien. große		
do. 100 Lire	21,56	21,64
und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	7,41	7,43
Lettländische	80,84	81,16

	G	B
Litauische	41,82	41,98
Norwegische	99,70	100,10
Oesterr. große	58,98	59.22
do. 100 Schill. u. darunter	59,03	59,27
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,45	2.47
Schwedische	111,73	112,17
Schweizer gr.	81,99	82,31
do. 100 Francs u. darunter	81,99	82,31
Spanische	36,78	36,92
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,435	12,495
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,435	12,495
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Gr. poln. Noten	47,05	47,45
Kl. do. do.	—	—

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 24. September. Roggen 20,75—21,25, Weizen 23—23,50, Weizenmehl luxus 45—55, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenmehl 37—39, Weizenkleie grob 14,50—15, Weizenkleie mittel 14—14,50, Roggenkleie 12—12,50, Hafer einheitlich 22—22,50, Hafer gesammelter 20—21. Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.